

Inhaltsverzeichnis · Jahrgang 1929



1929 11
30

Hauptteil

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Achtung, vormerken!		629	Auslandskräfte und deutsche Wirtschaft	Wbr.	579
Aktivlegitimationen — Sozialisten und	Wbr.	596	Automobilindustrie — Opel und die Lage der deutschen	Fl.	195
Amerikanisches Kapital in der deutschen Wirtschaft	A. Zumbusch	580	Automobilindustrie — Die deutsche — am Scheidewege	M. Tibur	504
Anschauungen — Industrielle und sozialpolitische	Gable	135	Bamberg's Symbol — Das ist		245
Arbeiter u. Angestellte im Betrieb	Dr. Striemer	755	Bandarbeit ist Akkordarbeit	c...k	64
	Trawinski	771	Bankkonzentration — Neueste deutsche — und Arbeiterschaft	Fl.	674
	W. Gröne	788	Beamtenhierarchie, Sozialismus und Nur-Arbeiterklasse	Wbr.	819
	Effelsberg	803	Benz, — Karl — Arbeitersohn und erster Autokonstrukteur	Wbr.	246
	O. Pick	920	Bergstraße bei Bensheim — An der schönen		260
Arbeiterbildung als Grundlage des Arbeiteraufstieges	G. W.	737	Berufsgruppenbewegung — Aus der	W. Mauer	372
Arbeiterbildung — Die soziale Frage als Antriebskraft zur	G. W.	753	Berufsschulwesen und Aufstieg der Arbeiterschaft	Dr. P.	136, 152, 164
Arbeiterbildung — Der Verbandsbeitrag als Scheidepunkt der	Wbr.	787	Besitzsteuerpolitik und Belastung der breiten Masse	Wr.	804
Arbeitertgeltung und Arbeitszeit — Um	Wr.	692	Betriebslärm — Unsere Erhebung über	W. Mauer	420
Arbeiterinnenfrage und christliche Gewerkschaften	...an	691	Betriebsleben und Branchenarbeit — Um	G. W.	466
Arbeiterschaft und Reparationen	Dr. Küpper	65	Betriebsrätewahlen — Lehren aus den diesjährigen	Ungert	324
Arbeiterschaft — Die — und das Buch	Wie.	182	Betriebsratswahlen — Die Bedeutung der		135
Arbeiterschaft und technischer Fortschritt	Dr. L. Imhof	290, 309	Betriebsratswahlen! — Werbt für gute		162
Arbeitervereine — Christl. Metallarbeiterverband und katholische Arbeitgeber u. Sozialversicherung	N. Groß	729	Betriebsratswahlen und Betriebsaufgaben	G. W.	178
Arbeitgeberdenkens — Ein Lexikon des	W.	468	Betriebsratswahlen und gesetzliche Vorschriften	Ungert	215
Arbeitnehmer — Millionen	...er	627	Betriebsunfälle — Eine Million — im Jahre 1928	Wie.	662
Arbeitnehmerschaft — Die — bildet heute		212	Betriebsvertreter — Schulung der Betriebsvertreterwahlen — Bereitet die — vor	U.	371
Arbeitsgeltung und Arbeiterrecht — Der Kampf um	D. Mumm	243	Betriebsvertreterwahlen? — Kollegen! Wie stehts mit der Vorbereitung der	Ungert	92
Arbeitsgemeinschaft — Metallarbeiterschaft, Unternehmer und arbeitsgerichtlichen Verfahrens — Die Beschleunigung des	Wbr.	515	Betriebsvertreterwahlen 1929 — Die Bettlertum	M.	149
Arbeitskollegen — Hunderte von	G. W.	481	Bezirkskonferenz — Unsere bayerrische — in Nürnberg	Ungert	419
Arbeitslohn — Der — in der Konsumtion	W. Herschel	323, 338, 457	Bezirkskonferenz des 4. Bezirks unseres Verbandes		516
Arbeitslosenversicherung und Schlichtungswesen — Um	G. Baumann	482, 501, 519, 533, 549	Bezirkskonferenz des 3. Bezirks in Hagen	Konrad	164
Arbeitslosenversicherung — Die — und ihre Gegner	G. W.	449	Bezirkskonferenz des Rheinischen Bezirks	Wesp.	222
Arbeitslosenversicherung und öffentliche Fürsorge	Wbr.	484	Bezirkskonferenz des Südwestdeutschen Bezirks in Karlsruhe	Alef	261
Arbeitslosenversicherung und Christl. Metallarbeiterverband	Ungert	486	Bezirkskonferenz des Bezirks Schlesien	Schümmer	280
Arbeitslosenversicherung — Der Angriff auf die — abgeschlagen	G. W.	513	Bezirkskonferenz des 1. Bezirks zu Krefeld	Gengler	293
Arbeitslosenversicherung und Familie	Wr.	660	Bezirkskonferenz des Bezirks Danzig-Ostpreußen	Hübner	312
Arbeitslosenversicherung — Aenderungen in der	Franzisket	661	Bilanz der Gewerkschaftsarbeit im Bezirk Thüringen	Wbr.	406
Arbeitsphysiologische Institut zu Dortmund — Das	Ungert	693	Bilder — Unsere	R. Gaikowski	742
Arbeitsschutzes — Um die Neuregelung des gesetzlichen	H. Imhoff	709	Bildern — Zu unseren	Brötling	358
Arbeitszeitabkommen — Herr Wissell und das Washingtoner	Kreil	7, 34, 56, 68		115, 289, 322	5
Arbeitszeitverordnung — Weitere Ausdehnung des Par. 7 der	Wr.	210			
Auftrag — Der — zur Gründung des Verbandes	Kreil	20			
	Franz Wieber	655			24

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Bildungsarbeit unseres Verbandes — Geistige und berufliche	Georg Wieber	646	Großkonzerne — Aus den Bilanzen dreier	Wbr.	50
Bildungsarbeit — Unsere doppelte Pflicht zur	Wbr.	770	Gründungsversammlung unseres Verbandes — Die	„Echo“	655
Bildungskurse — Bezirkliche — in Stuttgart und Donauessingen . . . . .	...r	119	„Harte Zeiten“ . . . . .	. . . . .	550
Bildungskurse — Gewerkschaftliche Unterrichts- und	e...k	339	Hausagitation — Erfahrungen bei der	E. Feldhaus	87
Blickes — Offenen . . . . .	. . . . .	676	„Heraus aus dem Proletariat“	J. K.	517
Bodenrecht — Im Kampf um ein soziales	Dr. Wagenbach	342	Herbstwerbearbeit! — Vorwärts, Kollegen, zur	G. W.	626
Boulderby — Dies ist Mister . . . . .	. . . . .	569	Herbstwerbearbeit im Monat Oktober — Erfolgreiche	W.	721
Boxkämpfe — Dem — jubeln Hunderttausende, auch Arbeiter, zu . . . . .	. . . . .	227	Hollands — Generalversammlung der christlichen Metallarbeiter	K. D.	408
Branchenarbeit tut not — Mehr	Poggel	532	Holyoake — Georg Jakob . . . . .	. . . . .	566
Brentano — Lujo — 85 Jahre . . . . .	. . . . .	823	Hüttenarbeiter — Ein Ausnahmegesetz für die	Ept.	196
Christlicher Metallarbeiterverband — 30 Jahre	Franz Wieber	643	Industriepädagogik und Arbeiterschaft	Schürholz	353, 369
Denk daran . . . . .	. . . . .	723	Internationale kapitalistische Kräfte und der Unternehmer	Wie.	434
„Deutsche Volksbank“ — Um unsere . . . . .	. . . . .	677	Invalidenversicherung und Invaliditätsbegriff nach Par. 1255 der R.V.O.	Gengler 21. 36, 211,	228
Doppelkampf gegen die Gewerkschaften — Der	G. Wahlen	403	Invalidenversicherung — Zum Ausbau der	J. Härig	388
Einbruch des Auslandes in die deutsche Wirtschaft — Der	G. W.	689	Jahrgang — Der neue — unseres Organs . . . . .	. . . . .	6
Eingruppierung in die richtige Beitragsklasse — Zur	Wie.	131	Jugend der Arbeit, brich deine Bahn!	G. W.	529
Einheitsfront . . . . .	. . . . .	664	Jugendführertagung der christlichen Gewerkschaften Hessens	Roppelt	198
energisch eintreten — Also . . . . .	. . . . .	228	Jugendtagungen im Saargebiet	e...k	390
Eisenhüttenleute und sozialpolitische Gestaltung	Wbr.	308	Jugendtreffen — Bedeutsame — in Südwestdeutschland, Franken u. Hessen . . . . .	. . . . .	359
Eisenkonflikt — Der — und die politischen Parteien	Ant. Gilsing	18	Jugendtreffen des 1. Bezirks auf der Hohensyburg	B.	389
Eisenkonflikt — Auch eine notwendige Betrachtung zum	W. Kurth	53	Jugendtreffen — Unser — in Südbayern	H. Lauer	472
Eisenkonflikt — Das Reichsarbeitsrichtsurteil im — und die Wende im Schlichtungswesen	Prof. Dr. Sinzheimer	82	junge christl. Organisierte — Der Jungmänner von Nordbayern, Schwaben und Hessen! Auf! Auf! . . . . .	. . . . .	213
Eisenkonflikts — Die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im	G. P.	69	Jungmetallarbeiterchaft unseres Verbandes — Die	Paul Prodöhl	649
Eisenpreise — Erhöhung der . . . . .	. . . . .	344	Kampf um Gleichberechtigung und Anerkennung — 30 Jahre	Georg Pelster	651
Eisenwirtschaftsbund — Seltsame Rufer nach dem	G. W.	83	Kapitalismus — Die soziale Geste des amerikanischen . . . . .	. . . . .	360
Erfolg — Das ist der	Giesberts	658	Kapitalwertung und Arbeitskraft Kartelle — Ein Kampf des Trusts gegen — und das Sozialleben	Schümmer	341
Erinnerungen an 1899 . . . . .	. . . . .	807	Katholische Kirche und christliche Gewerkschaftsbewegung	G. W.	561
Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau — Die außerhäusliche	Baltrusch	789	Kleisenindustrie — Erfreuliche Entwicklung in der	Wie.	451
evangelischen Standesvereine — Unser Verband und die	W. Sch.	405	Klosterkirche — Das ist die alte . . . . .	. . . . .	303
Erzählung — Unsere neue	Moll	373	Kolping — Adolf . . . . .	. . . . .	604
Erze und Weltwirtschaft . . . . .	. . . . .	260	Kommunalwahlen — Die — stehen vor der Tür . . . . .	. . . . .	501
Existenzminimum und Reallohn der deutschen Arbeiterschaft . . . . .	. . . . .	499	Kommunalwahlen und Gewerkschaftsarbeit	W. Alef	724
Fahrt — Hierhin geht unsere finanzielle Kraft unseres Metallarbeiterverbandes — Um die	Franz Hegemann	647	Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands . . . . .	. . . . .	531
Finanzkämpfe — Internationale — und Arbeiterschaft	H. Imhoff	741	Kongreß der christlichen Gewerkschaften zu Frankfurt — Zum 12. Kongresses — Die Verhandlungen des	G. W.	577
Formerfachbewegung — Mit Franz Wieber vor 40 Jahren in der	Adam Keizer	653	Konsumgenossenschaften und Arbeiterorganisation	Wbr.	612
Frage — Die — der . . . . .	. . . . .	385	Konsumgenossenschaftsbewegung — Von der Kraft unserer	G. W.	561
Frankfurter Kongreß — Und das war der	G. W.	610	Konsumgenossenschaften und Entproletarisierung	Wie.	563
Frankfurter Kongreß! — Welche Lehren ziehen wir aus dem	Wbr.	611	Kugellagerindustrie — Schweden und die deutsche	Prof. Dr. Th. Brauer	564
Freunde der christlichen Gewerkschaften	G. W.	54	kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften — Die	Wbr.	499
Führer — Der neue	G. P.	371	Kupferkartell — Auswirkungen der Wirtschaftsmonopole und das	Prof. Dr. Th. Brauer	645
Gedenktag des 30jähr. Bestehens unseres Verbandes — Der	Wbr.	674	Kurzarbeiter! Arbeitelose!	Wbr.	114
Geheimdiplomatie — Sozialistischbürokratische — und Arbeiterschaft	Wr.	758		. . . . .	177
Genossenschaft — Gewerkschaft u. Gesamtbewegung und christliche Metallarbeiterschaft	T.	505			
Gesicht der Weltstadt — Das — und die Arbeiterschaft	B. Otte	645			
Gewerbekrankheiten als Betriebsunfälle	Wbr.	547			
Gewerkschaften — Staats- u. wirtschaftsbindende Kräfte der	M.	131			
gewerkschaften — Christliche — nationales Wollen	G. W.	145			
— Robert	G. W.	593			
— Und dies ist Mister . . . . .	. . . . .	101			
	. . . . .	582			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Labour Party — Die — und der Sozialismus	P. A. Blomjous .	405	Ouerverbindungen und Metallarbeiterschaft — Industrielle	G. W.	705
Labyrinth — Das kommunistische — und der Sozialismus	Wbr.	259	Räder der Arbeit! — Ununterbrochen laufen die	. . . . .	181
„Lammfell“ — Das — der christlichen Gewerkschaften	G. W.	49	Rationalisierung, Maschine und Arbeiter	G. W.	209
Landwirtschaftsnot und Metallarbeiterschaft	Wie.	599	Rationalisierung und Schutz des Arbeitsplatzes	G. W.	225
Lärmschwerhörigkeit der Metallarbeiter — Gewerbliche	W. Mauer	242	Rationalisierung und Schutz der Lebenskraft des Arbeiters	G. W.	241
Last — Einer vermöchte die Last	. . . . .	530	Recht, Schutz und Versorgung — Für	Wilhelm Mauer	648
Lattrich † — Anton	. . . . .	85	Recht und Freiheit der Arbeiterschaft — Um	Hirtsiefer	659
Lehrlingswesen und Vorherrschaft des Unternehmertums	. . . . .	244	Rechtsschutz, eine leider oft unbeachtete Gewerkschaftsarbeit	Wie.	117
Licht leuchtete in der Finsternis — Das	G. W.	802	Regelung — Auch bei der nächsten Regen — Befruchtender	. . . . .	308
Lohn- und Arbeitszeitentwicklung — 30 Jahre	Karl Dudey . . .	652	Regierung — Was sagen die — dazu?	Wr.	435
Lohnhöhe in der Metallindustrie — Um die	D. D.	404	Reichshaushaltsvoranschlag und Arbeiterschaft	Dr. H. Lufft 116,	596
Lohnpolitik und Arbeitgeber	Sch.	661	Reichsjugendtag und Christlicher Metallarbeiterverband	G. W.	134
Lohnpolitik, Arbeitsrecht und Herbstwerbearbeit	F. Schümmer . .	723	Reichsunfallverhütungswoche und Metallarbeiter	C. Thomalla . . .	498
Lohn und Rente in der Industrie — Das Verhältnis von	Kleinschmitt . .	790	Reichsverbandes der deutschen Industrie — Zur Tagung des	Wr.	133
Lohnsteuer — Rückzahlung von — für 1928	Ungert	55	Reih' um Reih'	. . . . .	629
Lohnsteuererstattung für 1928	. . . . .	167	Reparationen im Lichte der Weltwirtschaft	Zahn	389
Mann — Ein — mag	. . . . .	261	Reparationsberatungen und die Schicksalsstunde Deutschlands	G. W.	147
menschliche Arbeitskraft, — Die — das kostbarste Gut im Betrieb	W. Vogt 439, 452,	471	Reparationskomitee — Das	. . . . .	129
Merkpruch aus dem Norden	. . . . .	409	Reparationsleistungen Sozialpolitik und Arbeiterschaft	Dr Rauecker . . .	132
Metallarbeiter — Evangelische — und Gewerkschaftsfrage	W. Welke	150	Ringens um den sozialen Aufstieg — Das	Gustav Ungert . .	278
Metallarbeiterfrau — Das ist die richtige	. . . . .	663	Rochedale — Die redlichen Pioniere von	Lisa Huy	659
Metallarbeiterin? — Wie steht es um die	G. W.	674	Rohstahlgemeinschaft — Die Internationale	Fl.	566
Metallarbeiterin und Gewerkschaft	Gengler	675	Ruhreisenstreit — Reichsarbeitsgericht und Schiedsspruch im	Prof. Dr. Joergens	711
Metallarbeiterinnen — Wir christlichen	H. B.	710		257, 273	
Metallarbeiterjugend — Unsere christliche	. . . . .	579	„Saarabien“, — Soziales aus der Völkerbundskolonie	c k	409
Metallarbeiterkollege — Dieser jugendliche	. . . . .	420	Saarbergbau — Eine eigenartige Lohnbewegung im	c — — k	8
Metall- und Eisenindustrie der Welt	H. Fleschner . . .	22	Saargebiet — Die Beilegung der Lohnbewegung im	c k	88
	Kr.	37	Saargebiet — Das Schlichtungswesen im — im Jahre 1928	c — — — k	117
	K.	55, 67	Saargebiet — Die Jahresbezirkskonferenz im	c k	151
	B. Davis	86, 100	Saargebiet — Arbeitsmarkt und Erwerbslosenunterstützung im	c . . . k	197
	W. St. London	148, 163	Saargebiet — Agitation und Fluktuation im	c k	326
			Saargebiet — Werksberufsschulen im	Steinacker	518
Michaelskirche — Das ist die	. . . . .	229	Saargebiet — Wirtschafts- gespenster im	c — — — — k . . .	740
Mitarbeit und Verantwortung in der Ortsgruppe	. . . . .	437	Saargebiets — Aus der Schwerindustrie des	c . . . k	183
Mitteldeutsche Bezirkskonferenz — Unsere — in Hildesheim	Arand.	181	Scheine der Kerze — Ob beim Schicksal des alten Arbeiters und der Verband — Das	G. W.	402
Montanindustrie — Der — geht's besser	Wie.	418	Schicksal des alten Arbeiters? — Was ist das	. . . . .	177
Montanindustrie — Dauernd gute Produktion der	Wie.	578	Schlaraffenland — Für den Arbeiter gibt es kein	. . . . .	628
Moskau und kommende Arbeitskämpfe	Wie.	146	Schlichtungsrechts — Dringliche Reform des	W. Herschel . . .	210
neue Jahr — Das — und die „Politik auf lange Sicht“	G. W.	2	Schlichtungsunwesen“ — „Macht Schluß mit dem	Wbr.	97
Nickeltrust, — Der — das straffste Rohstoffmonopol	Fl.	372	Schlichtungswesen — Nordwest und die „Reform“ des	G. W.	531
Nordwest, Unternehmertum und der alte Metallarbeiter	G. W.	433	Schlichtungswesens — Um die Gestaltung des	Schmitz	769
Nordwest — Schiedsspruch Severings in	B.	8	Schwarzmalerei — Gegen die wirtschaftliche	Wr.	276, 289
Oberpfalz — Jungmetallarbeiter der	. . . . .	373	schweizerischen Maschinenindustrie — Frühjahrsbewegung in der	A. Vögeli	469
Oberschlesien — Franz Wieber in	Siara	292	Severings Spruch und wir	. . . . .	5
Osten — Arbeitsverhältnisse im	Gr.	356	Sind wir stärker geworden?	Stevens	24
Ostern und die innere Freiheit des Arbeitermenschen	G. W.	194	Smith — Der wiedererweckte Adam	G. W.	
Parteipolitik — Metallarbeiterinteressen oder	H.	421	So hätte es ausgesehen	. . . . .
Pfingsten 1899 — Pfingsten 1929	G. W.	306			
Pioniere des Christlichen Metallarbeiterverbandes — Zwei	G. W.	545			
Produktionsproblem und gewerkschaftliche Bildungsarbeit	G. W.	17			
Publizität der Wirtschaft — Um die	Sch. K. 386, 402,	436			
	. . . . .	453			
pünktlich — Sei	. . . . .	725			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Solinger Exportindustrie — Um die Sonnenschein † — Dr. Karl	F. D.	310	Verbandsorgan — Dank für Mitarbeit am		822
Sowjet-Rußland — Zwei Monate als Arbeiter in	G. J.	806	Verkaufsverbände — Internationale — in der Eisenindustrie	F.	85
Sozialistische Regierung, Sozialisten und Arbeiterinteressen	G. W.	113	Volkstum und Masse-Menschentum	Dr. H. S. Weber	594, 628, 676
Sozialpolitik — 10 Jahre deutsche Sozialpolitik am Marterpfahl — Die deutsche	Mayer	69	Vor dreißig Jahren	Stegerwald	657
Sozialversicherung — Der Kampf um die	Wie.	547	„Vorwärts“ — Der — gegen sozialistischen Terror	Wbr.	213
Sozialversicherung — Ansturm des Unternehmertums auf Arbeitslohn und	Wr.	260	Vorwärts Blick und Wollen		503
Sport ist gut, aber		244	Wallstreet demaskiert sich	...er	726
Standort und Alter des Metallarbeiters — Um	G. W.	417	Weimar — Im schönen		549
Stickel — Der alte Ambroß — an die Verbandsjugend	A. Stickel	500	Weimarer Verfassung — Zehn Jahre	G. W.	498
Sturm — Der — wirft		421	Weißer — Lambert	Gengler	321
Sturm und Wetter — Bei		485	Werbearbeit? — Warum		662
Tarifverträge im Deutschen Reich — Die	H. B.	596	Werbearbeit — Wenn wir zur — gehen	O. Heller	691, 707
Trier a. d. Mosel		274	Werbearbeit für unseren Verband	Jak. Hohn	738
Ueberkartellierung — Die Folgen der	Wbr.	467	Werftarbeiterkampfes — Zum Abschluß des	r.	52
Uebertrust — Der — und die Arbeiterschaft	A. Wirth	376	Werftarbeiterkonferenz des Nordischen Bezirks in Hamburg	...l	408
Unfallbekämpfung — Erfolgreiche Unfallgefahren durch Antreiberei	Zillekens, D'dorf	754	Wertindustrie — Die wirtschaftliche Lage der deutschen	Fl.	756
Unfallversicherung — Die Ausdehnung der — auf Berufskrankheiten	W. Braß	214	Werk — Auf unserem	Fl.	773
Unfallzahlen — Erschreckende	Mauer	485	Wieber — Franz — 30 Jahre Verbandsführer		726
Unproduktive Ausgaben, Wirtschaftspolitik und Gewerkschaft	R. V.	84	Wirtschaft, Sozialpolitik und Arbeitsrecht im Jahre 1928	Karl Schmitz	644
USA. — Als deutscher Metallarbeiter in	G. W.	161	Wirtschaftskampf — Der — im ferneren Osten	Wbr.	3
Unternehmervorbereitungen für 1930 und Metallarbeiter	H.	248	Wirtschaftslage? — Was ist das eigentlich um die	Wr.	487
Unterminierung der Sozialversicherung	G. W.	817	Wirtschaftspessimismus — Der — ist nicht berechtigt	viator	707
Unwirtschaftlichkeit — Organisierte — und Steuerzahler	Gengler	515	Wirtschaftspessimismus — Der — ist nicht berechtigt	H. Imhoff	677
Vampyr Kapitalismus gestern wie heute	Wbr.	226	Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft	Wbr.	708
Verbandsarbeit — Aus unserer	K. Dudey	437, 451, 470	Wohnungsnot? — Warum noch immer	Dr. Wever	276
			Württembergische Lohnstreit — Der — beendet	...r	150
			württembergischen Metallindustrie — Der Lohnstreit in der	r —	115
			Youngplan — Der — und die Arbeiterschaft	G. W.	385, 401
			Zeit steht — Unsere		388
			Zinkkartell — Internationales — und deutsche Wirtschaft	F.	165

Aus den Betrieben

Aachener Handwerksbund — Der am Arbeitsgericht Iserlohn	W. A.	680	Betriebsratswahlen in Rheinland und Westfalen — Einheitlicher Termin für die		90
A.-G. Weser-Bremen — An die Arbeiterschaft der	...l	167	Betriebsratswahlen — Gute Erfolge bei den	P.	217
A.-G. Weser-Werft, Bremen — Fortschritt auf der	...l	232	Betriebsratswahlen — Weitere Erfolge bei den	P.	231
Alten — Was die — erzählen	K.	24	Betriebsratswahlen und Arbeitgeberverbände	W. B.	251
Arbeiterratsvorsitzenden — Eigenartige Praxis eines	Z.	102	Betriebsratswahlen — Die Ergebnisse bei den		283
Arbeitgeber — Schlagfertige	F.	102	Betriebsratswahlen — Erfolge unseres Verbandes bei den diesjährigen	G. P.	283
Arbeitgeber — Ein reaktionärer	K. N.	121	Betriebsratswahlen — D.M.V.-Taktik	Lh.	294
Arbeitgeberstreikschutz — Der	B. T.	440	Betriebsratswahlen — Erfolge bei den — im Trierer Bezirk	E. Naujaek	294
Arbeitsgerichtsbarkeit u. Klarheit	Z.	747	Betriebsratswahlen — Weitere günstige Ergebnisse der diesjährigen	P.	294
Arbeitszeit in Stahl- und Walzwerken — Um die Verordnung über	P.	71	Bocham — Aus der Schraubenfabrik Heese	K.	571
bayerischen Provinzmetallindustrie Lohnabschluß in der	W. B.	328	Brebacher Hütte — Feierschichten auf der	c...k	156
Behandlung der Arbeiterschaft — Um die		57	Bremen — „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ in	F.	251
Berlin-Henningsdorf — Aus dem Stahl- und Walzwerk	G. D.	346	Buer — Tariffbewegung bei der Firma Josef König in	Zillekens	569
Berlin-Karlsruher Industrierwerke, Berlin	G. Dudey	602	Citroën, Köln — Aus der Autofabrik	K. Köln	454
Berliner Metallindustrie — Zur Tarifikündigung in der	R. Sch.	248	D.M.V. — Die „ritterliche Kampfesweise“ des	...r	313
Betriebsrat — Wie ein — seine Rechte erkämpfen muß	rg.	167			
Betriebsräten — Kampf den	G.	491			
Betriebsrätewahlen — Wiederkommische	M.	166			

Titel:	Verfasser:	Seite
Deutsch-Oberschlesiens — Lohnvereinbarung in der weiterverarbeitenden Metallindustrie	S.	249
Dill und Lahn — Die Lohnbewegung im Industriegebiet	O.	362
Dillinger Hütte — Teilstreik auf der	c...k	231
Dillinger Hütte — Zahltag auf der Donnersmarckhütte — Was geht unter der Arbeiterschaft der — vor? . . . . .	...g	455
Donnersmarckhütte — Arbeiter- und Betriebsratswahl auf der	Siara	551
Dummenfang — Die Genossen auf dem	W. S.	665
Eisenkonflikt und Agitationsmätzchen	G. V.	263
Elendslöhne in der Heimarbeit	H.	24
Eschweiler — Schlechtes Wetter bei Dohmen	S. W. K.	122
Eschweiler — Zeppelin über Firma Dohnen . . . . .	...k	523
Feigheit — Sozialistische Finanzminister? — Was sagen Sie dazu. Herr . . . . .	...a..	666
„Gawa“? — Was ist	W. B.	250
Gelben — Wie man die — züchtet . . . . .	...r	423
Gießereigewerbe — Aus dem Aachener	Wagner	71
Gleichberechtigung der Arbeiterschaft und Theater	J. K.	250
Großeisenindustrie	M.	746
Großeisenindustrie — Hochkonjunktur in der . . . . .	...r	57
Henningsdorf — Stahl- und Walzwerk . . . . .	...r	792
Hier sitzt einer . . . . .	...r	491
Homburger Eisenwerk — Arbeiterausschlußwahl auf dem	G. D.	746
St. Ingbert — Vom Eisenwerk . . . . .	...ng	99
St. Ingbert — „Hoorpuckel“ und Mißstände auf dem Eisenwerk	H. Bongers	568
Installateure — Die Reichsverfassung und der Streik der sozialistisch organisierten — in Köln	M.	440
Kettenschmiede — Nachklänge zum Streik der . . . . .	...t	713
Kopfjagden auf Metallarbeiter	Sch.	552
Kugellagerproduktion — Erhöhte — in Schweinfurt	H. L.	665
Lärmschäden der Metallarbeiter . . . . .	...i..	441
Lehrlinge — Wenn der Verband die — schützt	W.	602
Lehrlingszüchtereier — Gegen	M.	714
Lippstadt — Verschlechterungen auf der Union	Sp.	695
Mitarbeit der Arbeiter — Von der Mitwirkungsrecht ist Mitwirkungspflicht . . . . .	...e..	70
Mundharmonikas — 50 Millionen werden jährlich exportiert . . . . .	...r	763
Musterbetriebsrat — Ein sozialistischer . . . . .	...r	391
Nordwestgruppe — 25 Jahre	m.	12
Nordwest-Schiedssprüche — Zeitgenössische Urteile über die	W.	491
Oberpfälzer Hüttenindustrie — Lohnabkommen für die	F.	102
oberpfälzischen Hüttenindustrie — Großer Erfolg für die Maschinisten in der	W.	440
oberschlesischen Eisenhütten — Arbeitszeit und Lohnbewegung in den	Sch.	263
Oberschlesien — Eigenartige Rechtsauffassung in	E.	775
Oberschlesien — Willkür des Lehrlings-Prüfungsausschusses der Borsigwerk-A.-G.	E.	809
Oberschlesien — Merkwürdige Zustände auf der Julenhütte in . . . . .	...a..	39
Oberschlesien — Menschenbehandlung in	F. Gorzawski	474
oberschlesischen Erzgruben — Auf den	Siara	475

Titel:	Verfasser:	Seite
ohrfeigen — Wie sie sich	rg.	216
Ottweiler — Arbeitsniederlegung bei der Firma Heinrich Fürst in	D.	390
„Paroleschustern“ — Den — ins Stammbuch . . . . .	... . . . .	631
Pensionskassenwahl des Hüttenwerks Borsigwerk	B. T.	454
Ratiborer Metallarbeiterschaft — Zur Lohnbewegung für die	Siara	506
Rationalisierung? — Ist das	K.	216
Rationalisierung — Was die — mit sich bringt	B. Trawinski	601
Reichsarbeitsgerichtsurteils — Die Folgen des	W.	139
Roheisen und Stahl — Weltproduktion von — . . . . .	... . . . .	713
Rösthütte Stolberg — Arbeiterbehandlung auf der	R. Hg.	809
Saar, — Grube Frankenholz	P.	441
Saararbeiterschaft — Völkerbundsregierung und . . . . .	...i..	11
Saarbergbau — Aus dem	c...k	121, 184, 263, 584, 727
Saarbergbau — Die Lohnverhandlungen im — beendet	--k	422
Saarbergbau — Die Lohnbewegung im	--c	763
Saarbrücken — Der „neue“ Ehrhardt und Schmer in	P.	454
Saarbrücker Metallindustrie — Lohnbewegung in der	H. Bongers	295
Saargebiet — „Beschränkte“ Entlassungen im . . . . .	...i..	24
Saargebiet — „Kreuzwege“ im	c...k	249
Saargebiet — Brebacher Hütte . . . . .	...i..	630
Saargebietes — Die Lohnregelung in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie des	P.	313
Saargebietes — Arbeitszeitregelung Thomasschlackerwerken des	K.	313
Saargebietes — Lohnbewegung in in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie des . . . . .	...c.	440
Saargruben — Von den	P.	602
Saargruben — Lohntage auf den . . . . .	...i..	727
Saargruben — Haupttarifausschuß der	P.	714
Saarrhüttenindustrie — Der Abschluß der Lohnbewegung in der	c..k	792
Saarkohlenbecken — Kohlenmangel im . . . . .	...k	184
Sauerland — Erfolge bei den Betriebsratswahlen im . . . . .	... . . . .	313
Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie	F...r	441
Solinger Kollektivarbeiter — Abschluß von neuen Löhnen für die sozialistischen Metallarbeiterverbandes — Faschistendiktatur des Sozialistischer Terror gegen einen arbeitslosen Kollegen	Ha.	792
Soweit mußte es erst kommen	Sch.	166
schlesischen Metallarbeiterschaft — Die Lage der	B. T.	584
schlesischen Metallindustrie — Lohnbewegung in der	Schröter	216
Schlosser- und Mechanikergewerbe — Landeslohntarif für das badische	B. T.	410
Schraubenfabrik Beckingen — Aus der	Tra.	489
Schwereisenindustrie — Produktion in der	K. G.	391
Schwerindustrie — Die Nobelgarde der — oder „90 Prozent Arbeiter wollen keine Lohnerhöhung“ . . . . .	...berg	454
Staat — Was zahlt der — seinen Arbeitern? . . . . .	... . . . .	249
Stahlwerk Dingler, Karcher u. Cie. Strafgeldern — Rechtswidrige Verwendung von . . . . .	...r	262
Straßenwalzbetrieben — Tarifbewegung bei den rheinisch-westfälischen	Br.	185
Thomasschlackenmühlen — Der Schiedsspruch Severings und die Arbeitszeit u. Schichtzeit in den	c...k	474
	E. F.	122
	Z.	571
	Wagner	24

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Ueberstunde — Entlassen, weil er die Leistung einer — verweigerte	H.	727	vogelfrei? — Ist der alte Arbeiter denn	W.	216
Ueberstunden — Erst aussperren, dann	K.	184	Völklinger Hütte — Erfolg bei der Arbeiterschußwahl auf der	FL	139
Ueberstunden — Um die	Stra.	522	Warum nicht gleich so?	Str.	506
Uhrenindustrie und verwandte Industrien des Schwarzwaldes	Ge.	38	Werksgemeinschaften — „Glänzende Erfolge“ der	J.	490
Uhrenindustrie-Lohnabschluß	Pth.	410	Werkspensionen gestrichen — Die	W. Bosbach . . .	602
Unfallverhütung bei Stahlbauten	Kreil	694	Werkstarife und „Verband der Unorganisierten“	Mockenhaupt . .	551
Urlaub — Durch die Organisation den — erhalten	Spindler	601	2600 Mark Lohn dem Unternehmer geschenkt	Schramm	630
Verleumdung — Eine gemeine	r.	422			
„Verspätete Erkenntnisse“ — Nochmals:	Gengler	442			

Umschau

Achtung! — Mehr	G. P.	793	H.-D. — Die — am Ende des Lateins Heimstätte — Eine — für unsere evangelischen Kollegen	F. L.	728
Arbeitgeberurteil über die Gelben — Ein beachtenswertes	H.	794	Imbusch, Vorsitzender des D.G.B.	G. B.	808
Arbeitslöhne u. Direktorengelälter Aufruf	G. P.	380	Invalidenversicherung — Leistungserhöhung in der	U.	534
Becker † — Johann — Köln	. . . . .	728	Kommunistische Gefühlsaustrüche	. . . . .	58
Behm † — Margarete	W.	505	Konsumvereine — Der Reichsverband deutscher	. . . . .	505
Birkenfeld † — Alois	S.	12	Kupferkartells — Gefährliche Preispolitik des	. . . . .	89
Cammann — Kollege — 25 Jahre	. . . . .	327	Lewin † — Professor Dr	M.	808
Verbandsvorsitzender	. . . . .	327	Magistrats — Unsoziale Gesinnung eines	. . . . .	364
M.V. Essen — 20 Jahre Gesangchor des	G.	492	Maschinenbau — Ausfuhr im	. . . . .	535
Christlicher Volksdienst und Arbeitslosenversicherung	. . . . .	760	Moldenhauer, Wirtschaftsminister	. . . . .	743
Doppelverdiener gesucht	. . . . .	345	Nietenverbandes — Gründung eines internationalen	. . . . .	90
Eisenlager der Welt	. . . . .	58	Oertzen — Dietrich von — 80 Jahre	W.	600
Erkenntnisse — Verspätete	Gengler	364	Partei und Gewerkschaften sind eins	Tre.	505
evangelischen Arbeitervereine — Der Gesamtverband der	. . . . .	364	Phillips — Pastor D. — 70 Jahre	. . . . .	793
evangelischen Arbeitervereine — Grenzlandtagung der	. . . . .	380	Rechtsschutz als Kampfmittel	. . . . .	89
Finanzkämpfe — „Internationale und Arbeiterschaft“	. . . . .	760	„Regulator“ — Der Vogel des	. . . . .	744
Freidenkertum — „Freie“ Gewerkschaften und	B. T.	808	Saargängerunterstützung und Grenzlandhilfe	B.	327
Gefahr ist vorüber — Die Gewerkschaften — Wir brauchen keine	. . . . .	59	Saargebiet — Zweierlei sozialpolitisches Maß im	. . . . .	601
Gewerkschaftskassierer und Steuerbeamte	Matelski	588	Saargebiet — Kohlenbezug im	. . . . .	743
Graphischen Zentralverbandes — Jubiläums-Generalversammlung des	. . . . .	534	Schaffrath † — Heinrich	W.	89
Graß — Anton — 80 Jahre alt	K.	492	Soziale Reform — Gesellschaft für Soziale Reform — Nochmals: Gesellschaft für	. . . . .	760
Harz — Im — regt es sich	Klauke	12	Sozialistisch-kommunistische Weihnachtsfeier	. . . . .	809
Hauszinssteuer — Bevorzugung Kinderreicher bei der Vergebung der	Heller	12	Tabakarbeiter Deutschlands — Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher	M.	492
	Tr.	346			

Verbandsgebiet

Arbeiterinteressen — Feindliche Brüder und	. . . . .	378	Danzig	Rich. Gaikowski	154
Amberg	. . . . .	74	Dessau	. . . . .	91
Aue, Erzgeb.	Weißblög	103	Dillingen	Vetter	138
Bautzen	Wflg.	252	Dortmund	. . . . .	764
Belecke	H. FL	348	Dresden	H.	714
Berlin	H. Klingenberg . .	123	Duisburg	Jensch	232
	H. Heinemann . . .	154	Düsseldorf	. . . . .	26
	G. D.	198	Elbing	B. B.	748
Bernburg	J. St.	59	Engers a. Rh.	Lindenau	123
Betriebsratswahlen — Die ersten Resultate der — sind gut	. . . . .	200	Ensheim	Adelfang	155
Bielefeld	Hie.	103	Eppertshausen	Jos. Seyler . . .	27
Blankenburg	O. H.	39	Erholungsurlaub in „Unserem Haus“	Z.	137
	Heller	154	Erzgebirge und Vogtland — Aus dem	Breil	443
	Hohmeyer	379	Eschweiler	Wg.	667
	Heller	572	Essen	Sc.	200
Bocholt	. . . . .	26	Evangelische Kirche und Gesetzgebung	. . . . .	822
Böserde	. . . . .	774	Fraulautern	. . . . .	667
Braunschweig	d.	72	Freiburg i. Br.	. . . . .	475
Bremen	G. R.	523		Peters	199
	K.	667			
Chemnitz	L.	747			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Fürstenwalde	Sch.	348	Oelde	ü...	74
Gelsenkirchen	G. D.	810	Offenbach a. Main	Za.	37
Gevelsberg	Z.	168, 392	Ohligs	Z.	774
M.Gladbach-Rheydt — Ein Pionier über die Gründung der Verwaltungsstelle	Z.	796	Pachten	P.	748
Gleiwitz	Mayer	138	Passau	Kolling	7, 104
Gotha	H. Schovenberg	795	Peine — 25 Jahre Christlicher Metallarbeiterverband in	Z.	442
Hamborn-Marxloh	F. G.	524	Ramsen	d...r	72, 284
Harme in Hessen	Fehrenbecher	476	Regensburg — Frühjahrstagung u. Betriebsrätekursus in	Sz.	27
Heimstedt	F	747	Riesenbeck	W. Albauber	424
Hindenburg	Wagner	104	Rothenburg a. d. S.	G.	232
Hirschberg	N.	40	Ruhstorf	Brömm	188
Höchst a. M.	Schatte	523	Saarbrücken	...r	443
Hünshorn	s.	412	Saarbrücken-Burbach	Steinacker	187
Hunsrück — Kundgebung des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Bezirk	Bo.	668	Saargebiet — Aus dem	St.	811
Jubilare: — Zwei — Pater Bel-paire: Karl Jansen	Th.	316	Saargebiet — Rückgliederungsprobleme im	Steinacker	392
Kaiserslautern	Kinkel	155	Saarwellingen	e...k	583
Klein-Auheim a. M.	W.	667	Schalke	Sch...	347
Klein-Krotzenburg a. M.	H.	137	Schlesien — Bezirk	Z.	632
Klingenthal	Lo.	715	Schneidemühl	Tra.	442
Krefeld	Z.	524	Schwäbisch-Gmünd	S.	91, 476
Lippstadt	Zang	632	Schwalbach	Brauer	252
Louisenthal	W.	411	Schwarzwald — Aus dem	Weber	199
Lämmerspiel b. Offenbach	Wfg.	442	Schwandorf	Pth.	379
Leipzig	Brauers	187, 284, 442	Seckenheim-Mannheim	R.	523
Ludwigshafen	H.	28	Seibersbach-Hunsrück	Ed. Fedel	91
Magdeburg	St.	155	Siegerlande — Betriebsrätekonferenz im	Z.	28
Mahlstatt	Jung	26	Sigmaringendorf-Ulm	R. H.	443
Maintal — Christliche Metallarbeiterkundgebung für das untere	Z.	187	Singen	Br.	668
Neheim	Krumsdorf	316	Solingen	Keller	524
Neunkirchen	Schw.	139	Stauffurth-Leopoldshall	G. H.	220
Neuß	F. A.	348	Stolberg	Li.	104
Nürnberg	A.	748	Teuchern	He.	138
Oberndorf a. N.	L.	60	Ulm a. d. Donau	Petzold	572
Ober-Roden	Wesp.	507	Vöhrenbach	Sp.	810
Oberschöneweide	Klasmeyer	476	Vreden	Hettich	138
	D.	123	Wallau-Lahn	T.	524
	A. Gl.	822	Warnung vor einem Schwindler	F. O.	583
	a.	411	Wetzlar-Ablar	Faupel	572
	Grimm	220	Willst du abseits stehen und mutlos sein?	S.	60
	Za	748	Witten a. d. R.		199
	Fr. C.	137			296

Branchenbewegung

Arbeitszeitverkürzungen — Statt Entlassungen	Sz.	92	Former und Gießereiarbeiter	N. H.	314
Aufgaben — Agitatorische	e...k	25		W. A.	812
Blechner u. Installateure — Sozialistische Reaktion gegen	B.	794		Kr	488
Branchenkurse in Essen	...e	761		Kenner	521
Büromaschinenmechaniker	W. Jakobs	92		F.	664, 761
	Renner	198		W. Alef	508
	G.	582		...r	218
Büromaschinenmechaniker, 1. Bezirk — Achtung!	Herm. Ullrich	473		W. M.	378
Büromaschinenmechaniker — Bezirkskonferenz der	W. Schotten	521		T.	264
Büromaschinenmechaniker — Neues Lohnabkommen für	W. Schotten	664		Gr.	377, 456, 582, 631
Diamantarbeiterverband — Vom Internationalen Christlichen	H. B.	536		G.	696
Edelmetallarbeiter	J	664		T.	715
Elektrikerbranche	Kurt Wagner	473		Gröne	761
Elektrikerkonferenz des 1. Bezirks	Rosik	550		St.	186
Elektromonteuere	Renner	218		...e	744
	Matelski	521		Sch.	603
	M.	745		...e	488
	Sch.	823		Steinacker	219
Elektromonteuere — Bezirkskonferenz der	Rosik	344, 695		Pachenheim	315
Elektromonteuere — Versammlung der — in Dortmund	W. Busch	377		Alef	140
Former und Gießereiarbeiter	W. A.	812		Kurth	314
Former und Gießereiarbeiter der Ortsverwaltung Dortmund. — Branchenversammlung der	W. F.	377		K.	344
				Minter	571

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Klempner und Installateure . . .	ner	488	Schweißer u. -Brenner — Elektro-	G.	140
Klempner, Installateure und Hei-	Gibmeyer	522	Autogen-		
zungsmonteure	St.	716	Schweißer- und Brennerberuf —		
Klempnerbranche	Wa.	26	Unfallgefahren im Elektro-Auto-		
Kunst- und Bauschlosserbranche .	M.	472	gen-	T.	185
Maschinen und Heizer	F.	603	Schweißer — Elektro-	Hans Karl	199
Metallarbeiter, Heizer und Maschi-	W. Gröne	812	Schweißer — Elektro- u. Autogen-	M.	295
nisten im Ruhrbergbau	Z.	92	Schweißer und Brenner	R. Haas	412
Metallschleifer	er	378	Schweißer — Ist die Massenausbil-	H. Tenhünfeld	444
Monteure und Heizer	Kr.	824	dung — der — notwendig? . . .		
Mund halten oder brotlos werden .	M.	363	Schweißer u. -Brenner von Rhein-		
Rohrleger und Klempner			land und Westfalen — Elektro-	Te.-Essen	455
Scherenschleifer — Zur Bewegung	nn	473	Autogen-	H.	665
der Solinger			Schweißer und Brenner Dortmund		
Scherenschleifer — Die Lohnbewe-	Fr. H.	535	Schweißer und -Brenner — Für	M.	716
gung der Solinger			Autogen- und Elektro-		
Schlosser- und Mechanikergewerbe	G.	744	Schweißer und Brenner	M.	794
Badisches	c...k	92	...r		
Schraubenfabrik Beckingen-Saar	W. M.	264	Schweißer u. -Brenner — Autogen-	G.	745
Schweißarbeit — Bedeutung und			Schweißerberufs — Die Gefahren		
Verantwortung der	W. M.	363	des . . . . .	...r	521
Schweißarbeit — Verantwortung	W. M.	363	Schweißtechnik — Fachausschuß	V. d. J.	811
bei der	G.	124	für		
Schweißer und Brenner — Bezirks-			Walzwerksarbeiter	H.	744
konferenz der Elektro-Autogen-					

Unterhaltung

Benjamin — Der	Anton Zoll	575	Kölner Händchen — Beim . . .	Karl Jakobs	527
Feuer — Das fließende		319	Lockruf des Goldes	Jack London	
Frau Regel Amrain und ihr Jüng-	Gottfried Keller	423		10, 25, 28, 57,	
ster	441, 455, 473, 489,			70, 89, 102, 121,	
	506, 521, 535, 551,			137, 153, 167, 185,	
	569,			199, 217, 230, 249,	
Für unsere Jungen: Aus der Gewalt	Slatin Pascha	783	Mörsenbroicher Feuerwehr — Die	H. Müller-Schlösser	63
des Mahdi entflohen	687, 719,		Muck, dem Proleten — Die Ge-	Wie	255
Gesellenverein zu Bozen — Im . .	W. Gröne	683	schichte von	Georges Mouysard	299
Harte Zeiten	Charles Dickens	823	Pantoffelheld — Der	Erwin Rosen	235, 287
	582, 601, 617, 631,		Romantiker des Schienenstranges .	Th. Storm	395
	665, 679, 695, 713,		Schimmelreiter — Der	Anna Haag	171
	727, 745, 762,		Schnurrbartmittel — Das	Wr.	263
	775, 793, 809,		Sprüche von Leben und Tod		
Italien — Auf der Walze quer	W. Gröne	635	Uruguay — Als Handwerksbursche	Hans Struwe	699,
durch			durch	751,	827
Jugend — Für unsere		639	Zungenbrechen — Etwas zum		640, 687, 720
Jungen — Für unsere — Aus der	Slatin Pascha	783, 815			
Gewalt des Mahdi entflohen . . .					

Gedichte

Arbeiterhände	Chr. Wieprecht	286	Mahnung der Eltern an ihren Sohn	Ed. Mörike	297
Auferstehung	Wolfg. v. Goethe	194	Niederrhein — Der schöne	Hans Leifheim	517
Jahres letzte Stunde — Des . . .	J. V. Scheffel	7	Pfingsten		307
Knecht Ruprecht am Nikolaus-		782	Sauerländer — Die	Christine Koch	262
abend			Stempellied		484
Lied, hinterm Ofen zu singen. —			Wacht auf!		527
Ein	Claudius	116	Werkstatt	Paul Fuchs	192

Bekanntmachung

Seite: 16, 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176,	544, 560, 576, 592, 608, 624, 640, 656, 672, 688, 704.
192, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 304, 320, 336, 352,	720, 736, 752, 768, 784, 800, 816, 832.
368, 384, 400, 416, 432, 448, 464, 480, 496, 512, 528,	

Buchbesprechung

Seite: 296, 540, 775, 796.

Briefkasten

Seite: 40, 92.

Arbeitsrecht - Sozialversicherung

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Arbeits- und Landesarbeitsgericht — Ein Tag im	H. B.	127	Krankenkassen — Kritik der	Dr. J. Schmitz	827
Arbeitslose — Einige Winke für	l.	190	Krankenversicherung — Die Bilanz der	Jos. Wagner	586
Arbeitslosigkeit — Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der	Ept.	189	Krankenversicherung — Die Aufgaben der Arbeitervertreter in der	Ungert	587
Arbeitsrecht als Wegbereiter einer sozialen Rechtsordnung — Das	Arthur Adolph	633, 697	Krankenversicherung — Zur Reform der	St.	749
Arbeitszeit über acht Stunden — Bezahlung der Zuschläge der	Trawinski	234	Krisenunterstützung — „Neuregelung der	Ungert	479
Berufskrankheiten — Frist zur Anmeldung von	Ungert	751	Kündigung — Die „vorsorgliche“	Dr. Wandrey	634
Betrieben — In Tausenden von . . . . .	. . . . .	586	Kurzarbeit — Urlaubsbezahlung bei	Roppelt	539
Betriebslärm — Vorschläge zur Verhütung von	W. Mauer	349	Kurzarbeiterfürsorge — Zur	O.	191
Betriebsleben durch den Betriebsrat — Einblick in das	Pe.	635	Lohnschutz der Betriebsvertreter	Ungert	416
Betriebsräte — Dankbare Aufgaben für	W. Vogt	73	Reform der Arbeitslosenversicherung — Zur . . . . .	. . . . .	416
Betriebsräte und Einführung neuer Arbeitsmethoden	Feldhaus	286	Reform der Arbeitslosenversicherung	MI.	477
Betriebsräte und Beseitigung von Unfallgefahren	Jos. Zillekens	585	Reparationskomitee	C. Mleineck	585
Betriebsratswahl — Letzter Appell zur	M.	189	Schiedssprüche früher und heute	Gibmeyer	587
Betriebsstörungen — Lohnzahlung bei	Ungert	76	Schlichtungswesen und Verbindlichkeitserklärung — Um	e.	235
Betriebsvereinbarung und Tarifvertrag	Gr.	350	Schneller als ein F.-D. . . . .	. . . . .	588
Betriebsvertreter — Prozeßkosten der	Ungert	538	Saargebiets — Aus der Arbeitskammer des	e.	480
elektrischen Stromes — Gefahren des	Dr. Er.	233	Sozialversicherung und Sparzwang	Joh. Becker	351, 415
Explosionsgefahren bei Reparaturen von Mineralölbehältern	M. Fichtl	413	Sozialversicherung — Unsere deutsche	H.	414
Fabrikhygiene — Die neuere Entwicklung der	Dr. Gg. Wolff	30, 74	Sozialversicherung — Liek-Hartz-Müller und ihre	Pelster	478
Fehlschichten — Fortzahlung des Lohnes bei	Vetter	125	„Sozialversicherung oder Sparzwang“ — Nochmals:	Pelster	537
Fehlurteil und seine Lehren! — Ein — Und das Reichsarbeitsgericht? . . . . .	. . . . .	679	Sparzwang oder Sozialversicherung	U.	285
Gasvergiftungsprozeß — Ein neuer erfolgreicher	Delheid	750	Spruchauschuß eines Arbeitsamtes — Im	H. B.	826
Karfreitag — Ist der — ein gesetzlicher Feiertag?	W. Frett	414	Unfallgefahren — Jugendliche und	M. Fichtl	825
Kassenleistung nach der Aussteuerung — Anspruch auf	Schnelle	31	Unfallgefahren — Versteckte	M. Fichtl	699
			Unfallverhütung — Der junge Metallarbeiter und die	M. Fichtl	29
			Unglücksfällen — Erste Hilfe bei plötzlichen	Dr. Grünewald	287
			Völkerbund der Arbeit — Im	Kreil	539
			Wochenhilfe — Das neue Gesetz über	Sch.	478

Wirtschaft und Technik

Antennen — Bessere	S. W. Hull	428, 447	Gewindeschneiden — Das Berechnen der Wechselräder beim	H. Giljohann	331
Armco-Eisen? — Was ist	P. Jens	494	Hammerwerke und Schleifkotten — Bergische	Otto Saure	332
Autogenschnneiden — Eine neuzeitliche Maschine zum	K.	494	Karikatur — Der technische Erfinder in der	A. Klima	159
Autogenschnneiden mit Hand- oder elektrischen Schneidemaschinen	H. Tenhünfeld	554	Kesselreinigung — Moderne	M. D.	606
Automobil-Industrie — Die Lage der deutschen . . . . .	. . . . .	780	Lichtbogenschweißen mit Schutzgas — Elektrisches	D.	682
Beagid-Schweißapparat — Der	W. Meyer	265	Lüdenscheider Metallindustrie — Aus der Geschichte der	E. Fischer	494, 556, 606
chemische Industrie defl Mittelalters — Die deutsche	Prof. Jul. Meyer	158	Methan als Löt- und Schweißgas	Dr. Freitag	445
Dampfmaschine — Leistungsberechnung einer	H. Giljohann	197	Metallarbeitschaft und Arbeitsteilung	Wbr.	426, 445, 493, 553, 605, 681, 729, 777
DIN-Passungen — Die	W. Zimmermann	223, 267, 317, 330, 383, 448	Oelversorgung Deutschlands — Zur zukünftigen	Maak	94
Druckluftschalter — Elektrische — für höchste Leistungen	M. D.	555	„philosophische Licht“ — Das — in der Karikatur	F. Hansen	732
Elektrotechnik — Das Jubeljahr der	Dipl.-Ing. Hamm	731	Schnellzugslokomotive — 100 Jahre . . . . .	. . . . .	634
Erfindungen — Schnurrige . . . . .	. . . . .	44, 95	Schweißstahl — Die Erzeugung von — nach einem neuen Verfahren	Dr. Ing. Ka.	780
Feuersteingerät bis zur Eisenaxt — Vom	A. Stalnik	266, 318	Schweißtechnik — Das Frama-Verfahren in der	Maier-Sidd	44
„Glas und Wasser“ — Technischer Rückblick auf die Ausstellung	M. D.	381, 425			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Spannungen und Lunker im Guß — Wie vermeide ich	H. Giljohann	730	Werkstoffherzeugung — Anschau- liches Bild für die Fortschritte der	L.	496
„Steinkohlenwälder“ — Lebende	H. C. Francé	319	Werkstoffnormen — Die deut- schen	W. Zimmermann 41, 93	779
Technik in alter Zeit — Die Wun- der der	D. V.	607	Widerstandsschweißung — Elek- trische	K.	221
Vischers — Peter — Schule und Nachfolger	Th. Hampe	42	Zähnezahl mal Modul	H. Giljohann	222
Wasserkraft-Generatoren		778			

Frauenleben - Familie und Beruf

Anfängen! — Wehre den	M. Steiger	686	Kind — Unser — will wieder nicht essen	M. Steiger	638
Arbeiterfamilie, — Die — ein „Boll- werk der Reaktion“	Wbr.	105	Kinder? — Und unsere	Smada	298
Arbeiterfamilie, Sozialpolitik und Lohn	D. E.	458	Kinder-Merkspruch	A. Gerdes	815
Arbeiterfrau — Wie sich die — viel Ärger ersparen kann	Don. Naumann	107	Kinder — unkindliche	J. Weiskirch	527
Arbeiterfrau und Behaglichkeit im Heim	P. H.	253	Konsumgenossenschaft? — Was ist die	R. Schlösser	576
Arbeiterhaushalt und Krankenkost 783, 784,	Dr. Jul. Markuse 783, 784,	816	Konsumverein — Metallarbeiter- frau und	Wie. Dr. F. Grimm 107,	573 171
Arbeiterin — Die — in der Emaile- industrie	W. R.	781	Küchenezettels — Aus der Geogra- phie des		
Arbeiterkinder — Kommunismus und	Wbr.	457	Lebensversicherung — Zeitschrif- ten und	W.	204
Arbeitslosenversicherung — Metall- arbeiterfrau und	Wbr.	525	Liebe — Heimliche	Detlev v. Lillien- kron	459 396
Arbeitsschutz für gewerbliche Ar- beitnehmer unter 21 Jahren	106, 170,	254	Lied der Mutter		
Beruf und Heim	M. Gerbrandt	686	Marxismus und Familie	Dr. Schmitz	62
Bescheidenheit — Die falsche	Isabella	255	Metallarbeiterfamilie — Weih- nachtsfest und	Wr.	813
Blumen . . . . .	. . . . .	394	Metallarbeiterin — Christlicher Metallarbeiterverband und	M. Amann	685
Eheregeln — Nur ein kleines Lob und verschiedene . . . . .	. . . . .	459	Metallarbeiterin und Metallarbei- ter im Betrieb	H. K.	718
Erlebnis — Das . . . . .	. . . . .	459	Modekrankheiten — Frauenwelt und	Dr. Riem	395
Erzieher — Papa als	M. Niessen	254	Mutter — Warum macht sich die — Sorge? . . . . .	. . . . .	202
Familie — Die — als Grundstock des Volkes	Wie.	169	Ostern und die Führerschaft der Eltern in der Familie	Wbr.	201
Familie — Von der	Heinen	525	Osterpredigt — Eine westfälische . . . . .	. . . . .	204
Familienabende	c---k	62	Schulende und Berufsanfang	P. Hoche	202
Frau, — Die — der Wurzelboden des Volkes	R. H.	108	Schultag — Bubis erster . . . . .	. . . . .	203
Frau in der Industrie — Die . . . . .	...er	717	Schwiegermutter und Schwieger- tochter	E. Fries	299
Frauenarbeit, Industrie und Gewerkschaft	Frau Wo. Aachen	781	Sozialpolitik — Die Arbeiterin in der	Dr. M. Bode	61
Frauen — Unverträgliche und un- zufriedene	M. Hoppenheit	63	Sozialpolitik — Frau und	M. Bode	394
Frauen — verurteilt nicht so schnell	Else Goedel	297	Taschengeld — Soll man den Kin- dern — geben?	L. Honroth- Loewe	298
Hausfrau — Eine Minute für die	63, 172, 204, 256, 300, 395, 460, 528, 576, 640, 688, 719, 784,	816	Technik als Stütze der Hausfrau — Die	M. D. D.	526, 639 814
Hausfrau — Was die — interessiert Haushalts — Arbeiterfamilie und Wirtschaftsproblem des	M. D.	575	Uebelnehmen und Beleidigtsein in der Ehe — Vom	J. Weißkirch	637
Hausinstallationen — Unfälle bei elektrischen	Wie.	105	Versprechen und Werthalten — Vom	J. Weiskirch	637
Herbstwerbearbeit — Metallarbei- terfrau und	Ing. Bütikofer	782	Volksschülerinnen — Was — wer- den können	F. Gebhardt	170, 203
Insel Marken — Von Frauen und Kindern auf der	Wbr.	637	Weihnachten — Aeußerliche und innerliche	Enking	813
Jugend von heute . . . . .	. . . . .	459	Wiegenlied	R. Dehmel	395
Jugendlichen — Aus dem Seelen- leben der	E. Fries	573	Zeitgeistentwicklung — Arbeiter- familie und	Wbr.	393
Junge — Mein — schämt sich sonst M. Steiger	Charl. Ullmann M. Steiger	718 574			

Der Hammer

Jugendschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes / Zehnter Jahrgang

Hauptteil

	Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Aluminium — Neue Nutzungsmöglichkeiten für Arbeit — Wert und Bewertung der Arbeiter — Zunahme der gelernten Ausweiskarten — Die		F.	302 45 47 624	Lehrlingsstarif und Handwerk Lehrzeit im Handwerk — Einheitliche		624 670
Beharrlichkeit		ck	765	Lehrlingswesens — Regelung des — in der württembergischen Metallindustrie		590
Berufsausbildung und Berufsschutzprogramm			301, 333	Lehrlingsentlassung und Organisation		622
Berufsschule und Berufsschüler			334	Lehrlingsurlaub — Abkommen für Lehrling fristlos entlassen — Den		670, 798
Berufsschule und jugendliche Arbeiter		W. Sch.	462	Lehrlingsvergütungen im Metallhandwerk		702
Buchdruckgewerbe — Lehrlingsordnung im			734	Lehrvertrages — Das Recht des	Dr. P. Martell	430 701 733
Bücher — Erfolgreiche			830	Liederbuch — Hurra! Das neue — ist da!		144
Eintritt ins Leben		P. D.	269	Merke dir	Buxton	623
Erfolge — Sind — möglich			462		Graf Posadowsky	736
Facharbeiternachwuchs — Sorge um den		Fö.	142		G. K.	768
Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege — Neuregelung der			78	Neues Jahr, neuer Auftakt	F.	830
Filme — Benutzt neue		Pro.	798	Neujahr	F.	13
Freizeitkundgebung des Landesausschusses der Provinz Sachsen — Die			142	Osterglauben — Osterzuversicht	F.	205
Gedenken — Zum		Bergmann	142	Paesmühle, ein Erholungsheim für unsere Jugend	Fö.	237
Gelegenheit — Eine erfreuliche		Fö.	142	Partei — Erst die — dann die Gewerkschaft	F.	702
Gelöbnis — Ein			798	Radiowellen — Tödliche		302
Gewerkschaftsjugend — Köln und die christliche			592	Reichsjugendtag in Köln		112
Gewerkschaftsjugend — Der Aufmarsch der christlichen — am Rhein		Fö.	510	Reichsjugendtag August 1929 — Unser		144
Gewichtsberechnung		H. Colmen	541	Reichsjugendtag Köln — Vom	F.	206
Gußmetalle hoher elektrischer Leitfähigkeit			766	Ruf“ — „Der		830
Handwerk — Lebensformen im mittelalterlichen		Dr. Masing	302	So darf es bei uns nicht sein!		624
Handwerk — Das Organisationswesen im		P. Hoche	423	Sozialdemokratie und Religion		46
Handwerks — Die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen			173	Sozialismus — Die Schulen für den Sozialversicherung — Die gewerblichen Lehrlinge in der	F. Beierer	397
Handwerks- und Fabriklehrlinge in Deutschen Reich — Die			141	Spare in der Zeit	H. S.	669
Heilige Zeit		Fö.	238	Schulentlassenen — An die Eltern der	F.	174
Herbst- und Winterarbeit — Für unsere		F.	829	Schüler — Aus welchen Schichten stammen die höheren		590
Industrie — Vom Weg der		Pro.	704	Schutz der erwerbstätigen Jugend — Mehr		334
Innungen und Lehrlingsschutz			14, 48, 80	Technik — Aus dem Reich der		302
Jugendämter — Die Neubesetzung der			590	Unterrichtskurse — Für	Pro.	736
Jugendführeradressen — Nochmals			798	Urlaub		461
Jugendherbergswerks — Zweites Jahr des			144	Vernickelungsflüssigkeit		302
Jugendarbeit im Nordischen Bezirk			398	„Wacht“ — So sagt die		734
Jugend, heraus!		P.	270	Wandern — Frohes		366
Jugendsonntag am deutschen Rhein			462	Wandern — Vom	E. M. Arndt	334
Jugendgerichtsbarkeit und Innungen		Fö.	557		Max Eyth	334
Kaleidoskop — Wie man ein — herstellt			670	Wanderunsitte — Gefährliche	J. Müller	334
Kaum verständlich		L. Brockes	800	Watt — Das		430
Katholische Gesellenvereine und christliche Gewerkschaften			366	Werbekraft — Entfaltet	P. Prodöhl	110, 144
Katholischen Gesellenverein — Aus dem			78	Wissen und Lebenserfahrung	Fö.	621
Kampfgeist — Mehr		P. Prodöhl	78	Zeit — Nutze die	Smiles	365
Köln — Was wird in — gesungen			589	Zuwachs an jugendlichen Erwerbstätigen — Der	Fö.	270
Kopf — Den — empor!		P. H.	272			
Kraft — Mit frischer		F.	797			
Lehrlingsurlaub — Abkommen für Längenmaße — Aus der Geschichte der			77			
Lehrling — Wann kann ein — fristlos entlassen werden?		Strukat	798			
Lehrlinge — Prozeßfähigkeit minderjähriger			768			
			14			
		Dr. H. Wandrey	622			

Unterhaltung

Angst	André Reuze	302
Dombau zu Köln — Der		512
Edgar — Der karierte	M. K. Böttcher	14, 46, 78, 110
Für kluge Rechner		208, 240, 304, 336
Geburtskirche in Bethlehem — Die	Dr. H. W. Schmidt	830
Gesellschaftsspiele		112
Gürzenich — Der		511
Jan und Griet		510
Jean Richard! — Hallo!	Paul Burg	702, 734
Kölner Rathaus — Das		510

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Nürnberger Ei — Das	M. K. Böttcher	430	Klafeld-Geisweid	F. Sch.	175
	462, 590, 622,	670	Köln	H. S.	335
Rätselaufklärung		16	Krefeld	P. S.	399
Schelmenstreiche — Kleine	R. Zoozmann	142	Kreuznach — Bad	H. Wellmanns	399
Schelmenstreiche		398		nl.	432
Stahlfeder — Die	M. K. Böttcher	174,	Leipzig	A. Thiele	623
		206	Lippstadt	A. St.	47, 367
Thomas Pollinger — Der Frei- spruch des	Charl. Pickhardt	734	Lüdenscheid	K.	15
Töff! Töff!	Hans Wieland	366	Ludwigshafen		111
Versammlungslieben — Heiteres aus dem		334	Magdeburg — Gründung einer Ju- gendabteilung in	Schm. W. M.	239
Weihnachts-Kreuzworträtsel		832	Magdeburg	A.	795
Zeit! — Was ist	M. B. Cotsworth	798	Mettmann	Paul Kass	767
			Mülheim-Ruhr	R. Schiewerling	463
Jugendstimmen			Neheim	K. Glorius	400
Aachen	F.	175, 431	Neuß	Brüggen	111
Ahlen	R.	47	Nürnberg	K. Beier	363
	A. V.	79		W. B.	831
Amberg	J. H.	703	Oberhausen	ner	143
Annen	K. Sch.	591		Moritz	399
Attendorf		207, 463, 703	Oberpfälzer Metallarbeiterjugend — Treffen der		463
Berlin		368	Oberschlesischer Jugendführerkur- sus	S.	671
Berlin II	G. D.	591	Oelde	J. Br.	143
Bocholt	H. Brähler	271		J. Br.	623
Bodenwöhr-Oberpfalz		431	Olpe	Stepe	399
Bochum		367		O. Gummersbach	399
Bremen	R. Doitzler	79	Olzberg	A. Stratmann	367, 767
Bremen — Wimpelweih der christ- lichen Metallarbeiterjugend	M. L.	431	Osnabrück		591
Breslau	F. Gäbler	47	Paesmühle — Die christlichen Junggewerkschaftler 8 Tage in	E. Wirtz	111
Buchholz-Huckingen	W. Bongartz	239	Polnisch-Oberschlesien — Christ- liche Gewerkschaftsjugend in	Ludwig Jos.	831
Dillingen	Pittichen	591	Püttlingen		79
Dortmund	H. Vogt	703	Recklinghausen	F. Brück	463
Duisburg	A. H.	464	Rheinhausen	Birkenbach	592
Duisburg-Hochfeld	Kollheim	207, 464			799
Duisburg-Hüttenheim	E. Wirtz	303	Saarbrücken	Steinacker	464
Duisburg-Meiderich	J. Willems	111, 207		Matth. Herrmann	623
Duisburg-Wanneimerort	A. Herbertz	175	Schlesien — Jugendführertagung	B. T.	623
Düsseldorf	A. H.	303	Schweinfurt		799
	B.	176	Seckenheim-Mannheim	P. Ellerich	15, 460
	J. van Susteren	592	Siegburg	F. Duisberg	143, 335, 464, 591
Ehrentafel		671, 703	Solingen		336
Elbing	O. Lindenau	335, 432, 767	Sterkrade	Kossowski	304
Engers a. Rhein	E. Sommer	15	Stolberg	rg.	735
	J. A.	175	Thüringer Jugendtreffen	Meisel	767
Enzheim	Peter Bach	271	Verbandsliebe der Jugend		239
		112	vorwärts — Es geht weiter		175
Erfurt	St. Walle	432	Wasseralfingen	J. Beissw.	831
Essen	Meisel	399	Werdohl	J. Schurr	80, 272, 591
Essen-Altenessen	A. Matelski	271	Witten	Knittler	591
Essen — Jugendarbeit in der Orts- verwaltung	H. Reufels	463		F. S.	672
Frankfurt — Bezirksjugendtagung	L. O.	207	Gedichte		
Freiburg i. Br.	H. Peters	303	Junge, werde ein Mann!	K. Kaiser	207
Frintrop	F. D.	767	Menschen — Junge	K. H. Strobl	510
Gelsenkirchen		303, 367, 591, 703, 831	Mutter — Wenn deine — alt ge- worden		334
Gleiwitz	Brandt	623	Ostermorgen	Em. Geibel	206
Gotha	Mauch	304	Pfingstgruß	Frz. Mahlke	334
Groß-Auheim	W. Carab	799	Welt ist eine Schmiede — Die	J. Kamp	557
		831	Umschau		
Hagen	F. Beierer	463	Seite: 48, 50.		
Hamburg	P. R.	671	Buchbesprechung		
Hamm i. W.		367	Seite: 16, 176, 734.		
Hindenburg	M. Buchwald	15, 111, 143	Briefkasten		
Hindenburg-Biskupitz	M. B.	431	Seite: 16, 48, 80, 112, 144, 176, 208, 240, 272, 304, 336, 368,		
Hornberg		799	460, 482, 464, 512, 544, 592, 624, 673, 704, 736, 768, 800,		
Hüsen	Aug. Hackmann	203	832.		
Ingolstadt	B.	79			
Jugendführerkonferenz des 2. Be- zirks	F. Sch.	239			
Jugendführerkonferenz des 3. Be- zirks auf dem Kohlberg zu Al- tena	F. F.	735			
Karlsruhe!	H. K.	239			
Karlsruhe	J. Klotter	671			
Kiel	F. W.	392			
	Johs. Hallmann	735			

30 Jahre

Christl. Metallarbeiter-Verband



30 Jahre Arbeit und Erfolg

Stadtbibliothek
München

Dotz

30 Jahre Christlicher Metallarbeiter-Verband.

Am 15. Oktober begeht der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands, die größte Organisation der christlichen Arbeitergewerkschaften den Gedenktag seines 30. Bestehens. In Duisburg mit 150 Metallarbeitern am 15. Oktober 1899 gegründet, kann er jetzt die stattliche Zahl von 115 000 christlichen Metallarbeitern mustern, nachdem er Mitte 1914 ungefähr 40 000 Mitglieder zählte. Hinsichtlich seiner finanziellen Fundierung gehört er mit zu den geschlossensten Organisationen. Gerade diese finanzielle Vorfrage machte es möglich, schon in der Vorkriegszeit die Interessen der Metallarbeiter in äußerst schweren Kämpfen zu verteidigen, welche sich durchweg um das Koalitionsrecht drehten und daher bei dem starken Widerstand des Unternehmertums heftigen Charakter trugen. Die Kämpfe in Burbach im Saargebiet 1905, das erste große gewerkschaftliche Ringen gegen den Scharfmachergeist von Stumm und Lilla zeigten ebenso wie der Mendener Kampf von 1912, der 28 Wochen dauerte, und der große Eisenkonflikt 1928, der rund 2 Millionen Mark an Unterstühtungen kostete, den Weg, den der Christliche Metallarbeiterverband für die Rechte der Metallarbeiterschaft zu gehen gewillt ist, nämlich: zunächst Suchen nach Verständigung und erst wenn alle Einigungsmittel erschöpft sind, Kampf — aber dann auch zähes und konsequentes Durchhalten für das Arbeiterrecht.

Gründer und Verbandsvorsitzender seit der Gründung ist der Reichstagsabgeordnete Franz Wieber.

Er ist heute unter den Vorsitzenden der Verbände aller Richtungen wohl noch der einzige, der zugleich auch der Gründer eines Verbandes ist. Ueber siebzig Jahre alt, steht er mitten in der gewerkschaftlichen Tätigkeit, seine Verdienste um die Arbeiterschaft sind zu bekräften, als daß sie besonders noch erwähnt werden müßten. Wegen seiner Verdienste um das kommunale Leben der Stadt Duisburg verlieh ihm diese das Ehrenbürgerrecht, eine Ehre, die ihm als einzigen Arbeiter bis heute in Deutschland zuteil geworden ist. Papst Pius XI. ernannte ihn wegen seiner Verdienste um die Arbeiterschaft zum Ritter des Gregoriusordens. Franz Wieber war es auch, der das geflügelte Wort prägte: „Dem Vermissten die Hilfe zu erst“, ein Wort, um dessen Sinn ein heftiges Ringen einsetzen sollte.

Die Anfänge einer christlichen Metallarbeiterbewegung fallen in die siebziger Jahre, als man in Essen den Holz-, Stein- und Metallarbeiterverband gründete. Die Hauptführer bei den Metallarbeitern waren Stöbel, Donath, Fries, von denen der erste auch in den Reichstag gewählt wurde. Das Sozialistengesetz zerschlug alle diese guten Ansätze. Aber unter der Feder vollzog sich langsam ein neues Leben. Alente Berufe, unter denen besonders die Former, Schmiede und Kupferschmiede hervorragten. In Duisburg arbeitete um die Mitte der achtziger Jahre Franz Wieber als Former, der mit Hilfe einer Reihe tüchtiger christlich denkender Former (Keyer, Brinkmann, Koffloth) am 13. Mai 1888 in Duisburg eine blühende Formerfachgruppe ins Leben rief.

Als Kernsatz ihres Statuts hatten die Duisburger Former den Zweck scharf und klar, aber doch auch sehr klug umrissen herausgestellt.

„Der Verein der Former und verwandten Berufsgenossen Duisburgs hat den Zweck, die sittliche und materielle Lage seiner Mitglieder zu verbessern und Ehre und Interesse der Berufsgenossen zu wahren.“

Von Lohnbewegung, Kampf usw. durfte selbstverständlich keine Rede sein. Die alten Former verbargen das denn auch klugerweise unter „Ehre und Interesse“. Der Sinn dieses Kernsatzes ist vorbildlich geworden für die statutarische Zweckfassung mancher später gegründeten Verbände. In den Adern der Duisburger Former braunte jugendfrisches Agitatorenblut und schon früh wachen sie in den umliegenden Städten Wülheim, Saar, Oberhausen, Krefeld, Dülken für den Organisationsgedanken. Sie übernahmen kaum damals schon die Größe des ihnen gegenüberstehenden Unternehmertums in der Eisen- und Metallindustrie, aber sie ahnten, instinktiv, daß dieser Gegner der gewaltigste und im Kampf zähste Feind wäre, wenn man mit ihm in einen Streit verwickelt werden würde. Dafür aber mußte man „Kapital“ haben. So erhoben sie damals schon pro Woche einen Beitrag von 10 Pfennig. Das war eine ganz gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß die meisten Lokalverbände pro Woche 5, ja selbst 2 Pfennig bezahlten. Das verhängnisvolle Zögern der Arbeiterschaft, durch notwendig hohe Beiträge starke Kräfte zu schaffen, hat sie in ihrer gesellschaftlichen und rechtlichen Entwicklung sehr gehemmt.

Wenn der Formerfachverein Duisburg sich die sittliche Hebung der Former zur Pflicht machte, stand er vor schweren Aufgaben. Die Former waren eine sehr eigene Zunft. Künstler in ihrer Art, hatten sie auch Schattenzeiten. Der „Strome Montag“ war ganz und gäbe. Das Trinken füllte im Tageslauf des Formers damals einen nicht unbeträchtlichen Teil aus. Der „Schlächter“ des Formers: „Schlechtes Eisen, das nicht läuft, schlechter Former, der nicht läuft“, läßt einen merkwürdigen Einblick in die Seelenverfassung des Durchschnittsformers tun. Dazu kam das indifferente Verhalten, Unkollegialität, das Drängen nach Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Der vereinten Kraft Wiebers und seiner Getreuen war es gelungen, aus der Duisburger Formerfacht eine hochstehende, opferbereite, vorwärtsstrebende Elitegruppe zu schaffen, eine Tatkraft, die auch auf den Formerkongressen anerkannt wurde; eine Kammergasse, die mehr an Geldern für streitende Formerkollegen aufbrachte, als selbst die Formerfacht einer Stadt wie Berlin.

Das Wort „sittlich“ bedeutete für sie garnichts anderes als „christlich“. Das war für sie auch ohne besondere Angabe selbstverständlich. Es resultierte aus ihrer Erziehung im Vaterhaus; der Einfluß Kretzlers und Kolpings prägen sich darin wieder. Es war für sie nichts Erträgliches, sondern eine selbstverständliche Notwendigkeit. Ihnen war das Christentum auch der soziale Gedanke und deshalb fanden sie als christlich denkende Arbeiter diesen Boden für gegeben, um ihre Fragen — soweit sie berechtigt

waren — hierauf zur Klärung und Lösung zu bringen. Sieben Jahre nach der Gründung sollte die Duisburger Formerfacht 1895 im Kampfe um ihre christliche Ueberzeugung die erste große Feuerprobe bestehen. Und sie hat sie glänzend bestanden.

Bei der Einstellung mancher Unternehmer kam auch der Duisburger Formerverein an Kämpfen nicht vorbei. Der heftigste entbrannte bei der Firma Berninghaus um Weihnachten 1889. Der äußere Grund war die Forderung einer Ventilation in der Gelbgießerei, der wirkliche Grund jedoch der Kampf um das Koalitionsrecht. Den Duisburger Formern sollte zum Tanz aufgespielt werden. Die Antwort auf die Forderung lautete: „Ihr seid Sozialisten, die Forderung ist abgelehnt, Wieber ist entlassen.“ Diese brutale Maßnahme schlug dem Faß den Boden aus. Die Formerkollegen erklärten sich mit Franz Wieber solidarisch. Vier Monate lagen sie „draußen“. Wo sie auch um Arbeit anknöpften, die „Schwarze Liste“ hatte jeder Portier für sie verriegelt. Aber die Treue der Former siegte über das industrielle Herrenmenschtum, bis um Pfingsten 1890 die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Das Koalitionsrecht für die Formerfacht war im Sturm gehalten worden. Aber man vergewaltigte sich auch die Opfer, die die Kämpfenden brachten und die Opferwilligkeit der in Arbeit befindlichen Kollegen. Eine offizielle Unterstützung gab es nicht, aber jeder organisierte Duisburger Former hielt es für seine Ehrenpflicht, 10 Prozent seines Lohnes für die Kämpfenden zu geben. Die Alten haben Opfer gebracht, von denen sich die jüngere Generation kaum eine Vorstellung machen kann. Bei den großen Formerkämpfen, welche damals in Hamburg, Berlin, am Harz usw. ausbrachen, haben die 70 bis 80 Duisburger Formervereiner durch ihre Sammlungen zirka 7000 Mark aufgebracht. Diese Summe ist erst dann voll zu würdigen, wenn in Betracht gezogen wird, daß die gesamten sozialistischen Zentralverbände im Jahre 1893 kaum 27 000 Mark für Streiks aufbringen konnten.

Im Jahre 1890 wurde der „Zentralverein der Former“ in Weimar gegründet, dem die Duisburger Gruppe und die von ihr gegründeten Sektionen beitraten. Der „Zentralverein“ sollte religiös und parteipolitisch streng neutral sein. Aber er blieb es nicht. Die Sozialisten gewannen in ihm die Oberhand, und nun begann ein wilder Kampf gegen alles Christliche, der sich in dem Verbandsorgan „Glückauf“ und in Versammlungen ausstobte. Jahrelang stemmten sich die Duisburger Former unter Führung Wiebers dagegen, als aber alles — Ersuchen, Eingaben, Resolutionen — nichts mehr fruchteten, trat die Duisburger Formergruppe 1895 aus dem Zentralverband aus und dekretierte sich als christliche Formerfachvereinigung Duisburg.

In Verbindung mit der Metallarbeiterfacht des katholischen Arbeitervereins Duisburg wurde dann am 15. Oktober 1899 der Grundstein zum christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands gelegt, an dessen Statutenausarbeitung der spätere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der spätere Reichspostminister Giesberts mitbeteiligt waren. Besonders verdient gemacht um die Sache des christlichen Metallarbeiterverbandes in seinen Anfängen haben sich die Arbeiterpräsidenten Dr.

Wibbelt und Surmann. Mittlerweile waren auch die sonst in Deutschland gegründeten Metallarbeitersektionen zu Köln (Döring), München (Schirmer), Freiburg, Willingen, Stolberg, Reheim in Verbindung mit dem christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands getreten und schlossen sich ihm an.

Um die christliche Grundeinstellung, die die Duisburger in jahrelangen Kämpfen verteidigt hatten, setzte bald innerhalb der christlichen Gewerkschaften selbst ein geistiges Ringen ein. Ein Teil sprach sich für neutrale Fundierung der Organisationen, die Metallarbeiter jedoch für den positiv christlichen Boden aus. Die Entwicklung gab den Metallarbeitern recht.

Das Gelände, das zu bearbeiten war, barg große Schwierigkeiten. Demnach nahm unter heftigen Kämpfen mit den Unternehmern und den Sozialisten der christliche Metallarbeiterverband den Weg nach aufwärts. Die Großkämpfe von Burbach, Wüljelen, Wasserlante, Mendern, Süddeutschland, Ruhrgebiet sind Marksteine des Ringens um das Arbeiterrecht, ebenso wie der Kampf gegen die vielen Terrorakte der Sozialisten ein bemerkenswertes Ringen um die Freiheit der Arbeitermeinung und die Freiheit der Organisation war. 42 000 Mitglieder stark ging der christliche Metallarbeiterverband in das Jahr 1914; 18 000 zählte er unter dem Druck des Krieges 1916. Dann begann der Aufstieg wieder. Heute zählt er 115 000 Mitglieder, die ein festgefügtes Korps, nicht gespalten durch parteipolitische oder sonstige Verhältnisse einen Block von christlicher Metallarbeitermacht und christlichem Metallarbeiterwillen darstellen.

Der Christliche Metallarbeiterverband hat nicht allein die wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen seiner Mitglieder auf das Beste wahrgenommen, sondern er hat auch durch seine vielseitigen Unterstützungsweige (Krankenunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Streikunterstützung, Wanderunterstützung, Umzugsunterstützung, Sterbeunterstützung, Rechtsfürsorge) seine Mitglieder über schwierige Zeiten hinweggeholfen. Die Höhe der ausgezahlten Unterstützungen in den letzten 5 Jahren geht in mehrere Millionen Mark hinein. Allein die Streikunterstützung im Jahre 1928 belief sich auf fast 2 Millionen Mark. Ohne diese Unterstützungen wäre es der Metallarbeiterschaft nicht möglich gewesen, ihre Verhältnisse im berechtigten Anmaß zur Erfüllung zu bringen. Als äußerst wichtigen Unterstützungsweig hat der Christliche Metallarbeiterverband für die Opfer der Rationalisierung in den Betrieben eine Altersinvalidenunterstützung eingeführt, um auch dem durch die neuen Betriebsmethoden frühzeitig aus dem Betriebe herausgebrachten älteren Arbeiter zur Seite zu stehen. So ist der Christliche Metallarbeiterverband wie eine festgefügte und starke Gewerkschaftsfamilie, wo einer für den anderen eintritt und alle gemeinsam an dem großen Ziel des materiellen, geistigen und sozialen Aufstieges der christlichen Metallarbeiterschaft mitarbeiten.



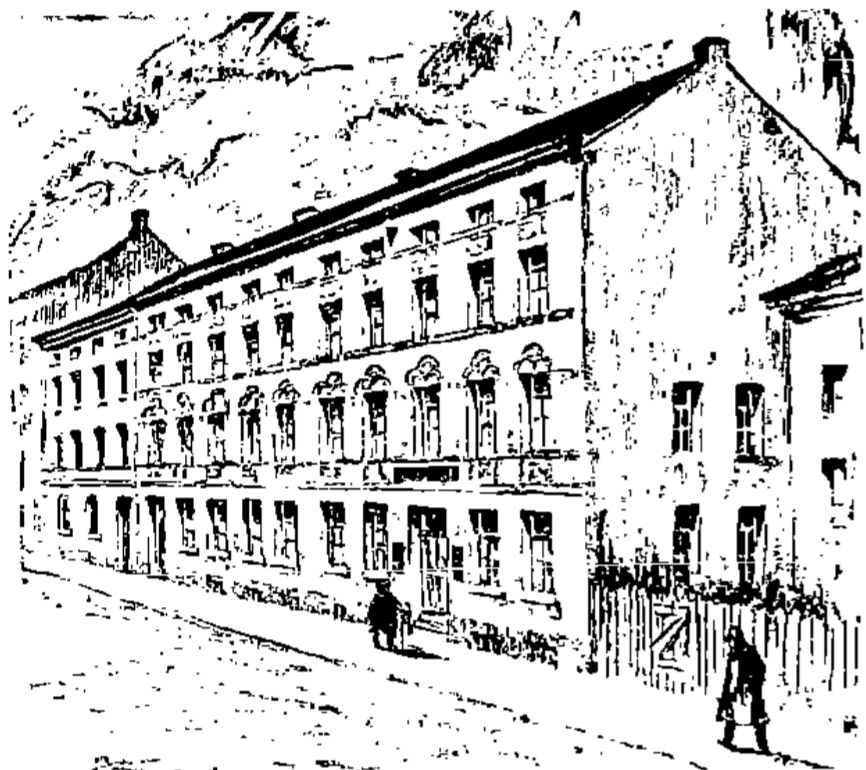
1. Verbandsvorsitzender Franz Wieber

Von den Zentralen des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung ist aus dem Stadium der Kinderzeit in das Mannesalter hineingetreten. Mit ausschlaggebend in der Wirtschafts- und Sozialpolitik des neuen Deutschland ist sie die Zusammenfassung eines für die Festigung des deutschen Landes wichtigsten und daher auch verantwortungsvollsten Standes.



Franz Wiebers' Geburtshaus in Hülnhahn.



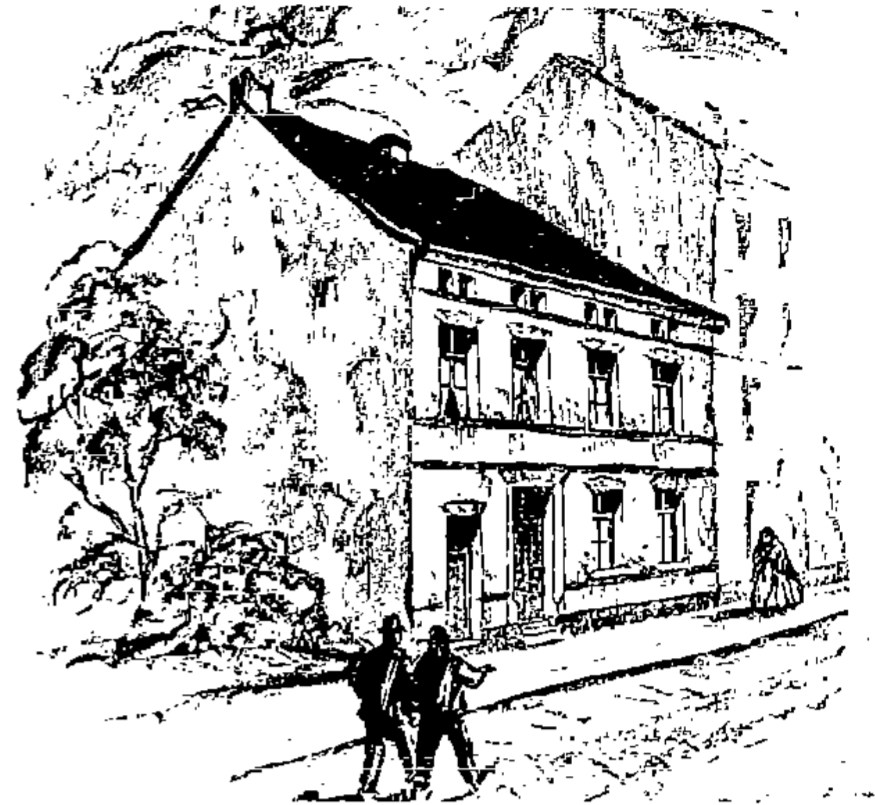
Die zweite Zentrale Duisburg, Seitenstraße.

Schwer und hart war der Weg, den jede Organisation gehen mußte. Nichts charakterisiert wohl nach außen hin besser den Aufstieg der Arbeiterbewegung, als wenn man die Stätten sich vergegenwärtigt, von denen aus die Organisation geleitet wird. Klein, ganz klein, in engen Verhältnissen begann die christliche Metallarbeiterschaft den Bau ihres Verbandes aufzuführen. Von der Heerstraße in Duisburg, der Gründungsstätte des christlichen Metallarbeiterverbandes, bis zu seinem jetzigen Verbandshaus Duisburg Stapeltor war ein weiter Weg voll Mühe und Not, ein Weg von 30 Jahren, ein Weg von 150 Mitgliedern zu 115 000.

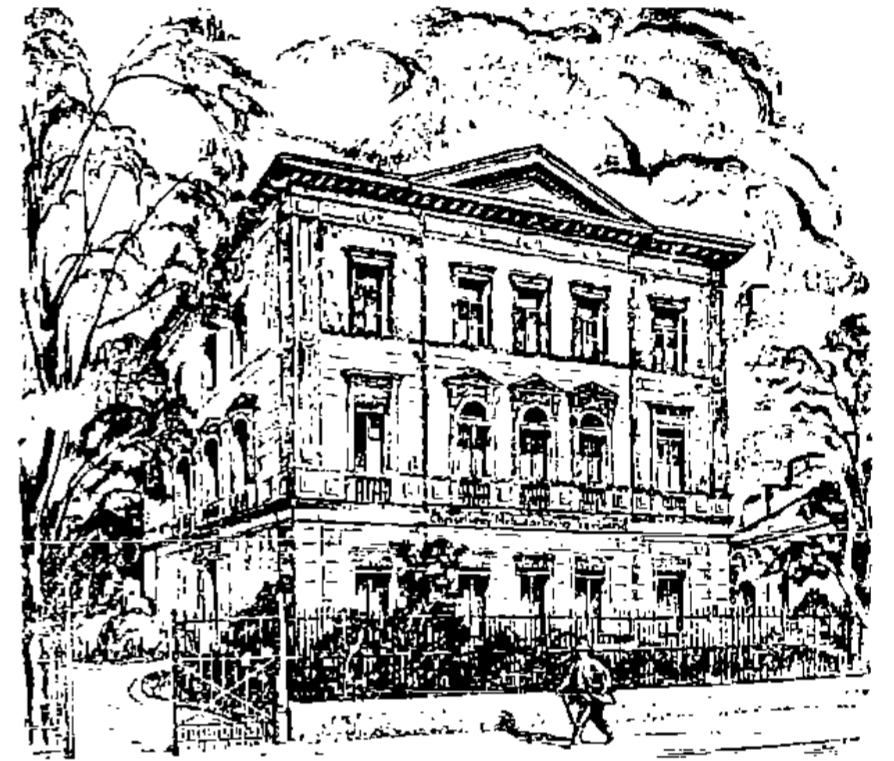
Doch wir wollen noch etwas früher beginnen. Im Dörfchen Hülnhahn bei Fulda steht ein Bauernhaus, das Geburtshaus des Gründers und 1. Verbandsvorsitzenden Franz Wieber. Ein Bauernjunge war er, und das Bauernblut hat sich nie in ihm verleugnet. Von hier nahm Wieber den Sinn für das konservative Denken (nicht als parteipolitische Auffassung) als Ausdruck der organischen Verbundenheit im Gesamten, als Ausdruck positiver christlicher Idee, um deren Auswirkung nachmals ein tiefes grundsätzliches Ringen einsetzen sollte. Dorther nahm er seine Einstellung zu autoritärer Kraft und zu seinem echt demokratischen Denken. Noch heute steht das Haus im Schatten alter Bäume und noch heute wissen

genommen hatten, während Wieber auf einem Stuhl am Tisch saß und alle drei zusammen die Grundlagen und Statuten des Verbandes in schwerem und ernstem Denken und Erwägen oftmals durchberieten. Von der Zeit, die mit der Übernahme des ersten Verbandsvorsitzendenposten durch Franz Wieber begann, können sich nur die allerwenigsten eine Vorstellung machen. Da wurde das kleine Zimmer Arbeitszimmer des Verbandsvorsitzenden, der zugleich auch damals Redakteur des Verbandes war, Registratur, Expedition, dort wurden die Unterstüzungen ausbezahlt, Konferenzen abgehalten, und wenn der Verbandsvorsitzende auf Agitationstour war, besorgte seine Frau oft bis spät in die Nacht hinein die laufenden Verbandsangelegenheiten. Sie war also gewissermaßen der erste Gewerkschaftssekretär des Verbandes neben dem Verbandsvorsitzenden und sie ist es jahrelang hindurch geblieben. Das Haus Heerstraße 52 sind besonders das Wohnzimmer haben ein bedeutendes Stück Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung miterlebt, mitgegangen. Viele würden vielleicht auch im Anfang schon etwas „großzügiger“ begonnen haben, aber die beim christlichen Metallarbeiterverband fast sprichwörtlich gewordene Sparsamkeit hat auch hier von vornherein den Weg diktiert.

Der christliche Metallarbeiter-Verband zählte schon rund 20 000 Mitglieder, als er 1906 umfiedelte in ein paar Zimmer im Hause des katholischen Arbeitervereins Duisburg, Seitenstraße, da die Raumnot auf der Heerstraße sich immer stärker fühlbar machte. Als der Verband sich mehr und mehr ausdehnte, die Zahl der Beamten auch an der Zentrale zunahm,



Franz Wiebers' Heim — die erste Zentrale.



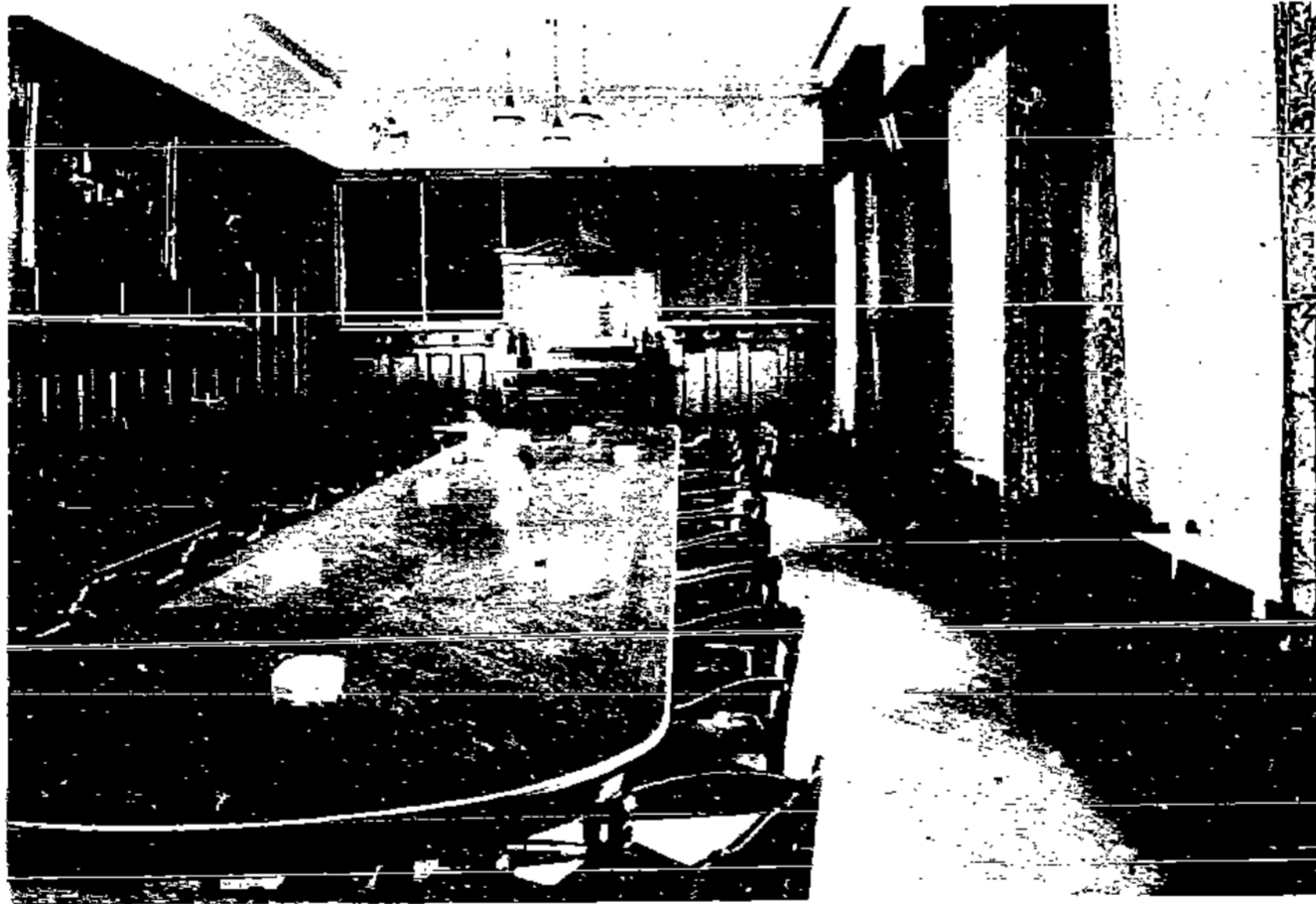
Die jetzige Zentrale Duisburg, Stapeltor.

alte Weißhaare von Hülnhahn zu berichten, daß das „Fränzchen“ einer der Besten in der Dorfschule war.

Dreißig Jahre waren vergangen. Der Freiheitsdrang der deutschen Arbeiterschaft regt sich mächtig. Franz Wieber hatte seit 1885 mit in vorderster Linie gestanden, als in ihm langsam der Plan reif wurde zur Gründung des christlichen Metallarbeiterverbandes 1899.

An der Heerstraße zu Duisburg liegt ein kleines Einfamilienhaus, wo Verbandsvorsitzender Wieber jetzt noch wohnt. Dort, in einem Zimmerchen, war die Geburtsstätte des christlichen Metallarbeiterverbandes. Schon bei der Formerbewegung der neunziger Jahre war das Haus Heerstraße 52 ein Sammelplatz für vorwärtstrebende, zielbewusste Arbeiter. Da wurde bis spät in die Nacht hinein debattiert, diskutiert, wurden Bewegungen besprochen, Artikel geschrieben, Gelder an Durchreisende ausgezahlt und oft fuhr auch wohl einmal in der Hitze des Redegefechtes eine mächtige Formerkauft auf den Tisch, daß alles wackelte, wenn man sich über diesen oder jenen Punkt nicht einigen konnte.

Noch steht das „historische Sopha“, auf dem Dr. Trauns und Giesberts Platz



Sitzungsaal der Zentrale.

wurde ein Zimmer nach dem anderen dazu gemietet, bis endlich fast zwei Etagen als Arbeitsräume der Zentrale benützt wurden. Von äußerer Schönheit oder auch einer gewissen Annehmlichkeit, die man doch auf jedem größeren Büro anzutreffen pflegt, war nichts zu bemerken. Bei der bedeutenden Zunahme des Verbandes 1917 und 1918 wurde auch das letzte Winkelchen ausgenutzt, ja sogar das Konferenzzimmer hatte zugunsten der Expedition daran glauben müssen. Als auch auf der Seitenstraße alles immer knapper und enger wurde, und keine Ausdehnungsmöglichkeit mehr bestand, wurde das jetzige Verbandshaus Stapeltor gekauft.

Die jetzige Zentrale des christlichen Metallarbeiterverbandes liegt im historisch alten Teil von Duisburg. Ohne viel Schmuck und Zierrat, ernst und stolz, wuchtig auf festem Boden stehend, so repräsentiert das jetzige Verbandshaus würdig den Verband. Es ist ein Haus der Arbeit für die Arbeit.

Vom kleinen Zimmer zum mächtigen Haus. Das kennzeichnet so recht den Werdegang des christlichen Metallarbeiterverbandes und der gewerkschaftlichen Organisation überhaupt.

Wbr.

Dreißig Jahre Arbeit und Erfolge des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Als der Christliche Metallarbeiterverband seine Arbeit aufnahm, stieß er auf geradezu unerhörte Zustände. Die Schäden des liberalen Wirtschaftssystems hatten sich überall gezeigt. Geringe Löhne, schlechte hygienische Verhältnisse, überlange Arbeitszeit, kein Recht in den Betrieben, kein Recht in der Politik, im Volk. Der Arbeiter war als „Fabriker“ ein zweitrangiges Wesen. Gegen alle diese Zustände mußte der Kampf geführt werden. Dabei war die Lage der Industrie, und besonders der Schwereisenindustrie, als sehr günstig zu bezeichnen.

Angesichts der geschilderten Verhältnisse forderte der Christliche Metallarbeiterverband auf seiner Offenbacher Generalversammlung im Jahre 1904 für die Schwereisenindustrie den achtstündigen Maximalarbeitstag. Diese Forderung hatte bis dahin der 1891 gegründete sozialistische Metallarbeiterverband öffentlich noch nicht zu stellen gewagt. Das war eine Forderung, die Aufsehen erregte und viel Beachtung, auch in der Presse, fand.

Unermüdet setzte der Verband seine Bestrebungen fort. Am 11. August 1907 fand dann in Duisburg eine Reichskonferenz der Hütten- und Walzwerksarbeiter statt. Es galt, den ersten Teilerfolg, welcher durch die Generalversammlung in Offenbach erzielt wurde, auszuwerten.

Die Hüttenarbeiterkonferenz arbeitete dann Leitsätze für den Arbeiterschutz in den Walz- und Hüttenwerken aus, und unterbreitete diese der Öffentlichkeit. Nachdem diese so in gerührender Weise aufgeklärt und so der Boden bereitet war, trat der Verband am 8. Dezember 1907 mit einer großen Petition an den Deutschen Reichstag heran.

Der Erfolg war die Bundesratsverordnung vom 19. Dezember 1908. Nach dieser mußten in jeder Schicht mindestens zwei Stunden Pause, wovon

eine mindestens von einstündiger Dauer sein sollte. Bedauerlich war, daß die Regierung nicht den Mut hatte, mit der Verordnung eine durchgreifende Aenderung herbeizuführen. Die Ausführungsbestimmungen zeigten deutlich, daß man von zartester Rücksicht gegenüber der Groß-Eisenindustrie erfüllt war. Immerhin war aber ein Schritt vorwärts getan.

Eisen- und Arbeiterverhältnisse mit zäher Energie weiter.

Zu einer durchgreifenden Aenderung kam es dann erst, als am 15. Oktober 1918 die Zentralarbeitsgemeinschaft gegründet wurde und hier die Einführung des Achtstundentages grundsätzlich beschlossen wurde.

Fünf Jahre hindurch herrschten erträgliche Verhältnisse.

Dann brach der Feind gegen Recht und Gesetz in das rhein-westf. Industriegebiet ein. Das Volk bäumte sich im passiven Widerstand auf gegen solches Vorgehen. Handel und Wandel kamen zum Erliegen. Die Werke standen still. Die Geldentwertung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Da galt es, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Das Unternehmertum sah hierzu die vorübergehende Wiedereinführung der Vorkriegsarbeitszeit als unbedingt notwendig an. Die öffentliche Meinung forderte dieses Opfer von der deutschen Arbeiterschaft, zur Rettung des Volkes und der Wirtschaft.

Die Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie bereit ist, für das Leben des Volkes Opfer zu bringen. Sie hat diese Opfer gebracht. Eine bittere Enttäuschung nur mußte die Arbeiterschaft erleben. Das Unternehmertum, welches bei den Verhandlungen versprochen hatte, baldmöglichst die dreigeteilte Schicht wieder einzuführen, stand in Zukunft nicht zu seinem Wort.

Der Christliche Metallarbeiterverband tat deshalb gut daran, den Kampf um die Wiedereinführung der dreigeteilten Schicht mit aller Kraft wieder aufzunehmen.

Schon im Mai 1924 trat der Christliche Metallarbeiterverband an das Reichsarbeitsministerium heran mit der Forderung auf Wiedereinführung des Nachtarbeitertages für bestimmte Arbeitergruppen.

Nach einem sich bis Anfang 1925 hinziehenden Kampf, der mit außerordentlicher Verbitterung von beiden Seiten geführt worden ist, wurde mit der Verordnung vom 20. Januar 1925, welche die dreigeteilte Schicht für Hochöfen und Kokereibetriebe erneut festlegte, der erste Erfolg erzielt.

Damit war die erste Breche gelegt, und es konnte mit neuem Mut der weitere Kampf aufgenommen werden. Am 16. Juni 1927 brach das Eis. Die große Verordnung betreffs Regelung der Arbeitszeit in den Betrieben der Grobblechindustrie kam heraus. Noch einmal wurde hart gekämpft. Das war um die Jahreswende 1927/28. Das Unternehmertum suchte das Inkrafttreten der Verordnung zu hintertreiben. Der Angriff wurde abgelehnt und die Verordnung zu 60 Prozent durchgesetzt. Heute arbeitet der größte Teil der Hütten- und Walzwerksarbeiter wieder in dreigeteilter Schicht.

Doch nicht allein für die Schwerindustrie wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht. Mit ebenso großer Schärfe setzte sich der Verband auch stets für die Verkürzung der Arbeitszeit in der weiterverarbeitenden Industrie ein. War der Erfolg dieses Kampfes in den ersten Jahren nach der Währungsstabilisierung auch nicht groß, so gelang es doch in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte zu erzielen.

Besonders groß waren die Erfolge im Jahre 1927, wo es gelang, für 1107600 Metallarbeiter eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2¼ Stunde pro Arbeiter zu erzielen. Im Jahre 1928 waren die Erfolge nicht so groß wie 1927. Das liegt in der Natur der Sache, denn die Arbeitszeitverkürzungen finden einmal eine Grenze und können nicht über die normale gesetzliche Arbeitszeit hinausgreifen. Trotzdem sind sie erwähnenswert. Sie betragen für 155000 Metallarbeiter wiederum wöchentlich 2¼ Stunde.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt nach einer statistischen Erhebung unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes Ende 1928 bei

Zahl der Metallarbeiter	in %	wöchentliche Arbeitszeit
896510	42,8	bis 48 Stunden
151855	7,2	„ 50 „
711080	34,0	„ 52 „
124360	5,9	„ 54 „
92999	4,4	„ 56 „
109920	5,3	„ 60 „
9800	0,4	„ 65 „
2096524	100,0	

Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt danach pro Woche und Arbeiter 50½ Stunden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt bei den von der Statistik erfaßten Arbeitern 8¼ Stunde.

Ein großer Erfolg ist auch der Samstag-Frühschluß. Dieser hat sich im weitesten Maße durchgesetzt. Nicht weniger als 1147460 Metallarbeiter haben den Frühschluß und arbeiten von 6-8 Stunden am Samstag. Weitere 425985 Arbeiter schaffen 7 Stunden. Der Rest der erfaßten Arbeiter muß am Samstag eine normale Schicht versehen.

Stets war es das Bestreben des Christlichen Metallarbeiterverbandes, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vertraglich zu regeln. Deshalb wurde stets die Forderung auf Abschluß von Tarifverträgen erhoben. Auf diese programmatische Forderung erwiderte das Unternehmertum mit einem fast einstimmigen entgegengesetzten „Niemals!“ Durch zähen Kampf und unermüdbare Ausdauer wurden schließlich doch Erfolge erzielt. Gewiß war der Abschluß von Tarifverträgen im ersten Jahrzehnt vorwiegend auf die Kleinbetriebe innerhalb der Me-

talindustrie beschränkt. Am Ende des Jahres 1909 war der Verband an 29 Tarifverträgen beteiligt. Diese Verträge hatten Gültigkeit für 1662 Betriebe mit 12721 Beschäftigten. Ende 1911 war der Verband an 47 Verträgen beteiligt. Seitdem ist eine immer stärkere Ausbreitung des Tarifvertragsgedankens festzustellen, worüber die nachstehende Tabelle vom Jahre 1924 an Aufschluß gibt:

Am Jahres-schluß	Zahl der Tarif-verträge	Zahl der von den Verträgen erfaßten Betriebe	Zahl der beschäftigten Personen		
			überhaupt	darunter weiblich	Davon Verbandsmitglieder darunter weiblich
1924	219	15454	1732414	97852	131917
1925	250	18855	1399682	107920	118634
1926	258	19614	1833333	104239	124324
1927	239	22128	2111744	167354	115660
1928	259	23885	1933121	—	111414

Die gegenüber den ersten Nachkriegsjahren zurückgegangene Anzahl der Tarifverträge erklärt sich durch die Zusammenlegung von Werks- und Ortstarifen zu Bezirks- und Landestariften.

Der materielle Erfolg der Arbeit des Christlichen Metallarbeiterverbandes ist ebenfalls bemerkenswert. Nach dem Zusammenbruch unserer Währung Ende 1923 gelang es verhältnismäßig schnell, den Arbeitslohn zu steigern. Der Gesamtdurchschnittslohn in der Metallindustrie betrug nach unseren Feststellungen Ende

	für Facharbeiter	für Hilfsarbeiter
1924	60 Pfg.	46 Pfg.
1925	70 „	54 „
1926	71 „	54 „
1927	79 „	60 „
1928	86 „	66 „

In den verschiedenen Verbandsgebieten mußten oft harte Kämpfe um die materielle Besserstellung der Mitglieder geführt werden.

In aller Erinnerung ist noch der große Eisenkampf in der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. All diese Kämpfe vermochten aber den Aufstiegswillen der Arbeiterschaft nicht zu lähmen.

Eine gewaltige Arbeit wurde auch auf dem Gebiete des Rechtsschutzes geleistet. In Tausenden von Fällen mußte Jahr für Jahr das Recht der Mitglieder gewahrt oder gar erkämpft werden. Besonders viel Streitfälle liegen Jahr für Jahr aus dem Arbeitsvertrag vor. Nicht minder viel Streitfälle müssen jedes Jahr in der Sozialversicherung durchgefochten werden. Viel Not und Elend konnte so abgewendet werden.

Der finanzielle Erfolg betrug allein im Jahre:

1927	M. 533 096,—
1928	M. 754 046,71

Das ist in ganz kurzen Zügen ein kleiner Auschnitt aus der Arbeit des Verbandes in den 30 Jahren seines Bestehens. Hart war der Kampf und schwer die Arbeit. Groß ist auch der Erfolg. Fürwahr, all die Opfer, all die Mühen, all die Not, die die Alten auf sich genommen, sie waren nicht vergeblich. Dieser alten Kämpfer wollen wir auch heute gedenken und ihnen danken für alles, was sie geleistet haben. Mit Stolz sehen wir auf die Erfolge unserer Arbeit. Doch wir dürfen nicht ruhen noch rasten. Es gilt, das Werk der Alten weiter auszubauen und zu festigen.

Die deutsche Metallarbeiterschaft geistig und sittlich, wie auch materiell höher zu führen, das war des Christlichen Metallarbeiterverbandes Aufgabe in der Vergangenheit, sie bleibt es auch in der Zukunft.

De.

Auch ein Kapitel zum Arbeiteraufstieg.

Vor einigen Monaten überreichte die Stadtverwaltung Duisburg, vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Jarres und Bürgermeister Dr. Mainweg sowie führende Herren der Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung dem 1. Verbandsvorsitzenden des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Wieber, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Duisburg.

In der Geschichte Deutschlands ist es das erste Mal, daß einem Arbeiter die Ehrenbürgererschaft verliehen wurde. Sie ist die höchste Ehre, die die Bürgererschaft einer Stadt einem Mitbürger überhaupt zu geben in der Lage

ist. Deshalb begreift man auch die überaus große Sparsamkeit, mit der die deutschen Städte an die Verleihung dieses Titels herangehen und andererseits den Seltenheitswert dieser Auszeichnung.

Diese Auszeichnung Franz Wiebers galt in erster Linie der schaffensreichen Persönlichkeit des Verbandsvorsitzenden Wieber, dem Pflichtmenschen und dem ganzen Kerl, dem Charakter und dem Mann der Treue, — wie Oberbürgermeister Dr. Jarres in seiner und umfassender Form das Wesen Wiebers zeichnete — aber geehrt in dieser Auszeichnung wurde auch die christliche Gewerkschaftsbewegung und besonders natürlich der Christliche Metallarbeiterverband. Es mag zur Charakterisierung der Sachlage beitragen, daß bei der Beschlußfassung zur Verleihung der Ehrenbürgererschaft Einstimmigkeit bestand von den Deutschen nationalen bis zu den Sozialisten einschließlich — eine seltene aber desto bessere Koalition, die man sich vor allem für die Geschichte des deutschen Volkes häufiger wünschen möchte.

Es sind etwas über 20 Jahre, als Franz Wieber nach heftigem Ringen gegen den Druck des damaligen Dreiklassen-systems als erster Arbeiter in das Duisburger Stadtparlament „einzog“. Neben ein Menschenalter hat Wieber in seiner bekannten Pflichterfüllung seines Amtes abgewandelt. Ein Arbeiter im Stadtparlament! Damals! Es war die gleiche Zeit, wo die Arbeiterschaft um ihre primitivsten Rechte kämpfen mußte, wo „man“ sie mit hochgehobenen Wahlflecken an die Wahlurne führte und der Staatsanwalt im berühmtesten Hilger-Krämer-Prozess im Saargebiet ansprechen konnte: Eine Beobachtung der Arbeiter bei der Wahl könne als unzulässige Handlung nicht angesehen und den Industriellen es nicht verwehrt werden, sich über die politische Meinung ihrer Leute zu orientieren. Der Arbeiter war nur der „Fabriker“, den gleichberechtigt in die vollkommene Gemeinschaft einzuordnen man sich mit allen Mitteln sträubte. Wirtschaftlich lediglich der Träger der Arbeitskraft ohne viel Schanz und ohne das mindeste Recht im Betrieb, sozial ein zweit- und dritt-rangiges Wesen und gesellschaftlich an den Rand des Ansehens und der Achtung gedrängt. Das war der Arbeiter in den weitaus meisten Fällen noch vor zwanzig Jahren.

Was hat doch in dieser Zeit die organisierte gewerkschaftliche Selbsthilfe aus dem Arbeiter und dem Arbeiterstande gemacht! Die Gewerkschaft hat die Arbeiterschaft diszipliniert, opferfreudiger, aufstiegsfroher gemacht, hat aus dem Druck schwerer Tage den Willen nach vorwärts geformt. Und heute steht die Arbeiterschaft — trotz mancher noch vorhandener Schwierigkeiten — wie in einem neuen Licht. Politisch hat sie sich die Einordnung erkämpft, wirtschaftlich bedeutende Mitbestimmungsrechte errungen, sozial ist sie nach weentlichen Seiten besser gestellt und gesellschaftlich hat sie sich in bedeutendem Maße einen Fonds von Achtung erarbeitet. An dieser Gesamterhebung der Arbeiterlage hat Franz Wieber ganz hervorragenden Anteil.

Das alles ist der Arbeiterschaft nicht in den Schoß gefallen, besonders die Achtung nicht. Darum ist heiß gekämpft worden, denn dabei ging es um mehr als lediglich um ein äußeres Recht, es ging um innere Mächte, um ein Wollen, um Entwideln geistiger Kräfte, um Können, um Selbststolz, um Persönlichkeitsbildung.

Die Erfolge darin mußten alle Gesellschaftsschichten anerkennen. Sie anerkannten sie auf staats- und kommunalpolitischem Gebiet, wo sich Arbeiterkollegen auf höchste Führerstellen emporarbeiteten, auf gesellschaftlichem Gebiet auch durch Verleihungen z. B. des „Ehrenhalber“, und jetzt kommt die Stadt Duisburg und proklamiert als erste einen Arbeiter zum Ehrenbürger.

Man darf solche Angelegenheiten nicht etwa nur vom materiellen Gesichtspunkt aus betrachten wollen. Wäre die Arbeiterbewegung nur eine Lohnmaschine, könnte man den Wert solcher Auszeichnungen bezweifeln; aber die christliche Arbeiterbewegung ist darüber hinaus eine Kulturbewegung, deren Wollen tiefstens eingestiftet ist auf eine gleichgedachtete Einformung der arbeitenden Schicht in das Gesellschaftsganze, auf den Kampf um innere Gleichberechtigung. Und von hier aus gesehen, steigt eine solche Auszeichnung ins Symbolhafte. Sie kennzeichnet Weg und Tat der Arbeiterschaft und Wandlung der Zustände.

Es mag als ein besonderes Zeichen gelten, daß die Stadt Duisburg, die Stadt der Arbeit, immerjähriger Kräfte in Industrie, Handel und Schifffahrt, die Stadt, wo unser Christlicher Metallarbeiterverband gegründet wurde und wo Kollege Wieber schon 1886 den Nachtarbeitertag für die Schwerarbeiter forderte, eine Stadt also, in der industrielle und soziale Fäden sichidialhaft ineinander verflochten sind, dem Kommunalpolitiker und gewerkschaftlichen Arbeiterführer Franz Wieber den Lorbeer ihrer höchsten Ehre überreichte.



Am Tage der Ueberreichung der Ehrenbürger-Urkunde

Von links nach rechts. 1. Reihe: Verbandsvorsitzender Wieber, Bürgermeister Dr. Mainweg, Verbandsvorsitzender Wieber, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Justizrat Dr. Feldhaus (Senz); 2. Reihe: Verbandsvorsitzender Schmitz, 2. Reihe: Verbandsvorsitzender Speer, Duben, Bezirksleiter Burgard, Verlagsdirektor Herzog, Verbandsvorsitzender Föcher, Mauer. 3. Reihe: Verbandsvorsitzender Brüggemann, Probst, Stadtverordnete Graf (Senz), Behrend (S. P. D.) Verbandsvorsitzender Peicker.

Metallarbeiter und Gesamtbewegung.

Reichsverkehrsminister Dr. Adam Stegerwald.

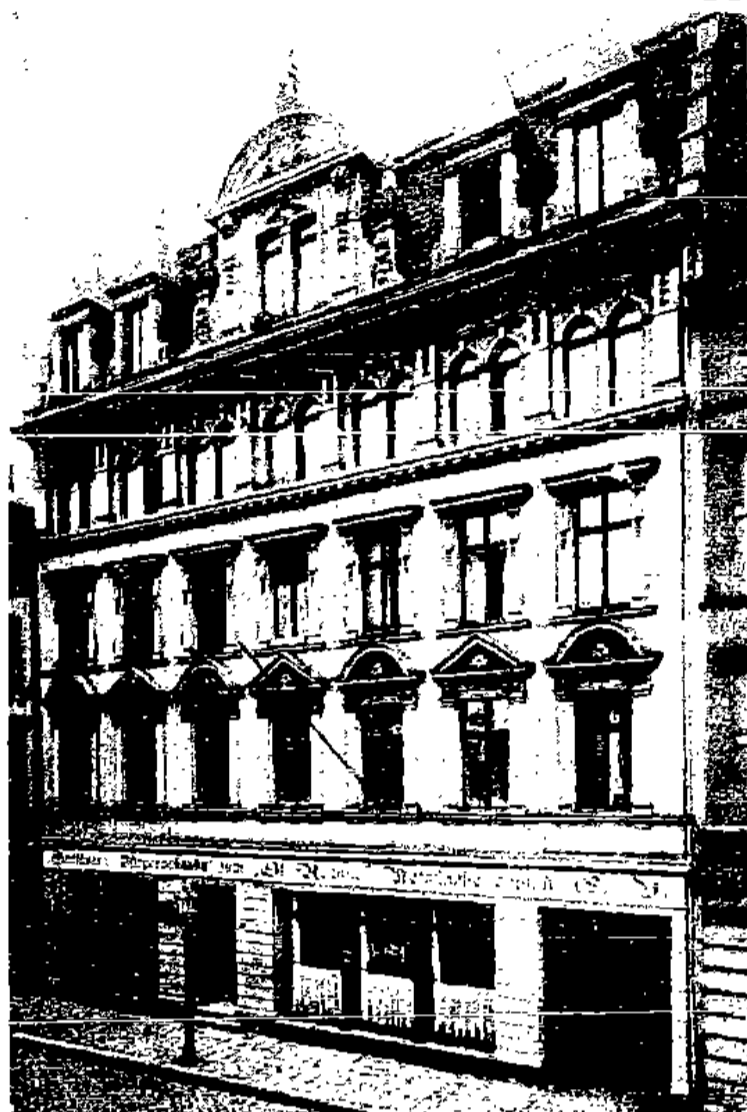
Nicht mit Unrecht wird die Metallindustrie als Rückgrat der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Die Metallindustrie ist in der Tat im deutschen Wirtschaftsleben von überragender Bedeutung. Ohne sie ist die neuzeitliche deutsche Volkswirtschaft gar nicht denkbar, mit ihr steht und fällt Deutschland als Industriestaat. Die gewaltige Entwicklung wirtschaftlicher Art, die Deutschland seit rund 50 Jahren genommen hat, wurde bedungen und geführt durch das Werden der deutschen Metallindustrie.

Die Metallindustrie ist die bedeutungsvollste Industrie im wirtschaftlichen Leben Deutschlands und bestimmt wesentlich durch die Zahl der in ihr Beschäftigten das soziale Gesicht Deutschlands. Daraus ergibt sich, daß eine Arbeiterbewegung in Deutschland nur unvollkommen erscheinen kann, wenn sie über eine entsprechende Anhängererschaft unter den Metallarbeitern nicht verfügt. In der Nachkriegszeit, im Jahre 1919, traten die Metallarbeiter in der christlichen Gewerkschaftsbewegung zahlenmäßig an die erste Stelle.

Die gesamte übrige Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, daß die Arbeiter irgend einer Industrie nicht in der Befundung ihrer Solidarität in der gewerkschaftlichen Arbeit zurückstehen. Ganz besonders gilt das von der Metallarbeiterschaft, der nicht nur zahlenmäßig, sondern ebenso wirtschaftlich bedeutsamsten Arbeiterschicht. Wenn eine solche Arbeiterschicht in der gewerkschaftlichen Betätigung versagt, wenn es ihr nicht gelingt, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse denen anderer Arbeitergruppen anzupassen, dann bedeutet das eine Erschwerung der wirtschaftlichen und sozialen Aufwärtsentwicklung der anderen. Das Wirtschaftsleben wird stärkstens beeinträchtigt von gegenseitigen Abhängigkeiten. Die Arbeitgeber sind immer bemüht, Arbeitszeit und Arbeitslohn unter Berufung auf die schlechtest gestellten Arbeiterschichten zu gestalten. Man weist freilich immer dabei hin auf die angeblichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten für das eigene Gewerbe. Aber der Hinweis darauf, daß das, was die Arbeitgeber wollen, sehr wohl erträglich ist, weil es in anderen Berufen



Verbandshaus Duisburg, Pulverweg 11



Verbandshaus Düsseldorf



Verbandshaus Bielefeld



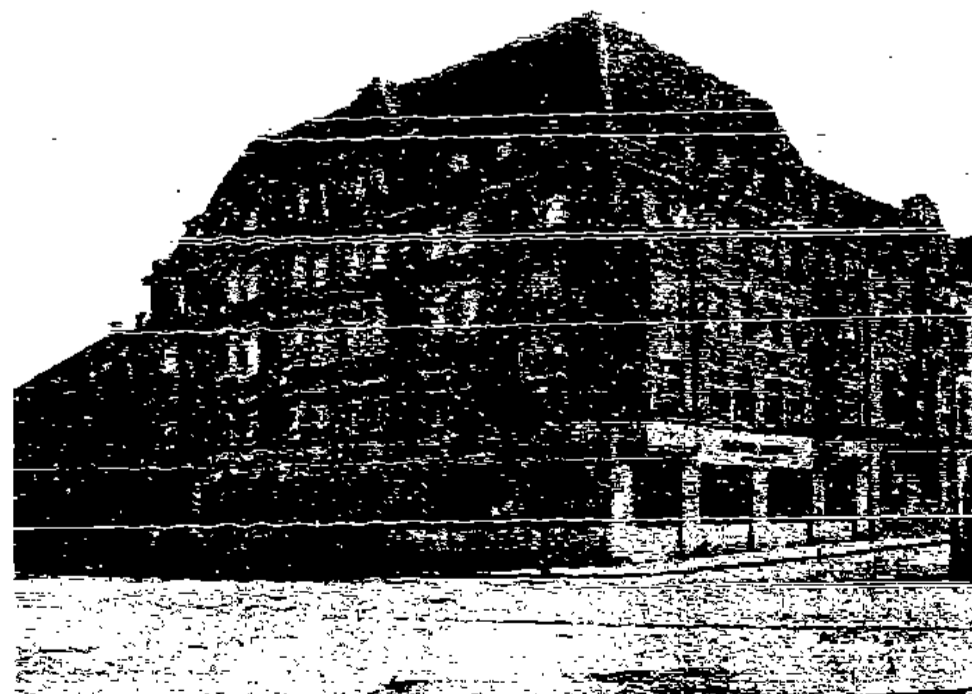
Verbandshaus Gierkestraße



Verbandshaus Garmisch



Verbandshaus München-Grabbach



Verbandshaus Duisburg, Hindenburgstraße 2-4



Verbandshaus Reheim

Verbandshäuser des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

ja auch so geht, fehlt fast nie. Weil dem so ist, daß Abhängigkeiten der Wirtschaftszweige untereinander vorhanden sind, kann eine Arbeiterbewegung ihren Zweck nur unvollkommen erfüllen, wenn sie nicht in allen Arbeitergruppen so stark ist, daß errungene Stellungen behauptet und fortgeführt werden können. Nicht zuletzt besteht deshalb die Aufgabe des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften darin, zu sorgen, daß eine ruhige und machtvolle gewerkschaftliche Betätigung der Arbeiter in allen Industrien zu spüren ist.

So gesehen, braucht die Gesamtbewegung der christlichen Arbeiterschaft auch eine starke Organisation und rege gewerkschaftliche Betätigung der Metallarbeiter. Ja, es ist geradezu eine Lebensfrage für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und für die von ihm gewünschte erfolgreiche Vertretung der Allgemeininteressen der Arbeiterschaft, daß ein starker christlicher Metallarbeiterverband in seinen Reihen steht.

Bei der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Metallindustrie bedürfen die Metallarbeiter der solidarischen Hilfe der übrigen Arbeiter. Die Interessen der Gesamtbewegung und die der Metallarbeiter begegnen sich. Der Gesamtverband kann die Metallarbeiter zu fruchtbringender Arbeit nicht entbehren und umgekehrt. Es ist aber natürlich, daß das Interesse der Arbeiter in der kapitalstarken, von einem nicht immer sozialen Arbeitgebertum stark beherrschten Industrie an einer gutarbeitenden Gesamtbewegung stärker sein muß, als bei anderen Arbeitergruppen, die den antisozialen Druck weniger verspüren und die sich leichter selbst ohne Hilfe des Staates und der öffentlichen Meinung helfen können. Es ist deshalb auch verständlich, wenn die Tätigkeit des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bei der Leitung des christlichen Metallarbeiterverbandes immer die verdiente Würdigung und Unterstützung fand. Nachdrücklich hat sich der Gesamtverband auch immer wieder mit der Interessen der Arbeiter in der Groß- und besonders in der Schwerindustrie angenommen. Wir erinnern an die Kongresse in Mainz, Krefeld, Frankfurt und vor allem die drei Berliner Kongresse, auf denen die Zustände in der Schwerindustrie eingehend behandelt wurden.

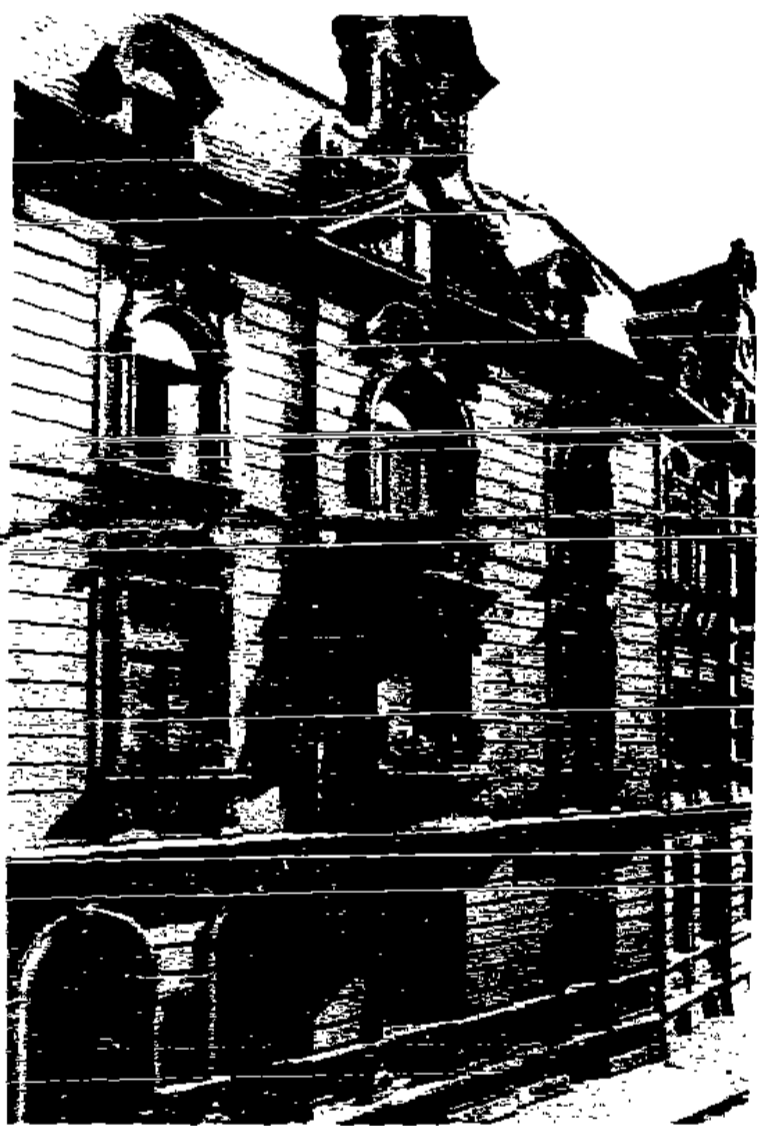
Bei dem Aufeinanderangewiesensein von Metallarbeiterverband und Gesamtverband ist die Frage nicht unbedeutend, wie es trotzdem zu den Zerwürfnissen in den Anfangsjahren unserer Bewegung kommen konnte. Darüber ein Wort zu sagen, bin ich den Freunden im Metallarbeiterverband schon schuldig. Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten waren eigentlich gar nicht von Belang. Die Sache hob 1900 an, als der Kölner Verein Arbeiterschutzes die christlichen Gewerkschaften „positiv christlich“ abgestempelt wissen wollte, im Gegensatz zu einer im Verlage der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ erschienenen Broschüre, die unter bestimmter Voraussetzungen von „neutralen“ Gewerkschaften sprach. Hätten wir allzumal damals schon mit weniger Leidenschaft und mehr Ueberlegung die Dinge erörtert, so wären wir gewiß uns recht bald so einig in der Frage gewesen wie heute, nämlich, daß es nicht Aufgabe der christlichen Gewerkschaften sein kann, ihre Mitglieder kirchlich in dogmatischem

Sinne zu verpflichten, daß es aber unser fester Wille ist, die dem Christentum enstremenden sittlichen Kräfte zu unserer geistigen Arbeitsbasis und der Arbeitersache nutzbar zu machen und zu erhalten.

Der zweite Streitfall entwickelte sich bei der Erörterung der Zolltariffrage; er führte später zum Ausschluß des Metallarbeiterverbandes aus dem Gesamtverband. Auch in dieser Frage ist unnützlich viel Pulver verschossen worden. Eine sachliche Beendigung fand der Streitfall mit dem Beschluß, daß jeder Verband vom Standpunkt seines Berufes aus zu der Angelegenheit Stellung nehmen könne, daß aber der Gesamtkomplex der Zollfrage politischer Art sei und die Gewerkschaften nicht in erster Linie angehe. So wurde damals die sachliche Schwierigkeit erledigt. Was aber den Ausschluß des Metallarbeiterverbandes angeht, so lag dieser neben der Sache. Wir haben uns damals dazu verleiten lassen, aus der Erledigung sachlicher Meinungsverschiedenheiten persönliche Angelegenheiten zu machen. Kollege Wieber ging mit Feuereifer von Duisburg aus daran, seine Gegner zu erledigen; der verstorbene Kollege Brust hieb von Essen aus auf Wieber ein, Wiesberts pulverte in München-Gladbach los, und ich glaubte natürlich auch von München aus dabei sein zu müssen. Hätten wir vier mehr Gelegenheit gehabt, persönlichen Umgang miteinander zu pflegen und hätten wir uns dann in der gegenseitigen Ueberzeugung von der Lauterkeit unserer Gesinnung einmal gründlich in aller Gemütsruhe unter uns ausgesprochen, so wäre es ohne Zweifel gar nicht so weit gekommen. Als ich Ende 1902 von München nach Köln überfiedelte und das neugeschaffene Generalsekretariat des Gesamtverbandes übernahm, zeigte sich alsbald, daß wir allzumal gegenseitig viel schlechter von uns gedacht hatten, als wir wirklich waren. Die bessere persönliche Fühlungnahme bewirkte, daß der Metallarbeiterverband im Herbst des gleichen Jahres wieder in den Gesamtverband eintrat. Seitdem haben wir uns immer gut vertragen, und keinen Fehl mache ich daraus, seit ich seit Jahren und heute im Franz Wieber einen Freund schätze, dessen Lauterkeit der Gesinnung, Opferfreudigkeit und Treue vorbildlich ist. Damals waren wir noch mehr als 20 Jahre jünger. Das Leben und die Wirklichkeit waren uns gute Lehrmeister.

Wenn ich aus dem, was an Unerfreulichem hinter uns liegt, eine Lehre geben darf, dann ist es die, daß sich Menschen, die einem gemeinsamen Ziele zustreben wollen, vor allem gut kennen und sich gegenseitig vertrauen müssen. Notwendig für alle, die in unserer Gewerkschaft zur Führung berufen sind, ist gewiß Wissen und Können. Noch wichtiger aber für eine gedeihliche Fortentwicklung der Bewegung ist es, daß ein Band der Kollegialität und Freundschaft diejenigen umschlingt, die als Führer tätig sind. Wenn dieses fehlt, so können leicht wieder Situationen eintreten, wie wir sie in den Jahren 1900—1903 hatten. Die Lehre aber, die wir damals erhielten, sollte eigentlich nicht umsonst gewesen sein. Die Alten sagen pflichtschuldigst, wie es kam und wie es war — mögen die Jungen aus der Geschichte lernen.

Verbandshäuser des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.



Verbandshaus Essen



Verbandshaus Hagen i. B.



Verbandshaus Solingen



Verbandshaus Dortmund



Verbandshaus Wuppertal



Verbandshaus Oberhausen

Lebensbilder alter Kämpfer des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

30 Jahre Christlicher Metallarbeiterverband. Dieser Tag darf nicht vorübergehen, ohne daran zu denken, die mit an der Wiege des Verbandes gestanden haben, oder die in den ersten schweren Jahren des Kampfes für Recht, Freiheit und Aufstieg des Arbeiterstandes in vorderster Linie standen. Kein Roman und Geldvergaue meldet uns die Namen und Leistungen dieser Männer, und doch waren ihre Taten nicht geringer als die anderer großer Männer des staatlichen oder kommunalen Lebens, der Kunst oder der Wissenschaft. Sie gaben Zeit und Leben, Gut und Blut im Kampfe für den Arbeiterstand, um seine Anerkennung und Gleichachtung, um seine gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft zu erreichen.

Dass der Arbeiter keine Gleichachtung und Gleichberechtigung genoss, das spürte auch Adam Keker, als er als „Umsüßler“ denunziert vor der Duisburger Polizeibehörde zu erscheinen hatte, um sich wegen seiner Tätigkeit als Arbeitervertreter zu verantworten. Auf solche Leute hatte der Herr Minister als „Verächtlige“ und „Revolutionäre“ hingewiesen. Auch Keker sollte verächtlich sein, Unruhe in der Fabrik zu stiften. Ruhig, bestimmt und fest antwortete er: „Ich vertrete nur die Interessen meiner Kollegen.“ „So, so“, erklärte der Polizeigewaltige, „Sie sind auch einer von denen, die auf der Straße herumlungern und sich abfüttern lassen!“ „Abfüttern tut man das Vieh, aber keine Menschen“, sagte Keker, und schon wurde er nach erregten Anwürfen seitens dieses Vertreters der Polizeigewalt wegen „Unbotmäßigkeit gegen die Staatsgewalt“ für einige Stunden eingelockt und konnte über seine „Missetat“ nachdenken.

Im Jahre 1869 auf dem Hunsrück in dem Dörfchen Erbach geboren, hat Keker eine harte Jugend durchlebt. Früh starb der Vater, der die Mutter mit 6 Kindern in schwerer Not zurückließ.

Zwanzigjährig kam Adam Keker zur Mütter Hütte, um das Formerehandwerk zu erlernen. Nach Jahren der Wanderschaft durch Süd-, Mittel- und Westdeutschland kam er 1888 nach Duisburg. Hier wurde er mit unserem jetzigen Verbandsvorsitzenden Kollegen Wieber bekannt. Mit einer Reihe weiterer Kollegen gelang die Gründung eines Formerefachvereins. Dem Unternehmer war diese Gründung nicht angenehm. Aus wichtigen Gründen flogen die Kollegen Wieber, Keker und Broderhoff Ende 1889 aus Pflaster und blieben ein halbes Jahr ausgesperrt. Aber die Formerekolonne hielt so solidarisch zusammen und zeigte solchen Opfermut, daß sie endlich siegte. Unser Adam wurde auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu Gefängnis verurteilt. In ganz Duisburg fand sich kein Rechtsanwalt, der die Verteidigung übernehmen wollte, weil jeder den gesellschaftlichen Boykott fürchtete. Bis zur höchsten Instanz wurde der Prozeß durchgeführt. Aber die gute Formerefach siegte dennoch. — Als unser Christlicher Metallarbeiterverband 1899 gegründet wurde, war Adam Keker einer der Gründer und von da galt sein ganzes Leben und Streben unserem Verband, wie es vordem der Formerefach gegolten hatte. Im Jahre 1904 wurde er der erste freigestellte Kollege in Duisburg, und er hat sein Amt mit jener Umsicht und Schlichtheit geleitet, die ihm eigen sind, bis seine Krankheit eine Weiterführung des Postens leider unmöglich machte.

Durch Regen und Schnee stapft ein Mensch auf schlechten Wegen vorwärts auf Sintern zu. Es ist Georg Döring. In Sintern soll eine Versammlung für die christlichen Gewerkschaften abgehalten werden. Es war um die Jahrhundertwende, damals als sich die christlichen Gewerkschaften zu verbünden begannen. Zu der Zeit waren Schlingen schlimmster Art, Saalabtreibungen und Versammlungsverbote an der Tagesordnung. Als Döring nach Sintern kam, erklärte der Wirt: „Wir können Euch den Saal nicht geben.“ Dabei standen ein paar Hundert Menschen auf der Straße. Döring ging zum Pfarrer. Der Pfarrer schickte ihn zum Bauernverein. Der Bauernverein erwies ihn wieder an den Pfarrer. Die Versammlung fand nicht statt. Für Geld und gute Worte konnte Kollege Döring in dem Ort kein Wirtsgelassen bekommen. Mit leerem Magen ging er zu Fuß zum Nachbarort. Aber auch dort war sein Kommen schon signalisiert worden. Als er in einer Wirtschaft Essen bestellte, erklärte die Wirtin: „Ich kann Euch kein Essen geben, es sind zwei Gendarmen da, die passen auf!“ Hungrig und ohne Erfolg mußte Döring weiterziehen.

Döring ist in Commerz in der Eifel am 31. August 1864 geboren. Er wurde Schlosser in den Mecherzener Bleibergwerken. In Wöhlen i. W. wurde er auf die christlich soziale Idee aufmerksam und dafür gewonnen. Sein eigentliches Wirkungsfeld wurde Köln, wo er einer der ersten, sicher aber der zähesten Schrittmacher der Bewegung wurde. Er landete im Betrieb Forst & Haag, der damals mit dem Generalstab der Kölner Sozialisten besetzt war. Eine Zusammenarbeit mit den Sozialisten war unmöglich. Georg Döring gründete daher schon 1888 den „Berufsverband der christlichen Metallarbeiter und verwandter Berufe“. Der sich war Köln-Deutz, und Kollege Döring wurde Vorsitzender. Als solcher nahm er Pfingsten 1899 am I. Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Mainz teil. Döring entzog der Maßregelung nicht. Sieben Monate lag er draußen. Die Betriebe von Köln und Umgebung waren für ihn gesperrt. Döring erkannte klar, daß der Arbeiterkampf auf die Dauer nur dann gelöst werden konnte, wenn sie sich auch ein Sprachorgan in der Öffentlichkeit verschaffe. 1900

wurde das „Westdeutsche Volksblatt“ gegründet, dem Leiber infolge der Interessenslosigkeit der eigenen Gefinnungsgenossen und des scharfen Kampfes anderer Gruppen kein langes Leben beschieden war.

Mittlerweile drängte das ganze gewerkschaftliche Leben auf stärkere Zentralisation. Die Kölner Kollegen beschloßen daher, sich dem im Westen begründeten Christlichen Metallarbeiterverband, Sitz Duisburg, anzuschließen. Kollege Döring wurde später erster Bezirksleiter des Bezirks Köln. Eine schwere Lungenerkrankung nahm ihm 1910 sein ohnehin geschwächtes Geschick fast vollständig. Wenn er daher für den gewerkschaftlichen Außendienst nicht mehr in Frage kommen konnte, so steht dennoch sein ganzes Sinnen und Trachten auf den Verband, und oft bricht das alte Temperament durch, wenn Angriffe auf die Arbeiterchaft erfolgen.

Es war Anfang 1899. Da vollzog sich in Wltingen die Gründung des Christlichen Uhren-industriearbeiter-Verbandes. W e l k e r war der erste, der auch für Gütenbach eine Ortsgruppe verlangte, wo sich schon eine nennenswerte Arbeiterchaft angesiedelt hatte. Die Kollegen in Wltingen kamen dem Wunsche gern nach. Bald kamen Vorstand Kaltenbach und Schriftführer Fischer von Wltingen, um in einer kleinen Versammlung die Gründung der Ortsgruppe Gütenbach am 22. Mai 1899 zu vollziehen. Lambert Weiker wurde sogleich als Obmann (Vorstand) gewählt und blieb es bis heute, also volle 30 Jahre. Langsam aber andauernd kam die Ortsgruppe der Uhrenarbeiter in die Höhe. Man begann mit einem Monatsbeitrag von 10 Pfg., später von 30 Pfg. Doch allermählich kam die Einsicht, daß der Verband in diesem kleinen Ausmaße sich nicht halten und nicht mit Nachdruck die wirtschaftlichen Interessen für die Arbeiterchaft vertreten könne. So kam nach manchen Verhandlungen im Frühjahr 1904 der Anschluß an den Christlichen Metallarbeiterverband zustande.

Weiker nahm an der wichtigen Anschlußversammlung in Fretburg teil und war davon sehr begeistert. Weniger waren seine bisherigen Freunde davon eingenommen. Bald kamen die Absetzgetretenen wieder in unsere Reihen; ja schon 1906 und 1907 begann ein starker Abfluß in der Ortsgruppe. Lambert Weiker ließ nichts unberücksichtigt, um unsere Reihen zu stärken, obwohl er durch jahrelange Schicksalsschläge in der Familie schwer heimgegriffen wurde. Ueberall war unser Lambert Weiker zur Stelle, seine ganze Kraft einsetzend in und außerhalb von Gütenbach. Mochte das Wetter sein wie es wollte, mochte es stürmen, regnen oder schneien, die Wege weit, steinig und steil oder im tiefsten Schnee und Eis fast ungangbar sein — nie fehlte er. Sein hoher Idealismus für die christliche Gewerkschaftsarbeit ließ ihn selbst die größten persönlichen Opfer bringen. Für Lambert Weiker war christliche Gewerkschaftsarbeit Ueberzeugung, Pflicht und innere Selbstverpflichtung.

Zweier anderer Veteranen, die der Tod schon abgerufen hat, sei noch gedacht. Es sind Anton Lattich und August Franzen. Lattich am 22. Januar 1864 im Sauerland geboren, mußte schon früh hinaus und wurde Buddler. Auch er kam Anfang der 90er Jahre nach Duisburg. Bei Gründung der schon erwähnten Formerefachsektion wurde er zum ersten Kassierer gewählt. Er gehört zu den Mitgründern unseres Verbandes und wurde dann zum Kassierer der Ortsgruppe Duisburg gewählt. Einige Jahre später wurde er in den Vorstand des Verbandes berufen, dem er bis zum Jahre 1928 angehörte. Kollege Lattich war einer der Treuesten, anspruchlos in seinem Leben voll Mühe und Arbeit, war er stets opferbereit und arbeitsfertig. Ein felsenfester Glaube an den Sieg unserer Ideen und an den Erfolg unserer gerechten Sache befehlte ihn und gab ihm die Kraft, stets noch bis ins hohe Alter für unsern Christlichen Metallarbeiterverband zu wirken. Am 31. Januar dieses Jahres wurde er uns unerwartet durch den Tod entzissen.

August Franzen. Auch er gehörte, noch jung an Jahren, zu denen, die am Gründungstage des Verbandes in der denkwürdigen Burgader-Versammlung demselben beitrugen. Kraftvoll ist er seitdem für die Ideen des Verbandes eingetreten. Im Jahre 1906 wurde er als Verbandsbeamter freigestellt und hat lange Jahre die Interessen unserer Mitglieder im Gebiete Mülheim (Ruhr) - Oberhausen vertreten. Infolge eines Halsleidens mußte er 1924 aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Am 17. September 1928 erlöste ihn der Tod von seinem schmerzlichen Leiden.

Beide, Anton Lattich wie auch August Franzen, haben ein bewegtes Leben zurückgelegt. Harte Jugend, schwere Kämpfe, rastlose Arbeit, schwere Opfer, oft auch bittere Not trugen sie, wie auch viele andere, die alle zu nennen unmöglich ist. Sie taten es gern und freudig, gaben gern und freudig ihre ganze Kraft für ihre Idee, für den Christlichen Metallarbeiterverband, für die christliche Gewerkschaftsbewegung, an deren Sieg sie glaubten.

Sie alle die Alten haben geschafft, was sie schaffen konnten. Möge die Jugend das ihr von diesen Alten übergebene Erbe gut verwalten. An ihr ist es, das Erbe, unsere Bewegung nach innen und außen weiter auszubauen, und zu festigen. Möge das Vorbild der Alten die heutige Generation stets aufern, ihre ganze Kraft, so wie es die Alten getan haben, einzusetzen für den Sieg unserer gerechten Sache, für unsern Christlichen Metallarbeiterverband. G. P.

Aus der Jugendarbeit des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Gewerkschaftliche Jugendarbeit soll nicht aus verbandsegoistischen Gründen betrieben werden. Ihr treibendes Motiv soll in der Hauptsache die Sorge um und für die Jugend sein. Dabei wirkt sich aber die Sorge und die Arbeit für die Jugend recht nützlich für die Gewerkschaften aus. Das hat besonders deutlich die allgemeine Jugendwerbung bewiesen, die der Christliche Metallarbeiterverband im April 1928 einleitete, und die in den folgenden Monaten mehr und mehr zur Durchführung kam. Dieser Plan, durch die Jungmitglieder selbst eine Stärkung des Verbandes herbeizuführen, fand bei der Jugend in erfreulich starkem Maße Interesse. Eine recht große Zahl von jungen Kollegen stellte sich als Bewerber zur Verfügung. Weit über 6000 Neuaufnahmen waren das Ergebnis dieser mit anerkanntem Eifer durchgeführten Jugendwerbung. Besonders einzelne Jugendgruppen haben vorbildlich gearbeitet. So wurden erzielt: in M. - Gladbach 170, in Köln 160, in Augsburg 170, in Magden 136, Saarbrücken 146 und Dortmund 101 Jungenaufnahmen, also in sechs Jugendgruppen annähernd 900 Aufnahmen.

Für besonders gute Werberleistungen stiftete die Hauptleitung des Verbandes prächtige Diplome. Es sind heute 68 Jugendgruppen im Verbande, welche solche Wimpel errangen, und zwar: Magden, Duisburg-Weidrich, Hindenburg (Oberischlesien), Düren, Würfel, Danzig, Essen (Ruhr), Lippstadt, Bedum, Delle, Ahlen, Hamm, Düsseldorf, Regensburg, Ensheim (Saar), Rheim, Ludwigshafen, M. - Gladbach, Bocholt, Schw. - Gmünd, Rürnberg, Augsburg, Rottenburg a. N., Geisweid (Eisen), Martretobitz, Waffersalpingen, Solingen, Münster i. W., Freiburg i. Br., Riesenfeld, Dortmund, Sederheim a. N., Offenbach, Köln, Wissen, Schweinfurt, Ehlingen, Aiberach, Recklinghausen, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Bremen, Wünnen, Breslau, Deßau, Kassel, Olpe, Hilden, Hagen, Güters, Werder, Büttlingen (Saar), Bartheim, Mannheim, Gleiwitz (Oberischles.), Weisenkirchen, Freyfeld, Hannover, Saarbrücken, Hamborn, Berlin II, Laggerbed, Magdeburg, Lüdenscheid, Karlsruhe, Witten, Sterkrade, Osterfeld und Siegburg. Andere Gruppen sind im Begriff, durch ihre Werberleistungen sich einen Wimpel zu verdienen. Neben diesen, von der Verbandsleitung als ehrendes Zeichen der Anerkennung verliehenen Wimpeln haben hier und da Jugendgruppen aus eigenen Mitteln sich Wimpel geschaffen, ein Beweis dafür, wie sehr das Banner als Symbol treuer Kameradschaft und einheitlichen Zielbestrebens betrachtet und geschätzt wird.

Die Werberarbeit wurde unterstützt durch gutes Werbematerial. So wurden durch besondere Schreiben die christlichen Eltern auf ihre Pflicht, ihre Kinder den christlichen Gewerkschaften zuzuführen, aufmerksam gemacht. An die Jugend selbst wandten wir uns mit einer sehr gut wirkenden Broschüre: „Hinaus ins Leben“. Auch ist eine Broschüre, welche sich speziell an die Mitglieder der katholischen Gewerkschaften wendet, herausgegeben worden. Alle Maßnahmen waren zum Zweck besserer Kontrolle mit besonderem Aufdruck versehen. Der Ausgestaltung des Versammlungslebens wurde weiterhin die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es hat sich dabei immer deutlicher gezeigt, daß die Jugend insbesondere den Fragen, die sich um ihr Berufs- und Arbeitsleben gruppieren, das größte Interesse entgegenbringt. Besonders die Experimentalvorträge mit zum größten Teil selbstgebauten Apparaten finden immer stärkere Beachtung. Wir bieten übrigens auch die denkbar günstigsten Gelegenheiten, die Jugend ganz zwanglos in das gewerkschaftliche Leben einzuführen und sie gewerkschaftlich zu festigen. Auch Vorträge sind oft durchgeführt worden.

Außerdem wurde auch auf die Heranbildung tüchtiger Jugendführer größter Wert gelegt. Mit dem Fortwachsen derselben steigt und fällt ja schließlich die ganze Jugendbewegung. Insbesondere einzelne Verbandsbezirke haben auf diesem Gebiete vorbildlich gearbeitet.

So hat unser Kölner Bezirk mehrfach in ein- und mehrmündigen Kurzen in Bonn, Königswinter usw. eine stattliche Schar junger Kollegen zusammengeholt und geschult. Auch unser bayrischer Bezirk hat ähnliche Veranstaltungen durchgeführt. Vielfach trat unsere christliche Metallarbeiterjugend in großen Jugendtreffen an die Öffentlichkeit.

Am 3. Februar war eine gutbesuchte Bezirksjugendtagung des IV. Bezirkes in Frankfurt am Main. Am 10. März veranstaltete der 2. Bezirk eine Jugendführerkonferenz in Köln. Pfingsten trafen sich unsere Jungmänner von Württemberg - Baden und der Pfalz in Schwäbisch - Hall. Die nordbayerischen Jungmänner tagten in Bamberg und unsere Kollegen aus Südbayern in Fürstfeldbruck. Ferner waren Mitte dieses Jahres im Saargebiet Jugendveranstaltungen größerer Art. Am 26. Mai hatte der 1. Bezirk auf der Hohenlyburg ein Jugendtreffen von 1400 Besuchern. Nach planmäßigen Jugendversammlungen im nordischen Bezirk war im August eine Jugendführerkonferenz in Hamburg. Auch in Schlesien fanden Jugendführerkonferenzen statt. Am Reichsjugendtreffen der christlichen Gewerkschaften in Köln beteiligte sich die christliche Metallarbeiterjugend mit über 1500 Teilnehmern. Auf der von 2000 Jugendführern besuchten Delegiertenkonferenz sprach der Verbandspräsident und große Verbandsfunktionäre Franz Wieber. Stürmisch jubelte ihm die Jugend zu.

Ständige Belebung und immer wieder erneuten Antrieb findet unsere gesamte Jugendarbeit durch unser Jugendblatt „Der Hammer“. Ohne Aenderung seiner Tendenz und ohne Verzichtung der besonderen Eigenart wurde er seit Beginn 1927 mit dem Verbandsorgan allen Verbandsmitgliedern, also auch den älteren, zugeföhrt, während die Jungmetallarbeiter dadurch auch das Verbandsorgan „Der Deutsche Metallarbeiter“, erhalten. Durch diese Erneuerung erscheint heute das Jugendblatt in einer Auflage von über 125 000 Exemplaren. Erfreulich ist die rege Mitarbeit unserer Jungen am „Hammer“. Berichtsberichte, Schilderungen aus der Arbeitswelt und sogar Artikel grundsätzlicher Natur treffen recht zahlreich ein. Recht gute Arbeiten sind darunter.

Vielen Anhang haben auch die Jugendbriefe des Jugendsekretariats gefunden, die in zwangloser Folge herausgegeben werden. Bis jetzt sind 11 Stück erschienen, der 12. ist bald fertig. Sie handeln: vom guten Beispiel, vom Führertum, vom Material sammeln, von der Werberpflicht, gaben Anleitung zum Deklamieren nebst Gedichten. Brachten allerlei Kunststücke zur Belebung der Jugendversammlungen, behandelten die Frage: Warum keine Einheitsorganisation?, die Persönlichkeitsbildung. Die beiden letzten gaben Baselanweisungen.

Auch der Vertretung der materiellen und sozialen Interessen der Jugend wurde große Beachtung geschenkt. So konnten in Thüringen und Württemberg die Verhältnisse durch Tarifvertrag gebessert werden. Für eine den Interessen der Jugend gerecht werdende Fassung des Arbeitsschutzgesetzes und des Berufsausbildungsgesetzes ist eifrig gearbeitet worden. Für die Regelung des Berufsschulweisens sind manche Anregungen gegeben worden.

Alles in allem war unsere Jugendarbeit lebendig und erfolgreich. Es muß aber noch mehr getan werden, um die Jugend den christlichen Gewerkschaften zuzuföhren. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften freuen vor wie noch über das Christentum. Hiermit und durch Diktatur bedrängen sie melanischaulich zu uns gehörende Jungmänner in die sozialdemokratische Organisation zu pressen. Diesem Beginnen setzen wir unsere Stirn und unsern Kampf entgegen! Daselbst wollen die christlichen Eltern und die konfessionellen Jugend- und Ständevereine tun. Sie wollen die Erlösung der jungen Menschen für die christlichen Gewerkschaften nicht hemmen, sondern fröhlich und ständig unterstützen. Gemeinamer Arbeit wird der Erfolg nicht versagt bleiben! M. F.

„Der Deutsche“

ist Dein Blatt

*Er führt die wirtschaftlichen
und sozialen Kämpfe der Zeit
im Sinne Deiner Weltanschauung*

Viele tausende Mitglieder des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes lesen jahraus, jahrein unsere Tageszeitung „Der Deutsche“; sie alle haben sich ein Bild machen können, wie bitter nötig unser Blatt im Kampfe um die soziale Gleichberechtigung der Arbeitnehmer im ganzen öffentlichen Leben geworden und wie wichtig auch seine Rolle in der Verfechtung der christlich-nationalen Grundsätze ist.

In den großen Arbeitskämpfen des Vorjahres hat unser Blatt durch seine entschiedene Haltung weit über alle Parteien und die politischen, parlamentarischen und behördlichen Körperschaften hinaus ein gemaltiges Echo hervorgerufen, vor allem in den großen Werkstätten deutscher Arbeit im Ruhrgebiet, in den Hansestädten, in Schlesien und in Mitteldeutschland.

Die derzeitigen harten Kämpfe um die Sozialpolitik, insbesondere um die Arbeitslosenversicherung, dürften inzwischen auch dem letzten Arbeiter gezeigt haben, wie nötig es ist, daß die Arbeiterschaft für ihre Tageszeitung einsteht.

Wer den „Deutschen“ unterstützt und für ihn wirbt, hilft nicht nur seine Lesergemeinde, die sich im wachsenden Maße um ihn schart, vergrößern, sondern er stärkt dadurch auch die Interessenvertretung der christlich-nationalen Arbeiterschaft.

Wir senden jedem Kollegen, der den „Deutschen“ noch nicht kennt, unser Blatt für die Dauer von 1 Woche völlig kostenfrei und unverbindlich zu. Außerdem fügen wir ebenfalls kostenfrei die Kongress-Festschrift des Gesamtverbandes mit den hübschen Aufnahmen vom Kölner Jugendtag bei. Es genügt, den anhängenden Freischein ausgefüllt als Drucksache (5 Pfg.-Marke) an den Verlag „Der Deutsche“ Berlin SW. 61, Am Johannistisch 5, einzusenden.

*Die deutschen
„Der Deutsche“ - Berlin SW. 61, Am Johannistisch 5
Sendet mit völlig kostenfrei und unverbindlich
1. Die Tageszeitung „Der Deutsche“ für die Dauer von 1 Woche
2. Die Kongress-Festschrift des Gesamtverbandes
Genau ausgefüllt
(siehe Beilage)*

Keine Liebe ohne Fürsorge!



Den sichersten Schutz für die Tage der Not und des Alters, für die Zukunft der Kinder, gewährt eine Lebens- oder Sterbegeld-Versicherung. Kein pflichtbewusster Familienvater kann anders handeln, als eine Lebens- oder Sterbegeld-Versicherung abzuschließen! Erst das Bewußtsein, für sich und die Seinen gesorgt zu haben, verleiht jene heitere Ruhe, die das Leben verlängert!

**Deutsche
Lebensversicherung
Gemeinnützige
Aktien-Gesellschaft**



Den nötigen Schutz gegen Feuer-schaden, gegen Einbruch-Diebstahl, gegen Unfall und Haftpflicht bietet eine Police unserer Versicherung. Unglücklich ist, wer durch einen Brand um Haus und Eigentum kommt, ohne versichert zu sein! Niedrige Beiträge und auch sonst günstige Bedingungen ermöglichen Jedem, seinen Hausstand und sich selbst gegen solche Schicksalsschläge zu versichern!

**Deutsche
Feuerversicherung
Aktien-Gesellschaft**

Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelstraße 15a

Telefon: 5 3 Amt Rheingau 3610-3613

Das sind die Vertrags-Gesellschaften, mit denen wir verbunden sind.

Werbeschriften, Angebote und Berechnungen werden bereitwilligst abgegeben.
Mitarbeiter überall willkommen.

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Reichsminister Dr. Adam Stegerwald, M. d. R.

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands
Franz Wieber, M. d. R.

Kölner Schreiner- Werkstatt

G. m. b. H.

Köln

Franz-Hitze-Strasse 7
Telefon: West 58201

Werkstätten
für Innenausbau
Bau-Schreinerei
Möbelfabrikation



Kein Jugendleiter

verfüme die Gründung einer
Mundharmonika-Abteilung mit der absolut
tonreinen, klangoollen und leicht spielbaren

Hohner = Mundharmonika

Orchester dieser Art leisten namentlich auf
Wanderungen und bei Vereinsfestlichkeiten
prächtige Dienste. / Bezugsquellen nennt:

Matth. Hohner A.-G., Trossingen
Weit aus größte und Württemberg
leistungsfähigste Harmonikafabrik der Welt

„Wie spiele ich Mundharmonika“ Preis 0,50 RM.

„Wege zur Freude“ Unterrichtsbriefe für Orchesterleiter Preis 0,50 RM.

Kurzgefasster Zellfaden unter Verfassung auf diese Zeitung umsonst

Konsum- genossenschaft „Selbsthilfe“

Düsseldorf
und Umgegend

63 Warenabgabestellen

Die neutrale Verbraucher-
organisation für den christ-
lichen Gewerkschaftler und
Mitglieder des Deutschen
Gewerkschaftsbundes

Saarbrücken

„Ratskeller“



Beste Küche und
Biere/Regieweine
der Stadt Saar-
brücken.

KINO- PHOTO- UND LICHTBILD- APPARATE

Westdeutsche Lehrmittel-Anstalt
ARTHUR HAUMANN, ESSEN

GMÜNDER SIEDLUNG- GESELLSCHAFT M. B. H. SCHWABISCH-GMUND

1921 * 1928

94 HAUSER

erstellt mit 167 Wohnungen, meist
Eigenhelme von Arbeiter-Familien.

Neue

geschlossene Gartensiedlung;
20 Häuser mit 30 Wohnungen
In Angriff genommen.

Milchversorgung G. m. b. H.

Neunkirchen
(Saar)

Neuzeitlicher Molkereibetrieb
für hygienische
Milchbehandlung

Gemeinnützige Gesellschaft
unter städtischer Aufsicht
zur Versorgung der Stadt
Neunkirchen und
angeschlossenen Gemeinden
mit täglich frischer, fettreicher
hygienisch einwandfreier

Vollmilch

in Flaschen für Kinder und Kranke
offen, in Kannen, für den Haushalt

Tapeten- und Farben-Versandhaus

Adolf Stumbillig

Neunkirchen-Saar

Hüttenbergstraße 22
gegenüber der Vogelstraße / Fernruf 2562

Großhandlung in
Tapeten/Farben/Linoleum

Alles reden über den Mitbesitz in der Wirtschaft hat keinen
Zweck, wenn sich ein Gewerkschaftler nicht als wirkliches
Mitglied einer Genossenschaft betätigt. Im Saargebiet ist die
beste Gelegenheit geboten durch eifrige Beteiligung an den
Einrichtungen des

ASKO

60 Verteilungsstellen
moderne Produktionsbetriebe • Warenhaus • Sparkasse

Restaurant und Café

in Saarbrücken/Kaiserstraße 3

sind allen Mitgliedern bestens empfohlen

FRANZ EMMRICH & SÖHNE

NEUNKIRCHEN/SAAR
LUDWIGSTR. 13 TELEFON 2883
GESCHÄFTSGRÜNDUNG 1883

Hoch-, Tief-, Beton-
und Eisenbetonbau.
Schlüßfertige Wohnhäuser.

Neoferrol

flüssig, in allen Apotheken
u. Drogerien erhältlich, bei
Körper- u. Nervenschwäche
Bleichsucht u. Blutarmut.
In besonderen Fällen frage
man den Hausarzt.

Buchdruckerei Hooves

Essen

Schwanenkampstr. 81/83 Fernspr. 31317

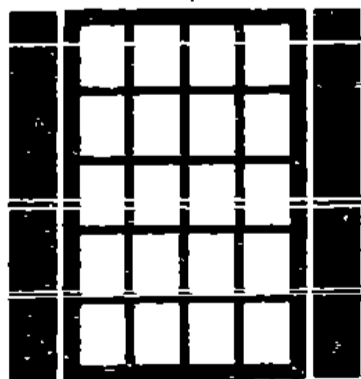
+

Drucksachen für alle Zwecke

Lieferant der Christlichen Gewerkschaften

Referenz: Ortsverwaltung Essen des
Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

H. Fürst Söhne, Ottweiler Saar



Schmiedeeiserne Fenster

W. Rudolph

Papierhandlung

Spezial-Geschäft für Kontorbedarf
Kontormöbel = Schreibmaschinen

Saarbrücken 3

Bahnhofstrasse 27
Fernsprecher 321.

Rheinische Creditbank

Niederlassung Neunkirchen-Saar

Filiale St. Ingbert

Hauptsitz Mannheim

Aktienkapital und Reserve

Reichsmark 28 000 000.—

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



CONTINENTAL
Die bewährteste Schreibmaschine
WANDERER-WERKE A.G. SCHÖNHAU BEI CHEMNITZ

GENERAL-VERTRIEB:
Ozwi Otto Zwissler, Saarbrücken 3
Bürobedarf Kaiserstr. 38 Telefon No. 929

Gebrüder Röchling

Bank: Saarbrücken

Telegramm-Adresse: Röchling, Saarbrücken
Telephon Nr. 1, 3400-3411
Reichsbank-Giro-Konto
Postcheck-Konto: Köln Nr. 741, Saarbrücken Nr. 5

Stammhaus in Saarbrücken 1
Wilhelm-Heinrichstr. 6

Zweiganstalten in:

Saarbrücken 3 (St. Johann), Sulzbach (Saar),
St. Wendel, Merzig (Saar), Neunkirchen (Saar),
Saarlouis, Bülkingen, Zweibrücken, Birkenfeld.

Niederlassung in Berlin W. 8, in Basel: Röchling & Co.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Stahlkammer // Schrank-Fächer zum Selbstverschluß

Saar-Genossenschaftsbank

(Gerzweiler Sparkasse)

e. G. m. b. H.

angeschlossen an den Deutschen Genossenschafts-Verband, Berlin

Niederlassungen in

Gerzweiler-Saar, Saarbrücken 3, Saarbrücken 5, Dudweiler, Sulzbach, Friedrichsthal, Neunkirchen, St. Wendel, Lebach, Bülkingen, Saarlouis, Dillingen, Merzig

Sparkasse // Bankgeschäft

Verbraucher aller Berufe

schließt Euch der Genossenschaftsbewegung an. Nur dann helfe
Ihr mit, das Ziel zu erreichen:

**Mitbesitz und Mitbestimmung
in der Wirtschaft.**

Rund 6 Millionen hat unsere Genossenschaft bis jetzt an die
Mitglieder verteilt. Im Monat Oktober werden

Reichsmark 650944.89 zurück vergütet.

**Allgemeine Konsum- und Produktiv-
Genossenschaft Rheydt und Umgegend**

Bauernfreund's Schinken, Bauernfreund's

Dauerwurst, Konserven



Überall bevorzugt u. erhältlich
Siegerschrempreis 1928
des Reichsministers für Ernährung u. Landwirtschaft

ca. 500 Arbeiter und Angestellte

August Bauernfreund A.-G., Fürth i. By.

Geschw. Sonnet
Würfelen
Markt 19

Erklautes
Spezialhaus für
Feizwaren,
Damen- und
Kinderhüte

Karl Schäfer
Würfelen

★
**Holz und
Baustoffe**

Tausende
tragen
**Zumbusch-
Schuhe**

und sind
zufrieden.

Würfelen
Kaiserstr. 84-86

Josef Franzen
Würfelen
Kaiserstr. 81

Ältestes Geschäft
am Plage!

**Güte und Nutzen
Rahschneiderei**

Hubert Busch

Stadtgeschäft
Kaltbischerei
Bannmaterialien
Kunststein-
materialien

Würfelen
Klosterstraße 75
Telefon 571

Mechanische
Bau- und
Werkzeugschlerei
Spezialität:
Komplette
Wohnungs-
Einrichtungen
und Einzeilmöbel

Josef Kriehel
Würfelen
Neuhäuser Str. 31

Radio —
Licht und
Kraft
Mes
Elektro-Schöner-
schafft

U. Schöner,
Staatl. gepr. Elektro-
meister / Tel. 585
Würfelen

**Luchhaus
Hardt**

Würfelen
Klosterstraße 101
empfiehlt
feine bekannt guten
Damen- und
Herren-Stoffe
Streng reelle fach-
männ. Bedienung
Billige Preise

Gewerbebank e. G. m. b. H.
Würfelen

Zweigstelle Barmbeben
Handels- und Gewerbebank
Alsbach

Zweigstelle bei Gewerbebank Würfelen
Alle Bankgeschäfte / Kostenlose
Beratung in allen Vermögens-
und Selbangelegenheiten / Be-
sonders günstige Verzinsung von
Spareinlagen / Heimsparrbüchern

**Rheinische
Installations-
Gesellschaft**

Insider: Karl Müller
Würfelen
Telefon Würfelen Nr. 310

Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen
Elektrische Heiz-
u. Kochapparate
Radio-Anlagen
Lade-Stationen



Ph. Lennarz
Würfelen

Eisenwaren, Haus- und
Büchengeräte, Herde,
Ofen, Waschmaschinen
Begründet 1874

**Anton
Leisten**

Würfelen
Kaiserstraße 61

**Solinger
Stahl- und
Metallwaren**
Bestecke

**W. & F.
Kölberg**

Würfelen
Kaiserstr. 69

Nachen
Kurfürststr. 27

Leberhandlung
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel
Leberwaren

Nikolaus Bise
Würfelen

Neuhäuser Str. 32
Tel. 371 / Begr. 1906

**Bedachungs-
Geschäft:**
Installation von
Wasserleitungen,
Bade-
Einrichtungen
und Klosetts
Reelle Bedienung

Geberin Mager
Würfelen

Kuchener Str. 74 Tel. 507
Bekanntes Spezialhaus
für Tapeten, Farben,
Anoleum und
Laternen
Balatum-Lepplche
Größe 2x3 m
per Stück nur 12,60 RM.
Ständiges Lager von
500 verschiedenen
Tapetenmustern
Versuchen Sie
Kariniana-Lacke
Säure sämml. Anstreicher-
und Tapezierarbeiten aus

Konsumverein Eintracht für Würfelen und Umgegend

e. G. m. b. H. zu Würfelen

Eigene Großbäckerei

**Eigene kostenlose Sterbe-
Unterstützungskasse**

1903



1928

Eigene Sparkasse

**über 2 1/2 Millionen Mark
Einlage**

Rückvergütungssumme im Geschäftsjahre 1928/29 800000 RM. in bar

Jeder kann Mitglied werden



BAUE MIT

BACKSTEIN

8%

des Baukapitals bilden das Mauerwerk
Auf Jahrhunderte hinaus sind die restlichen

92%

gut angelegt, wenn Sie den besten Baustein
den hartgebrannten Backstein
verwenden

Produktion rund 170 Millionen Stück pro Jahr
Auf Wunsch jederzeit Vertreterbesuch

**VEREINIGTE RHEINISCHE
ZIEGELWERKE G. M. B. H.**

NEUNKIRCHEN-SAAR

Telephon: 3077, 3078, 3079

SCHLOSS-BRAU

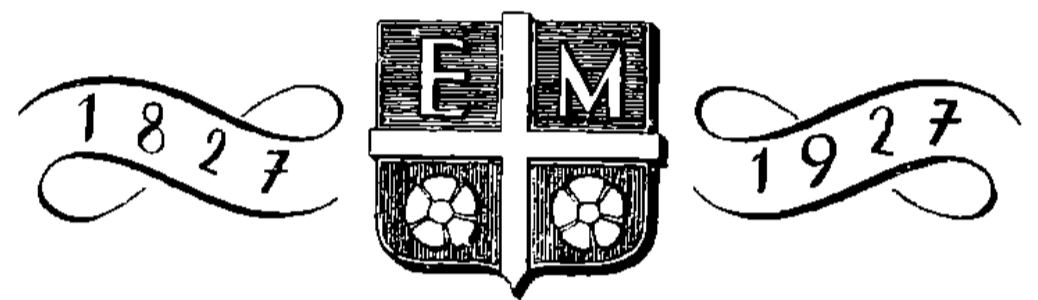


DAS QUALITÄTS BIER

IST NICHT ZU ÜBERTREFFEN!

NEUNKIRCHEN-SAAR/GEISLAUTERN

Marschall Tabake



*seit hundert Jahren
in Güte & Preiswürdigkeit unerreicht*

EM-MARSCHALL G m B H
T A B A K F A B R I K E N · S T · W E N D E L U N D A L Z E Y

Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke

Aktiengesellschaft

Völklingen-Saar

Hochofen-, Stahl- und Walzwerke zu
Völklingen, Koksofenanlagen mit Neben-
produkten-Gewinnung zu Völklingen und
zu Altenwald.

Wir liefern:

Thomas-Roheisen, rohe und vorgewalzte
Stahlblöcke und Brammen, Knüppel und
Platinen, Eisenbahn-Oberbaumaterialien
für Voll-, Neben- u. Kleinbahnen, Gruben-
und Feldbahnschienen

Bauwerkseisen und Formeisen

wie I-Träger bis 500 mm Höhe, Winkel-
T-, L- u. Zores-Eisen, Halbbrund, Fenster-
Gitter- und Roststab-Eisen usw.

Stabeisen

wie Rund-, Vierkant-, Flach- und Band-
Eisen, Walzdraht, Monier-Rundeisen

Koks, Teer-, Ammoniak- und Benzol-Pro-
dukte, Hochofenschlacke, Schlackensand,
Schlackensteine u. Kalk für Bauzwecke,
Schlackensand für Steinfabrikation

Thomasmehl

Eisenportland- und Hochofenzement

EDELSTAHLWERK

RÖCHLING

AKTIENGESELLSCHAFT

VÖLKLINGEN-SAAR

liefert

Schnellarbeitsstähle
Werkzeugstähle
Baustähle
Feilenstähle
Federstähle
Schnittstähle
Magnetstähle
Nichtrostende Stähle
Hartstahl
Gesteinsbohrstähle
Kugellager- und Kugelstahl
Schmiedestücke

Warmgewalzte Bänder und Drähte

FERTIGE AUTOMOBILFEDERN



Ihre Einkaufsstätte

für moderne Damen-,
Herren- und Kinder-
Konfektion

Berufs-Bekleidung

Damen-Hüte
Kleider- und Seidenstoffe

Manufaktur-, Kurz- und
Mode-Waren

Kaufhaus

A. H. König

Dillenburg

(Hessen - Nassau).

Katholisches Vereinshaus Bernhardushof

K 1, 5 a

Treffpunkt der Katholiken
Mannheims

Gut bürgerlicher Mittag- u.
Abend-Tisch • Vorzügliche
naturreine Pfälzer Weine •
Bürgerbräu Ludwigshafen u.
Münchener Bier

Verkehrslokal

der christlichen
Arbeiterschaft

Werdohl u. Umgeb.

Hotel Andreas-Hof

Inhaber: Josef Beste.

M. Silbermann, Schweinfurt

Das leistungsfähige Haus
für Jedermann

Denkbar größte Auswahl

Damen-, Herren- und
Kinder-Konfektion

Damen- und Herrenstoffe

Baumwollwaren

Weißwaren

Strickkleidung

Trikotagen

Betten / Bettfedern

Komplette Ausstattungen

Aufmerksame Bedienung

Neu! Neu!



Ein Schlager für jedes Gewerkschafts-
büro, der neue **Cyklonstempel**, in
vollkommen verbesserter Ausführung,
Postkartengröße 10x14 cm. / Der neue
Vervielfältigungsstempel eignet
sich besonders für kleine Briefe und
Einladungen. Große Porto- und Zeit-
ersparnis. Der Stempel ist schon bei den
verschiedensten Gewerkschaften einge-
führt und bestens empfohlen. Referenz-
liegen vor. Man verl. Musterabdrücke
und Prospekte. Zu beziehen durch
Bürobedarf Josef Schneider,
Kirchen (Sieg)

Sie erhalten für Ihr Geld

etwas wirklich Gutes, wenn Sie Kleidung für sich, für Ihre Frau und für Ihre Kinder
in unserem Hause kaufen. Der gemeinsame Grosseinkauf mit einer ganzen Reihe von
führenden Spezialhäusern Deutschlands ermöglicht Preise, die Jedem die Anschaffung
gutsitzender Qualitätskleidung erleichtern. Kommen Sie zu uns, wir bedienen Sie gut.
Auch unsere Schaufenster bitten wir Sie zu beachten

Carl Appeltrath

Am
G. Aachener
M. Dom
B. Keine Filiale
H. Nur Krämer-
strasse 20/34

„Selbsthilfe“

Konsumverein e. G. m. b. H. für Duisburg und Umgegend

Zentrale Mülheim-Speldorf.

Als Gewinnbeteiligung aus dem letzten Geschäftsjahr **595 000 RM.**
wurden den Mitgliedern im Oktober 1929 ausbezahlt:

Diese Rückver- **auf alle Waren 6 Prozent**
gütung beträgt

Beste und billigste Lebensmittelversorgung!

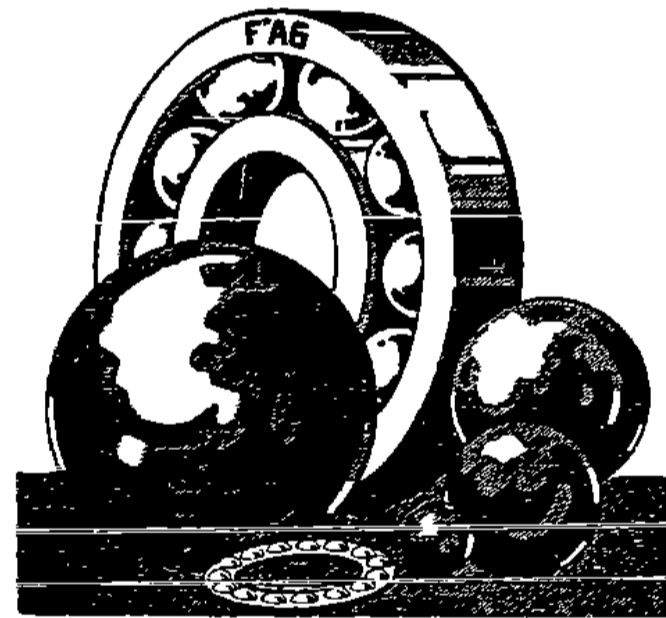
Die eigene Sparkasse der „Selbsthilfe“ hat **über 1 1/2 Mill. Sparanlagen!**
Goldmarkensicherung, gute Verzinsung und bereits

Die eigene beitragsfreie Sterbekasse gibt in Todesfällen für
Mitglieder und Angehörige Sterbegelder bis zu 60 RM.

112 Lebensmittelfilialen!
Über 25000 Mitglieder!

Eigene Bäckerei!
10 Millionen Mark Jahresumsatz!

Jede Filiale nimmt neue Mitglieder auf!



FISCHER

KUGELLAGER

ROLLENLAGER/KEGELLAGERROLLEN

STAHLKUGELN

STAHLROLLEN/TRANSMISSIONSLAGER

SPEZIALITÄT:

**TONNENLAGER
ROLLENLAGER
ACHSBUCHSEN**

FÜR GLEISFAHRZEUGE ALLER ART



**KUGELFABRIK FISCHER
SCHWEINFURT A. M.**

ÄLTESTES KUGEL- UND KUGELLAGERWERK
GEGR. 1883



Deutsche Volksbank

Aktien-Gesellschaft Essen / Bank des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Sparbank der christlichen Gewerkschaften

Haupt-Geschäftsstelle: Essen, 3. Hagen 64

Nebenstellen: Berlin, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Münster i. W., Saarbrücken

Die Deutsche Volksbank bezweckt und erstrebt
Pflege des berufständigen Spartillens,
Verwendung der Spargelder im Interesse der Arbeitnehmer
Sie gewährt günstigste Verzinsung der Spareinlagen

400 Spar-Annahmestellen im Reich

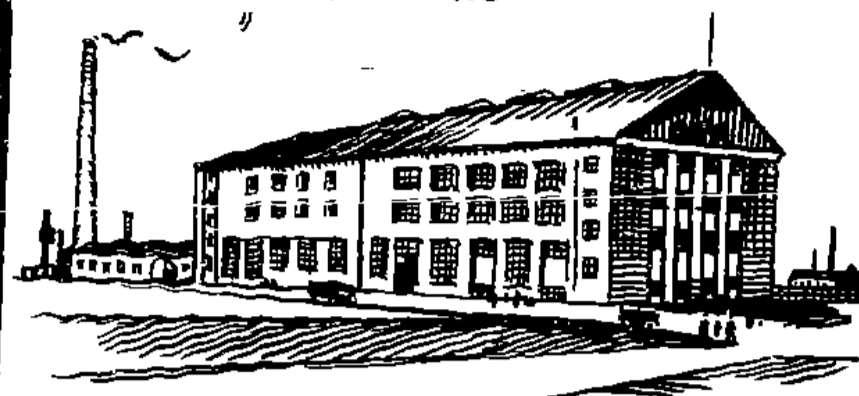
Auskunft durch die Geschäftsstelle Essen



Praktischer Mitbesitz in der Wirtschaft

Alle Betriebe gehören den Verbrauchern, aus deren Geldern sie erbaut wurden

TEIGWARENFABRIK DER GEPAG
DUISBURG



GEPAG GROSSEINKAUF- u. PRODUKTIONS
AG. DEUTSCHER KONSUMVEREINE
KÖLN



GEPAG FLEISCHWARENFABRIK VERL.- u. W.



SEIFENFABRIK
DER GEPAG ESSEN



WOHLFAHRT ESSEN
ALTENESSEN



GEPAG ZIGARRENFABRIK KALDENKIRCHEN



SELBSTHULFE DÜSSELDORF



EINTRACHT KÖLN



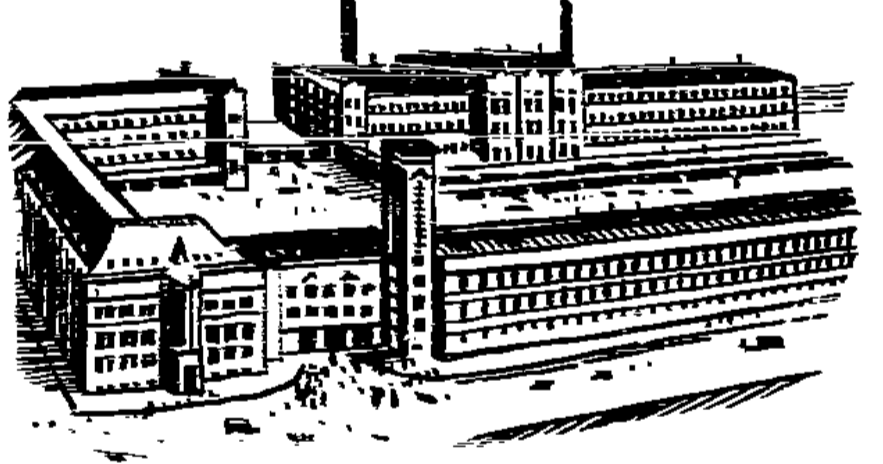
RHEIN-MAIN WIESBADEN



EINTRACHT DORTMUND



SELBSTHULFE DUISBURG



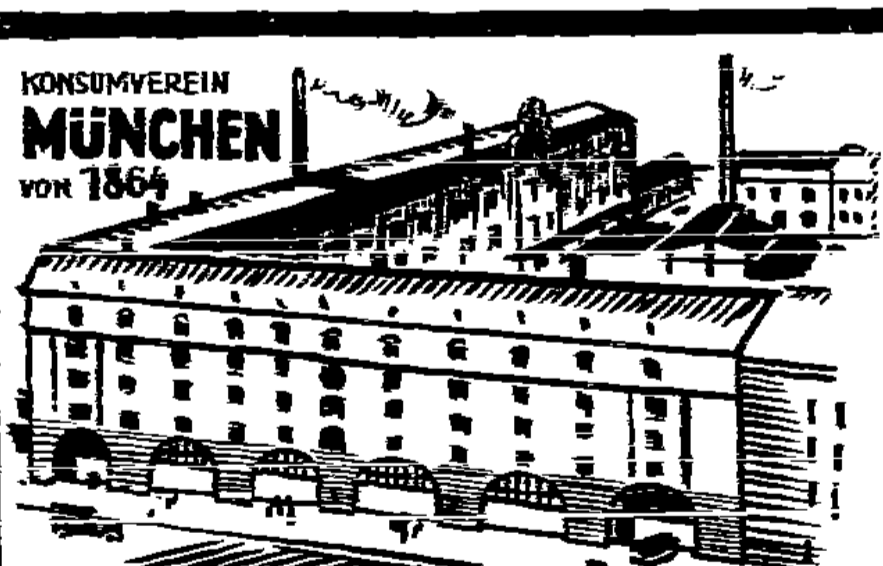
ALLG. KONSUM u. PROD. GENOSSENSCHAFT
RHEYDT



EINTRACHT WÜRSELEN
BEI AACHEN



KONSUMVEREIN
MÜNCHEN
VON 1864



EINTRACHT M-GLADBACH



Der Reichsverband deutscher Konsumvereine e.V. Köln und seine Wareneinkaufszentrale: Die Gepag Grosseinkauf- u. Produktions AG. Deutscher Konsumvereine Köln mit ihren Fabriken und Lagerhäusern stellen die Spitzenorganisationen dar für r. 300 Konsumgenossenschaften mit 2000 Verteilungsstellen zur Versorgung von 750 000 Mitglieder-Familien. Die Konsumgenossenschaften des Reichsverbandes, kenntlich an der Gepag-Flagge kommen allein für die Mitglieder des D.G.B. in Frage.



Der Deutsche
Metallarbeiter

Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, den 5. Januar 1929

30. Jahrgang



Jda S. Sirdor

Den Blick vorwärts, das Herz voll Blut für unsere Ideale, so wollen wir auch im neuen Jahr arbeiten am Aufstieg unseres Volkes und Standes!

In diesem Gedanken wünschen ein gutes neues Jahr allen Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Mitarbeitern
Verbandsleitung und Redaktion

Das neue Jahr und die „Politik auf lange Sicht“



Vielleicht ergreift uns selten eine Stunde tiefer, als die letzte Stunde des scheidenden Jahres. Wie es bei alldem ist, von dem man Abschied nehmen muß, das uns begleitete und dessen Dasein viel Herbes, aber auch viel Frohes und Zukunftsmutiges in sich barg. Menschen- und Völkerschicksale kann kein Kalender regeln. Und doch gilt der Jahreswechsel als eine willkommene Gelegenheit für Rück- und Ausblicke. Der Ablauf eines einzigen Jahres schon läßt die Erkenntnis reifen, daß die Welt in ihrer Entwicklung zwar von entscheidenden Augenblicken, aber auch von den gesammelten Ereignissen einer längeren Zeitspanne beeinflusst wird. Daher ist eine im Rahmen des Möglichen erstrebte „Politik auf lange Sicht“ selbstverständlich geworden, heute noch mehr als einst. Aber so entsteht ein ewiges Auf und Nieder, ein unausgesetztes Wechselspiel im Leben des einzelnen wie der Völker.

Dieser Politik auf lange Sicht muß jede soziale Bewegung folgen, Bewegungen, die, wie die gewerkschaftliche Organisation, gegenüber dem Gegenringen und dem Gegenströmen, einseitig eingestelltem Zeitgeist und einseitig gelagerten Mitteln, der Industriearbeiterschaft Weg, Ziel und gesellschaftliches Heim bereiten wollen.

Ziele einer sozialen Bewegung werden nicht dauernd mit Sturmangriffen erreicht und mit Eilmärschen erledigt. Es kommen Situationen, wo Kräfte neu geblüht und formiert werden müssen, wo die gegnerische Stellung durch Vorarbeiten im Betrieb, in Öffentlichkeit und Parlament gewissermaßen unterminiert werden muß, Erscheinungen, die einen schnellen sozialen Vormarsch zwar hemmen, die aber nichtsdestoweniger unumgänglich notwendig sind. Nicht zuletzt auch deshalb, um die Arbeiterschaft selbst innerlich reif zu machen für die Position, die sie einnehmen will. Denn genau so wichtig, aber viel schwieriger als das stürmende Vorstoßen und Erringen ist das Behaupten der erkämpften Position. Darin zeigt sich erst die innere Stärke und Kraft der Volksschichten. Es mag ja an sich jugendfroher sein, nach bekannten Methoden soziale Fortschritte im D-Zug-Tempo erringen zu wollen, aber diese Kräfte fragen meistens nicht danach, ob Infolge mangelnder Gesamteinstellung nicht doch Rückschläge eintreten können, die bei klügerem Vorgehen hätten vermieden werden können. Nun wird es keine soziale Bewegung geben, die auf ihrem Weg nach vorwärts nicht auch einmal Hemmungen, ja selbst Niederlagen mit in Kauf nehmen muß. Es wird dann von der inneren Reife der Arbeiterschaft abhängen, ob sie durch die Niederlagen vollends gebeugt wird oder ob sie aus einer Niederlage stärker hervorgeht, weil sie aus der Niederlage lernte. Deshalb wird eine kluge Gewerkschaftsführung die Spanne zwischen dem, was gefordert wird und dem, was unter den gegebenen Umständen erreicht werden kann, nicht so erbreitern, daß der Kollegenhaft der klare Blick für die Tatsächlichkeit dabei verloren gehen kann.

Darin wird auch für die Zukunft noch mehr eines der Unterscheidungsmerkmale zwischen der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung und der christlichen liegen, daß gegenüber utopischem Verlangen und utopischen Zielen der Gedanke an die Tatsachen wirtschaftlicher Kräfte, an die Überwindung des kapitalistischen Geistes und an die innere Gleichberechtigung der Handarbeit taktisch und grundsätzlich stärker herausgestellt werden muß.

Es wird sich dabei vielleicht herausstellen, daß dieses konsequente Eingehen auf den Sinn einer Wirtschaft und die Verflochtenheit aller Schaffenden dann von manchem als viel radikaler empfunden wird, als die Utopie eines sozialistischen Klassenkampfes. So konnte es kommen, daß der christliche Metallarbeiterverband beim letzten Eisenkonflikt

von den Unternehmern als der radikalere hingestellt wurde, trotzdem oder besser gerade weil seine Forderungen auf sehr naheliegende wirtschaftliche Tatsachen losgingen: Offenlegung der Bücher, Notgesetz zur Öffnung der Betriebe usw. Das ging den Herren von Nordwest viel mehr an die Nieren, als die sozialistische Forderung nach Sozialisierung, von der sie genau wußten, daß diese Forderung zu allerletzt von einer sozialistischen Regierung durchgesetzt werden würde.

Es ist eine für das soziale Ringen zu bekannte Erscheinung, daß der Wirklichkeitsmensch stärker ist als der Utopist. Zwar erscheint der erstere in einem weniger schillernden Kleide, sozusagen nüchterner, aber seine Durchschlagskraft und sein Streben ist viel sicherer und erfolgreicher. Es gilt nur, die Arbeiterschaft für die Wirklichkeit sehender zu machen, d. h. sie von der bloßen Politik des Tages und der Stunde hinzulenken auf die Politik auf weite Sicht. In dem Augenblick wird sie den Kapitalkräften nicht nur gefährlich, sondern wird ihr noch mehr und dauerndere Positionen abzurufen in der Lage sein.

Von dieser Politik auf weite Sicht waren die Handlungen des Christlichen Metallarbeiterverbandes erfüllt. Unsere Haltung im Eisenkonflikt (siehe Artikel „Severings Spruch und wir“) ist nur ein Beispiel dafür.

Die Sturmzeichen dieses gewaltigen Ringens in Nordwest gaben dem ganzen Jahre 1928 die Prägung. So wurde 1928 ein soziales Kampfsjahr ersten Ranges. Die Vorstöße gingen durchweg von den Unternehmern aus und zielten auf eine Beseitigung der „Zwangswirtschaft“, d. h. auf eine Beseitigung oder mögliche Schwächung des Schlichtungswesens, des Tarifvertragswesens und der damit zusammenhängenden arbeitsrechtlichen Auswirkungen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Gedankensätze dieser Gedanken vielfach bei der nordwestlichen Gruppe und dem Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller liegt und daß von hier aus auch bedeutsame Fäden zu anderen Industrien hinlaufen. Wirtschaftspolitische Zentren und Industrien sollten gepackt werden, um dann zu gegebener Zeit den Hauptstoß gegen Arbeiterrechte durch die geschlossenste und mächtigste Industriegruppe zu führen, durch die Nordwestgruppe. Dadurch hoffte man dann endgültig „Luft zu bekommen“. Ende 1927 war ein großer Kampf um die Arbeitszeit in Nordwest noch gerade abgebogen worden. Um die Jahreswende begann dann die Aussperrung in der Tabakindustrie, es folgten die Kämpfe in der Eisen- und Metallindustrie im Freistaat Sachsen und in Mitteldeutschland, der Frühherbst sah den Riesenkampf der Textilarbeiter am Niederrhein, den Kampf der Bergarbeiter im Waldenburger Revier, im Oktober setzte das Ringen der Werftarbeiter an der ganzen Wasserfront ein und im November folgte die wilde Aussperrung in der Nordwest-Gruppe. Das ist eine einzige Angriffswelle des Kapitals gegen die Arbeiterrechte oder eine Abwehrstellung der Arbeit gegen die soziale Reaktion. Ueberraschend kam für den Kennenden nicht, daß 1. die hauptsächlichsten Kämpfe in die „Reviere der Christen“ hinein verlegt wurden, und daß 2. die hauptsächlich sozialistische Regierung im Eisenkonflikt eine nicht bewundernswerte Rolle gespielt hat. Die Schwerindustrie hat den Beweis dafür erhalten, daß von der Seite den Gelüsten des schwerindustriellen Kapitals kaum Fesseln angelegt werden dürften, dafür bürgt schon die Sinnverwandtschaft zwischen Sozialismus und Liberalismus. Wenn irgendein bürgerliches Ministerium einer solchen wilden Aussperrung vier Wochen lang so tatenlos zugehört hätte, wie dieses sozialistische, dann hätte man das Hallo auf sozialistischer Seite hören mögen, vielleicht wären dann schon sehr bald „Möbel gerade gesetzt worden“.

Zum wichtigsten Vorschlag, der im Eisenkonflikt gemacht und von der Zentrumspartei der Regierung vorgelegt wurde, nämlich einer größtmöglichen Sicherung des Schlichtungswesens, wagte die sozialistische Partei keine durchgreifenden Schritte mit zu tun, aus Furcht vor den extremen Elementen auf ihrer Seite.

Der Kampf in Nordwest hat die Zähigkeit und Festigkeit unseres Verbandes erneut bewiesen, und zwar dem stärksten Gegner gegenüber, den die Arbeiterschaft überhaupt hat. Der Siegeswille der organisierten Kollegen hat diesen Riesenkampf wesentlich zum Erfolge gestalten helfen.

Im Voraussehen dieser Gesamtsituation war es für den Christlichen Metallarbeiterverband eine der wichtigsten Fragen, so schlagkräftig wie möglich zu sein und die Kollegenschaft geschlossen und diszipliniert, sowie organisatorisch und wirtschaftlich klar denkend einzustellen. Nicht, als ob das in der Vergangenheit vielleicht gefehlt hätte, aber das soziale Ringen der Gegenwart und Zukunft verlangt ein Höchstmaß dieser Eigenschaften gerade für den Arbeiter. Was nach dieser Seite an Bildungs- und Erziehungsarbeit durch unsern Verband geleistet wurde, hat sich bei der führenden Rolle unseres Verbandes im Eisenkonflikt bestens bewährt.

Es galt, in der Kollegenschaft noch tiefer die Ueberzeugung zu festigen, daß die Kämpfe um Lohn und Arbeitszeit zwar äußerst wichtige, aber dennoch nur Teilausschnitte aus dem sozialen Gesamtwillen der Arbeiterschaft sind. Das Gebiet der Mitverantwortung in der Wirtschaft, des Arbeitsrechts, das bedeutsame Gebiet der Gewerbehygiene, des Arbeitsschutzes usw. sind Gebiete, die größter Beachtung und Durchdringung wert und notwendig sind.

Von diesem Gedanken ließ sich auch unsere so glänzend verlaufene Generalversammlung zu Saarbrücken leiten. Mit der Herausstellung zweier für die Arbeiterschaft wichtigster Fragen, der Gewerbehygiene und unserer Forderungen an das zu schaffende Arbeitsschutzgesetz, nicht minder aber auch mit der Einführung unserer Altersinvaliden-Unterstützung ging unser Christlicher Metallarbeiterverband richtungweisende Wege.

Der agitatorische und organisatorische Gedanke gewann weitere Festigung. Bei der Wahl der Betriebsvertreter konnte unser Christlicher Metallarbeiterverband

seine Zahlen von 2640 in 1927 auf 3116 1928 steigern. Ein bedeutender Erfolg, der sich noch anders gestaltet hätte, wenn nicht eine Anzahl Verwaltungsstellen einen Verlust zu verzeichnen gehabt hätte. Unsere Jungmannen zeigten, daß eine Agitation nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist. Von Mitte 1928 bis jetzt haben sie über 6000 neue jugendliche Kollegen gewonnen. Die großangelegte Herbstagitation hat durch den Nordwestkonflikt neue Antriebsmöglichkeiten erhalten. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten dürfte sie sich sehr gut auswirken.

Aber bei alledem wird auf zwei Punkte noch mehr Wert gelegt werden müssen: Auf Einklassierung in die richtige Beitragsklasse und auf Eindämmung der Fluktuation. Darüber wird an anderer Stelle noch mehr zu sagen sein.

Der Verband hat besonders auch seinen Einfluß geltend gemacht hinsichtlich der Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten. Seine Vorarbeiten (Gasvergiftungsprozeß usw.) haben den Gang der Gesetzesmaschine wesentlich beschleunigen helfen. Am 24. November 1928 nahm der Sozialpolitische Ausschuß des RWR. den Entwurf einer 2. Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten mit Mehrheit an.

Ein Gebiet, worauf der Christliche Metallarbeiterverband sich vorbildlich betätigte, ist damit der Lösung nahegebracht.

Das sind bedeutsame Erfolge einer Arbeit, die über den Tag hinausgreift. Die Kollegenschaft mag sich dessen bewußt sein und die Konsequenzen daraus ziehen.

Das alte Jahr war an Kämpfen und Erfolgen reich. In vorderster Front standen unsere wackeren Vertrauensleute, denen kein Weg zu weit und keine Arbeit zu groß war. Ihnen besonders am Jahreschluß zu danken, ist Pflicht der Organisation.

Vor uns liegt ein neues Jahr. Dieses Jahr arbeitet weder für noch gegen uns, sondern wir selbst sind es, die es für oder gegen uns gestalten. Erst Erleben und Gestalten füllen den Zeitbegriff aus; sie sind es aber auch, die unserem Leben erst einen Inhalt geben. Und so laßt uns denn in das neue Jahr treten mit Gottvertrauen aber auch mit der ganzen Hingabe an das Werk, das wir alle uns zu Schutz und Wehr bauten, an unsern Christlichen Metallarbeiterverband.

G. W.

Wirtschaft, Sozialpolitik und Arbeitsrecht im Jahre 1928



Der Gang und Getriebe der deutschen Wirtschaft im Jahre 1928 waren besser als ihr Ruf. Zwar wurde in den Wirtschaftserträgen der Hochstand des Jahres 1927 nicht ganz erreicht und auch bezüglich der nächsten Zeit wird man von einer Hochkonjunktur weniger reden können, um dennoch feststellen zu müssen, daß die Gesamtlage der deutschen Wirtschaft im abgelaufenen Jahre zum mindesten befriedigend war. Es liegt auch heute kein Anlaß vor, die Lage einfach schwarz in schwarz zu malen.

Maßgeblich für die Beurteilung ist zunächst die Produktionslage. Nach den Indexziffern des Instituts für Konjunkturforschung, die zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können, erreichte die Ziffer für Produktion aller Güter insgesamt im ersten Vierteljahr 1928 mit 128,4 (gegenüber 100 1913) den höchsten Stand überhaupt, um dann auf 117,5 im dritten Quartal 1928 zurückzugehen. Ähnliche Vergleichsmomente ergeben sich bei den Beschäftigungsziffern und den Zahlen der Erwerbslosen. Die Zahlen steigen langsam an und würden sich auch in gleichem Maße gehalten haben, wenn nicht die frivole Aussperrung im November die Erwerbslosenziffern mächtig hätte empor schnellen lassen. Ein Vergleich gegenüber den Vorahren mag das dartun;

Monat bzw. Monatsdurchschnitt bzw. Jahresdurchschnitt	Unterstützte Erwerbslose insgesamt	
	davon Männer in 1000	
1913	—	—
1925	402	367
1926	1693	1401
1927	837	693
Oktober 1927	340	274
November 1927	605	507
Dezember 1927	1188	1037
August 1928	575	413
September 1928	577	425
Oktober 1928	671	516
November 1928	1030	742

Die Produktion der uns zunächst interessierenden Industriegruppe Eisen und Stahl zeigt in der gleichen Periode folgendes umseitig stehende Bild. Der November zeigt deutlich den Einfluß des Nordweststreites auf die Produktion.

Der gute Gang in der Urproduktion ist im allgemeinen ein Beweis dafür, daß die damit zusammenhängenden Industrien, Bergbau, weiterverarbeitende Industrie, zum mindesten nicht lustlos arbeiten. Der Bergbau hat im Oktober mit 13,3 Millionen Tonnen Steinkohlen, 2,9 Mil-

	Rohisen		Rohstahl		Walzwerke		Hochöfen im Betrieb Monatsende
	Gesamt	Arbeits-täglich	Gesamt	Arbeits-täglich	Gesamt	Arbeits-täglich	
	in 1000 t						
1913	910	29,9	981	38,5	914	35,8	204
1925	848	27,9	1016	40,0	854	33,6	107
1926	804	26,4	1028	40,3	856	33,6	88
1927	1092	35,9	1359	53,3	1072	42,1	114
Ok. 1927	1139	36,8	1414	54,4	1094	42,1	113
Nov. "	1119	37,3	1402	56,1	1084	45,4	116
Dez. "	1150	37,1	1372	52,8	1085	41,7	116
Aug. 1928	1031	33,3	1329	49,2	1066	39,5	99
Sept. "	985	32,8	1190	47,6	941	37,6	99
Ok. "	1016	32,8	1306	48,4	1052	38,2	94
Nov. "	267	8,9	357	14,3	365	14,6	48

klonen Tonnen Koks, 15,2 Millionen Tonnen Braunkohlen sehr hohe Förderungsziffern erreicht. Die arbeitstägliche Waggengestellung der Reichsbahn stieg von 133 000 Stück im Tagesdurchschnitt 1913 auf 158 000 im November 1928.

Die Entwicklung der Ausfuhr hat sich im Berichtsjahr bedeutend gesteigert, nicht zuletzt hat daran auch die deutsche Schwerindustrie teilgenommen. Die Tendenz der Exportvergrößerung bei gleichzeitiger Erweiterung des inneren Marktes hat sich erfreulicherweise verstärkt. Beides noch mehr herauszuarbeiten, wird eine große Aufgabe der deutschen Wirtschafts- und Handelspolitik sein, eine Aufgabe, die sich aber dauernd nur wird erreichen lassen, bei einer Festigung der Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten. Die Möglichkeiten der Handelspolitik sind noch nicht ausgeschöpft. Noch hemmen zu viele und hohe zollpolitische Stachelndrähte uns, noch hindern die Ungeklärtheit und Schwere der Reparationslast die Kraft der deutschen Wirtschaft auf dem Auslandsmarkt. Die nachfolgende Tabelle zeigt, daß die Ausfuhr im Jahre 1928 monatlich beträchtlich über das Niveau des Vorjahres gestiegen ist. Die Einfuhr dagegen ist gesunken.

	Gesamte Waren-ausfuhr		Fertigwaren-ausfuhr		Einfuhrüberschuß	
	1927	1928	1927	1928	1927	1928
	(in Millionen Mark)					
Januar	822,0	915,4	569,3	649,2	+ 271,2	+ 441,6
Februar	794,6	994,4	553,4	704,6	+ 297,6	+ 252,6
März	895,4	1 079,1	626,1	773,5	+ 189,6	+ 150,3
April	829,5	979,8	604,6	696,2	+ 266,8	+ 194,9
Mai	879,6	943,5	633,3	690,9	+ 293,7	+ 142,2
Juni	785,2	934,0	571,8	696,6	+ 412,1	+ 173,8
Juli	891,4	971,0	646,0	704,0	+ 386,5	+ 211,5
August	917,7	1 079,5	645,1	783,2	+ 243,1	+ 3,9
September	988,2	1 202,2	712,5	826,1	+ 186,7	- 32,0

Bei einer solchen nicht ungünstigen Lage der Produktion und der Ausfuhr ist es nun besonders interessant, die Entwicklung der Löhne, der Preise und der Kapitalbildung sich anzusehen. Die Entwicklung der Löhne in den Jahren 1926, 1927 und 1928 zeigt nachstehende Tabelle:

	Brutto-Aufkommen der Lohnsteuer (in Mill. RM)			Tarifmäßiger Wochenlohn (in RM)					
				1926		1927		1928	
	1926	1927	1928	ge-lernte Arbeiter	unge-lernte Arbeiter	ge-lernte Arbeiter	unge-lernte Arbeiter	ge-lernte Arbeiter	unge-lernte Arbeiter
Januar	107,9	112,4	141,8	45,98	33,92	46,40	34,37	48,96	36,91
Februar	88,2	95,3	117,8	46,02	33,95	46,43	34,52	49,07	37,00
März	89,7	98,2	117,3	46,02	33,95	46,93	34,80	49,16	37,08
April	88,8	102,5	120,7	46,00	33,89	47,97	36,01	49,99	37,77
Mai	90,9	105,7	122,8	46,02	33,95	48,98	36,59	51,29	38,74
Juni	92,6	109,6	126,1	45,93	33,92	49,17	36,70	51,40	38,85
Juli	94,6	114,9	129,5	45,92	33,91	49,17	36,70	51,42	38,86
August	93,7	111,6	125,9	45,92	33,92	49,09	36,63	51,53	39,23
September	93,4	115,2	129,6	46,37	34,20	49,02	36,63	51,71	39,82
Oktober	96,1	124,1	126,4	46,31	34,27	49,21	36,84	52,10	40,17
November	97,9	124,6	—	46,31	34,38	49,39	36,98	52,15	40,21
Dezember	105,9	129,5	—	46,36	34,44	49,43	37,01	—	—



Eda C. Ströver

Die heiligen drei Könige

Die bedeutende Wirkung gewerkschaftlicher Arbeit zeigt sich in der Steigerung der tariflichen Lohnhöhe von M 45,98 Anfang 1926 für den gelernten Arbeiter auf 52,15 im November 1928 und von 33,92 für den Ungelernten im Januar 1926 auf 40,21 im November 1928. Diese Aufwärtsentwicklung des Arbeiter Einkommens trotz der ungeheuren Krise von 1926 und des Drucks des Kapitals in den folgenden Jahren zeigt mehr als viele Worte Wert und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit. Aber ein solches Fortschreiten mußte erzwungen werden angesichts des immer mehr sich steigenden Kontos aller Lebensbedürfnisse. Die amtlichen Zahlen, die eher zu niedrig als zu hoch greifen, melden darüber folgendes:

Monat bzw. Monatsdurchschnitt	Preise					Amtl. Lebenshaltungsinde
	Großhandelspreise					
	Amtliche Indez (neue Berechnung)					
	Agrarstoffe	Kolonialwaren	Industrie-Rohstoffe und Halbwaren	Industrie-Fertigwaren	Gesamtindez	
	1913 = 100					
1913	100	100	100	100	100	100
1925	133,0	135,8	140,3	156,7	141,6	139,8
1926	129,3	131,5	129,7	149,5	134,4	141,2
1927	137,8	129,2	131,9	147,3	137,6	147,6
Okt. 1927	137,7	131,4	134,0	152,9	139,9	150,2
Nov. "	137,3	131,8	134,0	154,6	140,1	150,6
Dez. "	135,6	129,9	133,9	155,6	139,6	151,3
Aug. 1928	137,6	135,5	134,3	159,5	141,5	153,5
Sept. "	134,2	131,0	133,5	159,5	139,9	152,3
Okt. "	134,8	129,0	133,4	160,0	140,1	152,1
Nov. "	135,2	127,6	133,5	159,9	140,3	152,3

Schwieriger als die Lohnbildung ist natürlich die Kapitalbildung zu erfassen. Nach den vorliegenden Zahlen dürfte der Zuwachs in diesem Jahr sich mit dem Zuwachs des Hochkonjunkturjahres 1927 wohl die Waage halten. Die Spareinlagen bei den Sparkassen im Reich haben sich gesteigert von 3096 Millionen Ende 1926 auf 6532 Millionen im Oktober 1928 (1913 18306 Millionen Mark). Trotzdem wir auf gutem Wege uns befinden, bleiben wir zwar hinter 1913 noch zurück, aber wir müssen auch bedenken, daß wir erst fünf Jahre die Inflation hinter uns haben. Ja, man darf als erfreuliches Zeichen melden, daß der Einlagenüberschuß bei den Sparkassen in diesem Jahre schneller als im Vorjahre gewachsen ist. Viele Arbeiter, die sparen möchten, können es auch heute noch nicht, weil ihre Löhne unzulänglich sind. Die

jenigen aber, die sparen können, sollten es bei unserer „Deutschen Volksbank“ tun. Das Aufkommen der Kapitalertragssteuer, das im 3. Quartal 1928 rund 34 Prozent höher lag als in der gleichen Zeit 1927 ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Kapitalkraft weiter anwächst.

Was wir heute vor uns sehen, ist der Erfolg gesteigerter Arbeitsleistung, Arbeitsintensität und Rationalisierung. Trotzdem wird man das Gefühl nicht los, als ob eine unnormale Wirtschaftspolitik getrieben würde, an der ohne Zweifel die mangelhafte behörbliche Auftragsverteilung nicht ganz schuldlos sein dürfte. Was aber am meisten in die Augen fällt, ist der Umstand, daß der Ertrag der Arbeit nicht nach Gerechtigkeit und Billigkeit verteilt wird, daß die handarbeitenden, wesentlich produktiven Schichten, nicht in dem Maße am Ertrag der Wirtschaft teilnehmen als die unproduktiven, lediglich verwaltenden Schichten.

Auch die sozialpolitische und arbeitsrechtliche Entwicklung brachte trotz einiger unerquicklichen Erscheinungen, besonders auf arbeitsrechtlichem Gebiet im großen gesehen, manchen Fortschritt. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist durch entgeltliche Gestaltung der Arbeits- und Landesarbeitsämter (die Frage der Behebung ist ein Kapitel für sich) abgeschlossen worden. Die Ausdehnung der Berufskrankheitsverordnung steht vor dem Abschluß. Mutterschutzgesetz und Erhöhung der Invalidenrenten bieten ebenfalls erfreuliche Lichtblicke. Als große Gesetzeswerke sind in Aussicht genommen das Arbeitsschutzgesetz und das Gesetz über Berufsausbildung (siehe über beide die Artikelserien in unserem Organ). Es harren aber die vom Reichswirtschaftsrat längst verabschiedeten Vorschläge auf Erweiterung der Arbeitergruppen, die unter den § 7 der Arbeitszeitverordnung fallen sollen, noch der Erledigung. Das sozialistische Reichsarbeitsministerium und das hauptsächlich sozialistische Kabinett scheint es damit nicht sehr eilig zu haben.

Das alte Jahr mag uns ein Lehrmeister sein, wie wir uns im neuen zu verhalten haben, um vorwärts zu kommen. An Kämpfen, aber auch an Erfolgen reich war es. Die geschlossene Kraft der christlich organisierten Metallarbeiter wird auch im neuen Jahre ein weiteres Stück zu einer besseren Zukunft schmieden. Wbr.

Severings Spruch und wir



Die verschiedenen Interessengruppen behandeln den Spruch alle nach ihrer Art. Die Vertragsparteien überrechnen den Inhalt und versuchen die guten Punkte und die schlechten Pointen gegeneinander aufzuwiegen. Beide Parteien sind sich hoffentlich darüber einig, daß eine Aussperrung oder ein späterer evtl. Kampf nur dann kommen darf, wenn kein anderer Weg mehr möglich ist. Wir im Christlichen Metallarbeiterverband vertreten diesen Standpunkt grundsätzlich und lassen ihn auch immer für den Bereich der Nordwest-Gruppe gelten. Für uns war nie entscheidend, ob ein Erfolg für die Arbeiter ein Vierteljahr früher oder später zu verzeichnen ist, sondern, ob ohne materielle oder moralische Verluste Verbesserungen durchzuführen sind. Dieser Standpunkt hat die Arbeiterschaft im Industriegebiet in ihrer Gesamtheit schon häufig vor großem Schaden bewahrt. Dieses wurde von den Arbeitern nicht immer anerkannt, besonders deshalb nicht, weil die gegnerischen Organisationen im Arbeiterlager ein solches Vorgehen unberechtigterweise als eine Schwäche unserer Organisation auszulegen liebten. Diese Angriffe wurden von uns immer in sachlicher, aber entschiedener Weise zurückgewiesen. Unsere Mitglieder genossen dabei gleichzeitig eine planmäßige Erziehung zur Selbstständigkeit und scheuten vor keinem Kampfe zurück, wenn er geführt werden mußte. Diese klaren

Linien ermöglichten uns auch in diesem Riesenkampfe den Weg zu weisen, welcher gegangen werden mußte, um den Kampf zugunsten der Arbeiter zu entscheiden.

Vom ersten Tage an ergriffen wir die Initiative und zwangen den Arbeitgeberverband, durch unsere Bearbeitung der öffentlichen Meinung in eine Abwehrstellung, wodurch dann die gegnerischen Arbeiterorganisationen gehalten wurden, dem von uns gezeichneten Weg zu folgen. Den Beweis hierfür anzutreten, dürfte nicht schwer fallen; Öffentlichkeit, Unternehmer und politische Parteien, vor allem aber auch die Kräfte in Nordwest haben das oft genug betont.

Ein entscheidender Augenblick des Kampfes war es unstrittig, als die Reichsregierung in ihrer Gesamtheit die Gefahr der nahenden Katastrophe erkannte und das Kabinett die Vermittlungsaktion selbst übernahm. Der Vorschlag, einen Unparteiischen mit den notwendigen Vollmachten auszurüsten, lag schon in der Luft. Ob die Reichsregierung mit dem Mittel früher hätte kommen müssen, ist eine Frage für sich, obgleich eine größere Aktivität notwendig gewesen wäre und andere Mittel gewiß zur Hand waren, um den renitenten Unternehmerverband zur Ordnung zu rufen.

Es war eine merkwürdige Situation für die Vertreter des DMV. von der Richtigkeit der Zustimmung für einen Unparteiischen überzeugt zu sein, aber nicht zustimmen zu dürfen.

Der neue Jahrgang unseres Organs

wird nach mancher Seite hin ein anderes Gesicht erhalten.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß ein Gewerkschaftsorgan inhaltlich und besonders auch technisch auf der Höhe stehen muß, erscheint unser Organ in einer neuen Druckschrift, die durch ihre ruhige, vornehme Führung und durch ihre gute Lesbarkeit bekannt ist, nämlich die Ehmede-Schwabacher.

Zu Beginn der Artikel sehen unsere Kollegen die sogenannten Initialen (Anfangsbuchstaben), welche Bilder aus der Vielseitigkeit unseres Berufes als Grundlage haben. Neu sind ferner die Überschriften der Unterkapitel unseres Organs: Aus den Betrieben usw.

weil bestimmte Instanzen, welche die Sachlage nur theoretisch beurteilen konnten, noch nicht die Genehmigung erteilt hatten! Hier ist die Frage am Platze, ob in der Arbeiterbewegung Führer sind oder nur Geführte. In dem vorliegenden Falle trat dieses besonders kraß in die Erscheinung, weil es sehr leicht als ein Mißtrauen gegen den eigenen Führer aufgefaßt werden konnte. Tatsächlich zeigte denn auch die spätere entscheidende Konferenz des DMV wie gering das Vertrauen zu den eigenen ersten Führern ist. Welche Schlüsse muß eine denkende Arbeiterschaft aus diesem Verhalten ziehen? Dazu kam, daß Severing sozialistischer Gewerkschaftler und führender Parteimann ist, der berufen war, den Spruch zu fällen.

Die Formulierung des Spruches zeugt ohne Zweifel von einem eingehenden Studium der Materie. Der Inhalt zeigt jedoch in der Lohnfrage erhebliche Lücken und entspricht in der Arbeitszeitfrage nicht den gewerkschaftlichen berechtigten Wünschen, in keiner Weise aber dem sozialistischen Prinzip. Ob juristische Schwierigkeiten größeren Umfangs eintreten, kommt auf den guten Willen der Vertragsparteien an. Der erste Artikel setzt den Schiedsspruch von Dr. Jöttens für einen Monat wieder in Kraft, damit soll nach der Begründung dem heute noch geltenden Schlichtungsverfahren Achtung verschafft werden. Die Dauer eines Monats mutet den Sachmann eigenartig an, um so mehr, als die Gewerkschaften in ihren Vorschlägen eine durchaus geeignete Uebergangsrfrist bis zum 1. Mai 1929 in Vorschlag gebracht hatten. Hier ist die Verneigung vor den Herren von Nordwest zu groß. Auch die Abstufelung der Löhne ruft bei den Arbeitern, welche nur gegen Tariflohn beschäftigt sind, ein berechtigtes Kopfschütteln hervor, weil eine ganze Reihe genannter Tariflöhne überhaupt nicht vorkommen und die angelernten Facharbeiter, welche meistens komplizierte Reparaturarbeiten gegen Tariflohn ausführen, mit den Zulagen von 3 und 4 Pfg. pro Stunde schlecht wegkommen. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich auch für die qualifizierten gelerntten Facharbeiter, welche bisher schon über 78 Pfg. pro Stunde verdienen, deren Ueberverdienst nicht tariflich, sondern eine Einzelregelung darstellen.

Die Akkordficherung ist ein nicht zu verkennender Vorteil. Dieser wird auf die Dauer einschneidendere Wirkungen haben, wie die im Schiedsspruch Dr. Jöttens vorgesehenen 2-Pfg.-Sonderzulagen für die Akkordarbeiter. Im Akkord oder gegen Prämien beschäftigte Arbeiter in der eisenzeugenden Industrie werden jedoch kaum einige Vorteile dabei erzielen. Die Treiber zur Ausperrung in der erzeugenden Industrie, welche sich während des Kampfes durch die internationale Abmachung infolge Mindererzeugung schadlos hielten, bekommen nur die geringe Belastung für etwa 15 Prozent ihrer Tariflohnarbeiter und haben nebenher noch die Vorteile der Eisenpreiserhöhung des Jahres 1928 als besondere Zugabe zu buchen.

Für die Maschinenindustrie würde die Akkordficherung eine Belastung bedeuten, wenn die in diesem Spruch in der Begründung angegebene 40 Prozent Tariflohnarbeiter vorhanden sind. Wir sind überzeugt, daß dieser Prozentsatz nicht

erreicht wird. Immerhin wird der Spruch sich in der weiterverarbeitenden Industrie günstiger für die Arbeiter auswirken als in der erzeugenden Industrie. Wirtschaftlich dürfte es kaum entscheidend sein.

Die Regelung der Arbeitszeit genügt in keinem Falle. Im Absatz 3 wird für alle Arbeiter, die 60 Stunden in der Woche arbeiten, die Arbeitszeit auf 57 Stunden in der Woche festgelegt. Damit erhöht sich die Zahl derjenigen, welche bisher 57 Stunden arbeiteten, von 75 401 gleich 37,74 Prozent, auf 81 120 Arbeiter oder 40,60 Prozent. An dieser Stelle läßt der Spruch die notwendige Klarheit vermissen. Es müßte heißen, alle Arbeiter, welche in der Woche 60 und mehr Stunden verfahren, arbeiten in Zukunft 57 Stunden in der Woche. Die Unterscheidung zwischen Woche und Wochentagen fällt wohl auf, es dürfte jedoch eine Auslegung durch den Herrn Minister zweckmäßig sein, um neuen Konfliktstoff zu vermeiden. Es handelt sich um die Arbeiter an Hochofen, Thomaswerk, Martinwerk usw., welche von der Verordnung 1925 und 1927 nicht erfaßt wurden. Die tausend Arbeiter, welche tatsächlich die 48stündige Arbeitswoche erhalten, sind solche, die aus sanitären Gründen eine kürzere Arbeitszeit beanspruchen können. Auch diese müssen zum Teil noch ein Uebergangsjahr durchmachen. Wir machen Severing keinen Vorwurf wegen seiner übermäßigen Vorsicht, möchten jedoch nicht unterlassen, an die unverantwortliche Setze zu erinnern, die im Jahre 1927 einsetzte, als Dr. Brauns, damals Reichsarbeitsminister, die Verordnung vom 16. Juni 1927 abschwächte, indem er für die Einführung des Achtstundentages in den Martinwerken eine Uebergangszeit zugab.

Wo war jetzt die Forderung des DMV. im Jahre 1928 für alle Arbeiter den Achtstundentag, wie solches im Jahre 1927 verlangt wurden? Ja, Bauer, das ist etwas anderes; 1927 war auch ein Christ Arbeitsminister und 1928 ist es ein Sozialist. Die Arbeiter werden hoffentlich die Unterschiede erkennen und die erforderlichen Schritte zu unternehmen wissen.

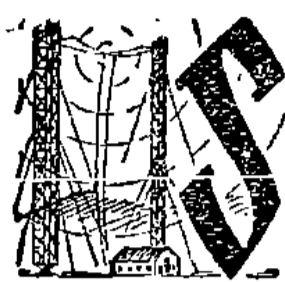
Wenn in der Begründung auf das Sachverständigengutachten des Jahres 1927 hingewiesen wird, so halten wir dieses für abwegig. Das Gutachten wurde von dem Herrn von der Porten erflattet, zwischen dem Gutachten und dem damaligen Schiedsspruch lag keine Zeit, um den Inhalt zu entkräften, also dürfte auch nicht auf dasselbe Bezug genommen werden. Schließlich ist es doch auch bei dieser Gelegenheit zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die einzige Einrichtung, der Eisenwirtschaftsbund, welcher den Arbeitern einen Einblick in die Praktiken der Industrien gestattet, durch die spezielle Forderung und Treibereien des DMV. außer Kurs gesetzt wurde. Unser Verband hat bei den verschiedensten Anlässen immer wieder die Forderung erhoben, den Eisenwirtschaftsbund wieder aufleben zu lassen, zuletzt noch auf der Generalversammlung in Saarbrücken. Endlich scheint es auch bei den Führern im DMV. klar zu werden, daß diese Einrichtung unbedingt notwendig ist. Bei der Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Dezember 1928 forderten die Vorsitzenden des DMV., Reichel und Brandes, die Wiedereinführung des Eisenwirtschaftsbundes. Hoffentlich begnügt man sich nicht mit der Forderung, sondern benützt den politischen Einfluß auf das gegenwärtige Reichskabinett und die Reichsregierung, um die berechtigten Wünsche der Arbeiter durchzusetzen. Eine Verschanzung hinter anderen steht einer großen Organisation nicht, oder soll der Christliche Metallarbeiterverband auch in diesem Falle, wie so oft, die Führung übernehmen?

Wir sind bereit dazu und scheuen nicht die Angriffe aus dem Unternehmerlager, wonach der Christliche Metallarbeiterverband als der radikalere bezeichnet wird. In der Vertretung der Arbeiterinteressen lassen wir uns von niemand übertreffen, gestatten uns aber, die Zeit, Mittel und Wege selbst zu wählen, auch dann, wenn die Konkurrenz uns bei dieser schweren Arbeit Schwierigkeiten macht.

Um die Neuregelung des gesetzlichen Arbeiterschutzes

Sonntagsruhe

II.



Sonn- und festtäglich kann die Beschäftigung von Arbeitnehmern zugelassen werden:

1. Mit Arbeiten, deren Vornahme an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist. Nähere Bestimmungen hierüber soll der Reichsarbeitsminister treffen.
2. Für die Expeditions- und Schiffsmallergewerbe sowie für andere Betriebe, deren Hauptzweck die Abfertigung oder Versendung von Gütern bildet. Die Landesbehörde kann für diese eine Sonntagsarbeit bis höchstens zwei Stunden zulassen.
3. Für Gewerbe, deren Ausübung ihrer Art nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt ist oder die in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu einer erheblich verstärkten Tätigkeit genötigt sind. Diese Ausnahme betrifft also Saisongewerbe und hierbei könnte z. B. aus der Metallindustrie die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen betroffen sein.
4. Für Betriebe, die ausschließlich oder überwiegend Wind- oder Wasserkraft von erheblich wechselnder Stärke als Triebkraft benutzen.
5. Bei dringendem Bedarf, wenn sonst ein unverhältnismäßiger, durch Mehrarbeit an Werktagen noch auf andere Weise zu verhütender Schaden für das Unternehmen eintrete.

Die Zulassung verfügt das Arbeitsaufsichtsamt. Dieses bestimmt, in welchem Umfange die Beschäftigung zulässig ist.

Eine gesetzliche Begrenzung der Wochenarbeitszeit auf sechszig Stunden ist nur für die Nummern 1 und 2 vorgesehen; in den Fällen der Nummern 3 bis 5 bestimmt die für die Zulassung zuständige Behörde die zulässige Gesamtstundenzahl.

Diese ist somit nicht auf eine 60stündige Wochenarbeitszeit beschränkt. Ein gesetzlicher Ueberstundenzuschlag ist nur für die unter Nummer 5 getroffenen Arbeiten, also bei dringendem Bedarf vorgesehen, dagegen nicht für die übrige Sonntagsarbeit. Es wird aber nur ein „angemessener“ Zuschlag bedingt, der mangels besonderer Vereinbarung 25 Prozent betragen soll.

Dieser Zuschlag entspricht auch nicht annähernd den bisher geübten Gepflogenheiten, denn wir kennen in der Regel für Sonntagsarbeit Zuschläge von 50 bis 100 Proz. auf den Lohn.

Die für diesen Abschnitt gegebene Begründung der Sonntagsarbeit genügt zu ihrer Rechtfertigung nicht. Nicht Schädigung, sondern nur das Eintreten wirklicher erheblicher Betriebsstörungen könnte die Sonntagsarbeit in Ausnahmefällen rechtfertigen, abgesehen vom Bewachungsdienst. Im Hinblick auf unsere religiöse Auffassung vom Sonntag kann uns die vorgesehene Regelung, welche vielfach auf nicht wirkliche Notstände aufgebaut ist, sondern die Befriedigung der Gewinnjucht vor die Sonntagsheiligung stellt, nicht befriedigen. Wir sollten uns schämen, uns einen christlichen Staat zu nennen, wenn wir nicht entschlossen sind, daraus auch die Konsequenzen zu ziehen. Wir müssen allmählich wieder zu einer Sonntagsruhe im vollen Sinne des Wortes gelangen, die jede knechtliche Arbeit verbannt, welche nicht auf einem wirklichen Notstand beruht. Materielle Verdienstverluste dürfen hierbei nicht ausschlaggebend sein. Wir fordern deshalb die Beseitigung der Bestimmung über die Sonntagsarbeit der in den Nummern 3, 4 und 5 genannten Ausnahmen. Soweit Sonntagsarbeit geleistet werden muß, müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß kein Arbeiter zwei Sonntage hintereinander beschäftigt wird, wenn Auswechslungsmöglichkeiten vorhanden sind. Wir können ferner nicht zustimmen, daß für Sonntagsarbeit die Erhöhung des Jugendalters auf 18 Jahre nicht Geltung haben soll, und daß der Reichsarbeitsminister für ununterbrochene Arbeit die Beschäftigung für Jugendliche selbst unter 16 Jahren zulassen kann.



Des Jahres letzte Stunde

Joseph Viktor Scheffel

Dieses Jahr ist am zerrinnen
und ein neues hebt sich an;
wohl dem, der mit reinen Sinnen
stetig wandelt seine Bahn!
Blirrt sie auch in Stahl und Eisen,
goldne Zeit folgt der von Erz,
und zum Heil, das ihm verheißten,
dringt im Kampf ein männlich Herz.

Rüstig mög' drum jeder schaffen,
was sich ziemt nach Recht und Fug,
in der Rutte, in den Waffen,
in der Werkstatt, wie am Pflug:
Dazu, Herr, den Segen sende
deiner Stadt, dem Berg, der Au . . .
Neh' an dieses Jahres Wende
sie mit deiner Gnade Tau!

Der Gesetzentwurf trifft dann noch eingehende Bestimmungen über die Betriebsruhe im Bedürfnisgewerbe, über die Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen und bei Herstellung von Bädern und Konditorwaren.

An Ruhezeit bei Sonntagsbeschäftigung ist vorgesehen, daß Arbeitnehmer, die an einem Sonn- und Festtag mehr als drei Stunden beschäftigt worden sind, am nächsten Sonntag mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder alle drei Wochen mindestens 36 Stunden, die einen vollen Sonntag umfassen, von der Arbeit frei sein müssen. Das

gleiche gilt für Arbeitnehmer, die durch die Beschäftigung am Besuche des Hauptgottesdienstes gehindert werden. Mit Zustimmung des Arbeitsaufsichtsamts können diese vorgesehene Freizeiten aber auch auf Werktagen verlegt werden. In diesem Falle ist in jeder Woche eine Ruhezeit von mindestens 24 Stunden zu gewähren.

Dies gilt aber nicht für Arbeitnehmer, die mit ununterbrochenen Arbeiten in drei Schichten beschäftigt werden. Hier darf die Ruhezeit so geregelt werden, daß jeder Arbeitnehmer alle drei Wochen volle 24 Stunden, von denen min-

destens 18 auf den Sonntag entfallen, von der Arbeit frei bleibt.

Die Strafvorschriften für Verstöße gegen die Bestimmungen der Sonntagsarbeit weisen ähnliche Vorschriften auf, wie diejenigen über die Arbeitszeit.

Der 5. Abschnitt behandelt den Ladenschluß an Werktagen, an Sonn- und Festtagen, das Austragen von Waren und Verkaufen außerhalb fester Betriebsstätten und den Geschäftschluß im Friseurgewerbe und bei Apotheken.

Kreil, M. d. RWR.

Eine eigenartige Lohnbewegung im Saarbergbau

Lohnbewegungen sind sehr oft von allerhand Zwischenfällen begleitet. Die jetzt im Saarbergbau laufende Bewegung dürfte allerdings auf diesem Gebiete den Rekord halten. Nachdem Anfang Dezember die 4 Tariforganisationen, d. h. die beiden Berg- und Metallarbeiterverbände, eine Erhöhung der Löhne verlangten, setzte die französische Bergwerksdirektion diesmal sofort die Verhandlungen fest. In der am 10. Dezember erstmalig stattgefundenen Aussprache schlug die Direktion eine Änderung des bisherigen Lohnsystems vor, das aus beweglichem Gedingelohn und fester Zulage mit Multiplikator, der jeweils bei Verhandlungen festgesetzt wurde und zuletzt 219 betrug, bestand. Der Lohn unserer Grubenmetallarbeiter war gesondert von dem der sogenannten Schichtlöhner geregelt. Er bestand aus Grundlohn, Teuerungszulage, Handwerker- und Alterszulagen und wurden diese Renner ebenfalls mit dem Multiplikator vervielfältigt.

Gerade die Arbeit um angemessene Festsetzung der Löhne der Handwerker, Heizer und Maschinisten war auf den Saargruben eine außerordentlich schwere. Gleichzeitig auch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Lohnbewegungen unseres Verbandes. Nur ihm allein, und das ist unbestritten, verdanken die gesamten Grubenmetallarbeiter der Saargruben ihre heutige Stellung in den Betrieben, und zwar nicht allein auf dem Lohngebiete. Die Grubenmetallarbeiter haben sich durchgesetzt. Nicht zum Schaden der eigentlichen Bergarbeiter, besonders der Hauer, die seitdem die Handwerker, Heizer und Maschinisten ihre Gleichberechtigung erkämpft und der Christliche Metallarbeiterverband als Tarifkontrahent dasteht, keine ehrlicheren und treueren Bundesgenossen haben als die christlich organisierten Grubenmetallarbeiter.

Und diese treue Waffenbrüderschaft kann besonders in der jetzigen Lohnbewegung nur beiden Gruppen von Vorteil sein. Nichts wäre gefährlicher und für die Gesamtbelegschaft schädlicher, als wenn eine Gruppe ohne Rücksicht auf die andere gesonderte Verhandlungen führte, durch Vermittlung der verschiedensten „Stellen“ dem Grubenbesitzer neue Angebote machte ohne das Gesamtproblem und seine Auswirkung für alle Arbeiter der Saargruben im maßgebenden Kreise der Tariforganisationen zu besprechen. Daß bei den Verhandlungen die Regelung der Hauerlöhne an erster Stelle steht, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich aber auch, daß die Lohnfrage einen Gesamtkomplex bildet und besonders die qualifizierten Facharbeiter, wie sie unsere Grubenmetallarbeiter sind, nicht benachteiligt werden dürfen. Die Direktion schlug vor, für die Hauer unter Berücksichtigung des bisherigen Gedinge-

lohnes einen neuen Richtlohn festzusetzen und ebenfalls einen neuen Multiplikator. Nachdem gewisse Schwierigkeiten betr. der sogenannten Mindestlöhne beseitigt, handelte es sich um Festsetzung des Multiplikators, den die Direktion mit 122 vorschlug, der auch bei den sogenannten Schichtlöhnern und deren neu festgelegten Richtlöhne gelten sollten. Für die Grubenmetallarbeiter galt es nun, eine Erhöhung der festen und Alterszulagen zu erreichen. Es gelang aber dies nur und zudem ungenügend bei den ersteren. Da auch in der Verhandlung am 13. Dezember eine Einigung über den „Multiplikator“ nicht erfolgte und die Direktion sich weigerte, vor einer Einigung über diesen Punkt weitere Zugeständnisse für die Grubenmetallarbeiter zu machen, wurden die Verhandlungen geschlossen. Die Direktion erklärte einen Multiplikator von 124, der schon Unterschiede in den Hauerlöhnen bis zu 15 Frank und mehr verursachte, festzusetzen, den Lohnsatz zu kündigen und die Löhne durch Anschlag bekanntzugeben. Was auch geschah.

Nach dieser Kündigung wandten sich die vier Tariforganisationen nochmals schriftlich an die Direktion und protestierten gegen diese Festsetzung der Löhne und die ungeheure Spanne unter den Löhnen der Hauer.

Dann fanden noch besondere „Verhandlungen“ der Bergarbeiterverbände mit der Bergwerksdirektion durch Vermittlung der Regierungskommission bzw. des „saarländischen“ und französischen Mitgliedes derselben über Abschluß eines Tarifes mit neuem Multiplikator und neuen Grund- und Gedingelöhnen statt. Von diesen Verhandlungen, die anscheinend eine besondere Regelung für den Hauer vorsahen, da die Metallarbeiter nicht benachrichtigt waren, ist ein Ergebnis nicht bekannt. Die Fachsektion Grubenmetallarbeiter unseres Verbandes hielt am 16. Dezember eine Konferenz ab, in der zu dem gesamten Fragenkomplex Stellung genommen wurde und folgende Entschließung einstimmige Annahme fand:

„Die Vertreter der Handwerker, Heizer und Maschinisten der Saargruben sind von dem Angebot der Bergwerksdirektion nicht befriedigt. Sie verlangen, daß zwecks Gleichstellung mit den Arbeitern vor Stoß eine weitere namhafte Erhöhung der festen und Alterszulagen eintritt. Die Verbandsleitung wird beauftragt, diese Forderung zur Kenntnis der Direktion zu bringen und für die Erfüllung derselben alle geeigneten erscheinenden Schritte zu unternehmen. Um für alle Möglichkeiten bereit zu sein, verspricht die Konferenz den Leuten auf den Saargruben dem Christlichen Metallarbeiterverband fernstehenden Berufskollegen demselben zuzuführen.“ (e - - k.)

Severings Schiedsspruch für Nordwest

Nachdem die Parteien für den Bereich der Nordwestgruppe am 30. November und 2. Dezember sich bereit erklärt hatten, dem Spruche Severings sich zu unterwerfen, fällt dieser am 21. Dezember folgenden Schiedsspruch:

I. Lohnregelung.

1. Für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis

zum 31. Dezember 1928 regelt sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Oktober 1928.

2. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter im Alter von über 21 Jahren eine nicht akkordfähige Zulage nach Maßgabe folgender Tabelle:

Bisheriger Zeitlohn	Zulage	Neuer Zeitlohn
60 Pfg.	6 Pfg.	66 Pfg.
61 "	6 "	67 "
62 "	6 "	68 "
63 "	5 "	68 "
64 "	5 "	69 "
65 "	5 "	70 "
66 "	4 "	70 "
67 "	4 "	71 "
68 "	4 "	72 "
69 "	4 "	73 "
70 "	4 "	74 "
71 "	4 "	75 "
72 "	4 "	76 "
73 "	3 "	76 "
74 "	3 "	77 "
75 "	3 "	78 "
76 "	3 "	79 "
77 "	3 "	80 "
78 "	6 "	84 "
79 "	6 "	85 "
80 "	5 "	85 "
81 "	5 "	86 "
82 "	4 "	86 "
83 "	4 "	87 "
84 "	3 "	87 "
85 "	3 "	88 "
86 "	3 "	89 "
87 "	2 "	89 "
88 "	2 "	90 "
89 "	1 "	90 "

Die sozialen und sonstigen tariflichen Zulagen werden durch diese Regelung nicht berührt. Sie gilt für alle in reinem Zeitlohn beschäftigten Dollarbeiter, deren Zeitlohn (ohne soziale und sonstige tarifliche Zulagen) weniger als 90 Pfg. beträgt. Dollarbeiter sind die körperlich oder für die ihnen zugewiesene Beschäftigung völlig leistungsfähigen Arbeitnehmer.

Die Etlöhne bleiben unverändert.

3. Für die Altersklassen unter 21 Jahren stuft sich die Zulage der Ziffer 2 im Verhältnis der Hundertsätze der Ziffer 5 des Schiedspruchs vom 18. Februar 1927 ab.

4. Für die Entlohnung der Lehrlinge wird die Zulage gemäß der Vereinbarung vom 10. Februar 1928 entsprechend in Anrechnung gebracht.

5. Die Art der Regelung der Zeitlöhne in Ziffer 2 gilt nur für die Geltungsdauer dieser Entscheidung. Die Bestimmung in Artikel II Ziffer 3 des Rahmentarifvertrages vom 16. Mai 1927 bleibt im übrigen unberührt und tritt bei Ablauf dieser Entscheidung wieder in Kraft.

6. Auch das Lohnabkommen vom 15. Dezember 1927 läuft mit dem Zusatzabkommen unverändert weiter, soweit nicht durch die Entscheidung zu Ziffer 1-4 Änderungen getroffen sind.

II. Akkordsicherung.

Die Bestimmung des Artikels IX des Rahmentarifvertrages wird in folgender Weise geändert:

1. Ziffer 2 Absatz 2 Satz 1 erhält folgende Fassung:

„Die Akkorde sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 Prozent über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß.“

2. Ziffer 2 wird ergänzt durch folgenden Absatz 5:

„Eine Veränderung durchgeregelter Akkorde kann verlangt werden bei fehlerhafter Berechnung oder bei Änderung der Berechnungsgrundlagen, z. B. technischer, organisatorischer oder Material-Änderungen. Eine Herabsetzung geltender Akkorde ist darum nur infolge technischer, organisatorischer oder Material-Verbesserungen zulässig.“

III. Arbeitszeit.

Die Bestimmung des Artikels II des Rahmentarifvertrages wird in folgender Weise geändert:

1. Ziffer 1 erhält folgende Fassung:

„Für die Dauer der Arbeitszeit sind die gesetzlichen Vorschriften maßgebend, soweit sie nicht durch die Arbeitszeitregelung dieser Entscheidung oder durch eine spätere Vereinbarung der Tarifvertragsparteien in zulässiger Weise abgeändert werden.“

2. Ziffer 2 erhält folgende Fassung:

„Die Verteilung der Arbeitszeit auf die Woche bleibt, soweit sie nicht durch die Arbeitszeitregelung dieser Entscheidung oder durch eine spätere Vereinbarung der Tarifvertragsparteien vorgenommen wird, jeweils der Verständigung zwischen der Werksleitung und dem Arbeiterrat vorbehalten.“

Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 wird die Arbeitszeit in folgender Weise verkürzt:

3. Für alle Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten, allgemein auf 57 Stunden je Woche.

4. In den Gießereien und Radiatorenbetrieben allgemein auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Wenn es wirtschaftlich erforderlich ist, kann das Werk im Rahmen einer angemessenen Uebergangszeit nach Anhörung des Arbeiterrates eine weitere Mehrarbeit bis zu zwei Stunden in der Woche verfahren lassen, für die ein Zuschlag von 25 Prozent vergütet wird.

5. In den Wassergaschweißereien für alle Arbeiter, deren Tätigkeit mit dem Vorgang des Wassergaschweißens unmittelbar zusammenhängt, insbesondere die Maschinen- und Handschweißer, die Kopfwalzer, die Biegewalzer, die Rundwalzer, sowie die Helfer dieser Gruppen, ferner die Blechbleger und die Zuschläger auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Es muß angestrebt werden, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes die Arbeitszeit auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen zu verkürzen.

6. In den Beizanlagen des Blechwalzwerks I der Firma Krupp A.-G. auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Auch hier muß angestrebt werden, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes die Arbeitszeit weiter herabzusetzen.

7. In den Sandstrahlbläseereien allgemein auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen.

8. In den Zementfabriken in den durchgehenden Betriebsabteilungen (Ofenbetrieben) auf 48 Stunden, im übrigen auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen.

9. In den Thomaschlackenmühlen auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen. Wenn es wirtschaftlich erforderlich ist, kann das Werk nach Anhörung des Arbeiterrats wochentäglich von jeder Schicht eine Stunde Mehrarbeit verfahren lassen, für die ein Zuschlag von 25 Prozent vergütet wird.

10. Für die Begriffe „erzeugende“ und „weiterverarbeitende“ Industrie ist maßgebend die von den Vertragsparteien am 12. Juni 1928 festgesetzte Regelung mit der daraus folgende Arbeitszeitverkürzung.

11. Betriebe, die zur Zeit kürzere Arbeitszeiten als die in den Ziffern 3-10 festgelegten verfahren, verbleiben bei dieser verkürzten Arbeitszeit. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des Arbeitszeitabkommens vom 15. Dezember 1927 unverändert bestehen.

12. Für die Berechnung des Lohnausgleichs gilt die Vereinbarung vom 27. Januar und 7. August 1928 entsprechend.

IV. Sonstige Bestimmungen.

1. Maßregelungen aus Anlaß des Lohnstreites sind unzulässig. Eine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses hat nicht stattgefunden. Die Betriebsräte bleiben für die Dauer ihrer Wahlperiode im Amt.

2. Der beim Reichsarbeitsgericht schwebende grundsätzliche Rechtsstreit über das Zustandekommen eines rechtsgültigen Tarifvertrages durch den für verbindlich erklärten Schiedspruch vom 27. Oktober 1928 wird durch diese Ent-

scheidung nicht berührt, wie andererseits ohne Rücksicht auf den Ausgang des Verfahrens die in dieser Entscheidung getroffene Regelung bestehen bleibt.

V. Dauer der Regelung.

Die Aenderungen des Rahmentarifs treten am 1. Januar 1929 in Kraft. Im übrigen laufen die Bestimmungen des Rahmentarifs unverändert weiter.

Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Mai 1930 mit zweimonatiger Frist zum 30. Juni 1930, die in den vorstehenden Bestimmungen getroffene Regelung der Löhne und der Arbeitszeit erstmalig am 1. August 1930 mit zweimonatiger Frist zum 30. September 1930 kündbar. Das Recht zur Kündigung hängt jedoch für jede Vertragspartei davon ab, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragsparteien wenigstens einen Monat vor dem Kündigungszeitpunkt anzeigt, um in gemeinsamen Verhandlungen die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären.

Wird der Rahmentarif nicht gekündigt, so läuft er jeweils um ein Jahr unter den gleichen Kündigungsbedingungen zu dem neuen Zeitpunkt weiter. Dasselbe gilt für die Regelung der Löhne und der Arbeitszeit entsprechend.

Begründung.

An die Spitze der Entscheidung ist die Bestimmung gestellt, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedsspruchs Geltung bekommen sollen. Daß diese Bestimmung lohnrechtlich einige Schwierigkeiten bereitet, muß ohne weiteres zugegeben werden. Wenn trotzdem auf diese Bestimmung nicht verzichtet worden ist, so waren dafür gewichtige Gründe maßgebend, die letzten Endes in der Verpflichtung liegen, dem heute noch geltenden Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dem heutigen Schlichtungsverfahren Mängel anhaften. Jahrelange Erfahrungsberichte zeigen, daß die Parteien allzu leicht geneigt sind, Vereinbarungen aus dem Wege zu gehen, wenn diese Vereinbarungen ohne gegenseitige Zugeständnisse nicht erreicht werden können. Allzuhäufig haben sie in derartigen Fällen die Entscheidungen über den Lohnstreit dem Schlichter und in letzter Instanz dem Reichsarbeitsministerium überlassen. Dieses Verfahren, das allmählich zur allgemeinen Übung wird, hat die nachteiligsten Folgen insofern, als es das Verantwortungsgefühl und die Verantwortungsbereitschaft der Parteien herabmindert und die Verantwortung ausschließlich den Amtsstellen überläßt. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch ohne eine Aenderung des Schlichtungsverfahrens die Parteien mehr als bisher zur Verständigung im Lohnstreit kommen würden. Bei einer gesetzlichen Aenderung des Schlichtungswesens sollte jedenfalls auf die Folgererscheinungen des bisherigen Verfahrens Rücksicht genommen werden, ohne freilich das Schlichtungswesen auch für solche Fälle unwirksam zu machen, in denen im öffentlichen Interesse ein Eingreifen der Schlichterinstanzen notwendig ist.

Wenn darum auch anerkannt werden soll, daß das Schlichtungsverfahren Mängel aufweist, die eine Abstellung erfordern, so geht es doch nicht an, daß sich eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzt, der nicht nur für die Eisenindustrie, sondern weit darüber hinaus für das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands sehr bald die schwersten Folgen nach sich ziehen mußte.

Als sich die Regierung Ende November zu einem Eingreifen entschloß, handelte es sich nicht mehr allein darum, Meinungsverschiedenheiten über die Lohnhöhe zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern in der nordwestdeutschen Eisenindustrie zu schlichten, sondern auch, und zwar vorwiegend um die Abwendung von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen, die, zur vollen Auswirkung gelangt, das ganze deutsche Wirtschaftsleben in schwerste Misere hineingezogen hätten. Es ist nicht erwiesen, daß vorher alle Mittel erschöpft worden sind, um die Kündigungen und die nachfolgende Aussperrung unnötig zu machen. Unter diesen Umständen war es geboten, auch in der Entscheidung zum Ausdruck zu bringen, daß das Schlichtungsverfahren nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden darf, wenn einer Partei die ergangenen Entscheidungen missfallen.

Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie zur Zeit keineswegs besonders günstig ist. Im Schiedsspruch vom 15. Dezember 1927 ist in der Begründung über die getroffene Lohnentscheidung angeführt worden, daß die Gewerkschaften die bei der weiterverarbeitenden Industrie vorhandene geldlich und wirtschaftlich mißliche Lage nicht verkennen. Die erzeugende Industrie habe — so wird in dem Schiedsspruch weiter ausgeführt — seit 1924 die Preise nicht erhöht und den Auslandsmarkt trotz der mit diesen Geschäften verbundenen Verluste gehalten. Bezüglich der Ertragslosigkeit oder der außerordentlich geringen Rentabilität der Inlandgeschäfte habe der Sachverständige des Reichswirtschaftsministeriums Zahlen vorgelegt, die nicht ernstlich angezweifelt werden können. Seit diesen Feststellungen, die jetzt genau ein Jahr zurückliegen, hat sich die Lage in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Metallindustrie mindestens nicht günstiger gestaltet. Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen an dem Beschäftigungsgrad des Jahres 1927, zurückgegangen und die Ertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie durch einige ungünstige Umstände des laufenden Jahres eine nicht unbeträchtliche Einbuße erfahren. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Verhältnisse seit Ende des vergangenen Jahres nicht günstiger geworden sind und daß keine Anzeichen vorliegen, die eine erhebliche Besserung in kurzer Frist erkennen ließen. Dieser Umstand konnte bei der Prüfung der Lohnerhöhungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Bei der Prüfung aller der Neuordnung unterworfenen tariflichen Abmachungen hat sich herausgestellt, daß diese Abmachungen unter erheblichen konstitutiven Mängeln leiden, die in der Hauptsache in der Unübersichtlichkeit und in der Systemlosigkeit bestehen. Es wäre nicht unerwünscht gewesen, jetzt schon eine vollkommene Neuordnung, insbesondere des Rahmentarifs zu treffen, der in gewissem Sinne die Grundlagen für die Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeiten bestimmt. Das war aber ohne eine ausführliche Vorarbeit mit den Parteien unmöglich. Diese Neuordnung muß deswegen einer späteren Vereinbarung der Parteien im Zeitraum oder nach Ablauf der Geltungsdauer der vorliegenden Entscheidung überlassen bleiben. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Parteien den schon einmal unternommenen

Lockruf des Goldes

Jad London.

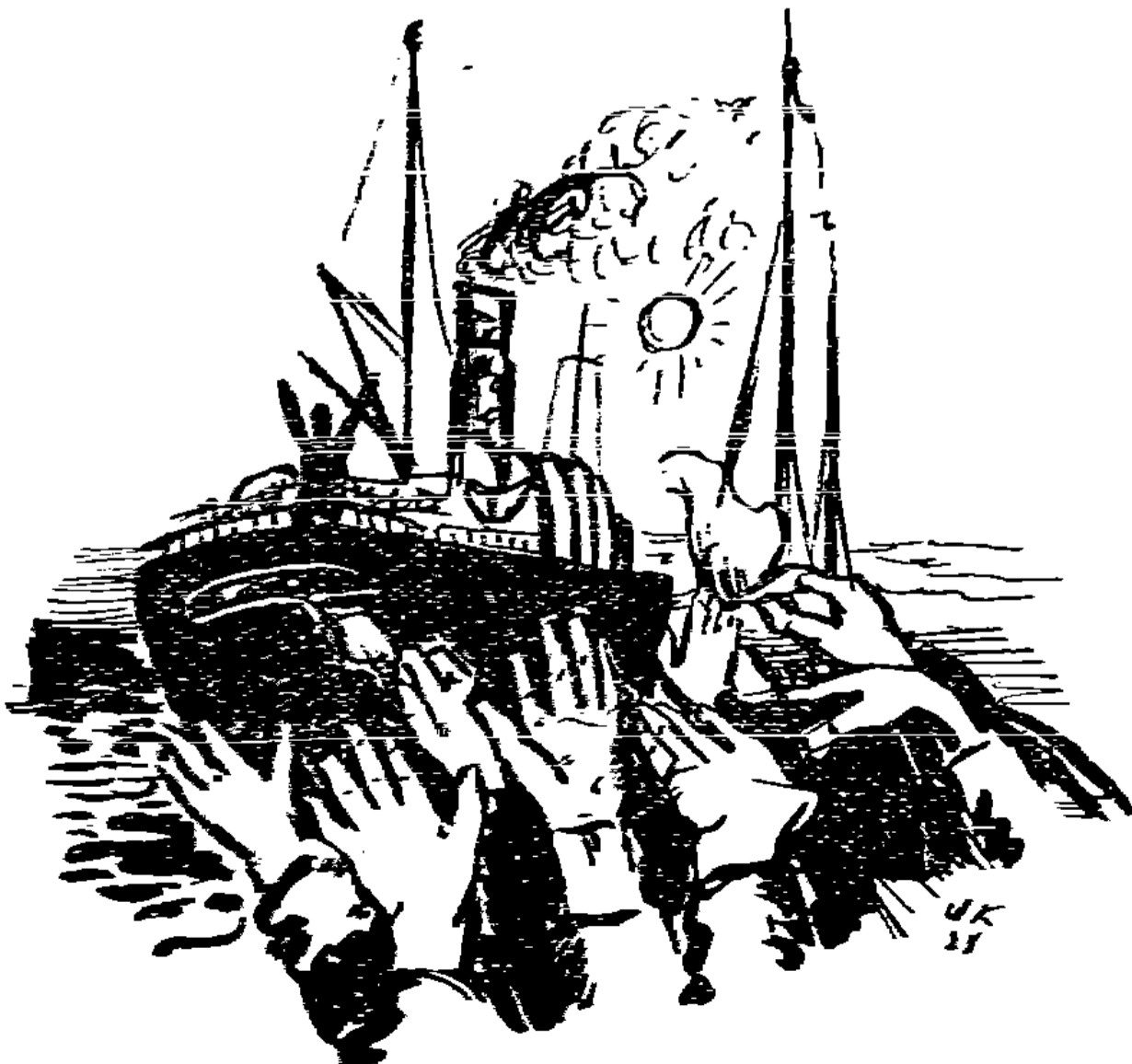
XVIII.

Diese Nacht verdunkelte alles, was Dawson je gesehen hatte. Es war Daylights Wunsch, daß man sie nicht vergessen sollte, und sein Wunsch ging in Erfüllung. Ein gut Teil von der Bevölkerung Dawsons holte sich in dieser Nacht einen jelligen Kauf. Der Herbst fand vor der Tür, und obwohl der Dufon noch nicht zugefroren war, fand das Thermometer auf fünfundzwanzig Grad unter Null und fiel noch weiter. Daher mußte ein Rettungskorps organisiert werden, das durch die Straßen patrouillierte und die Betrunknen aufsuchte, die in den Schnee gefallen waren, wo eine Stunde Schlaf ihnen verhängnisvoll geworden wäre. Daylight, dessen Größe es war, für zu Hunderten und Tausenden betrunken zu machen, war der Urheber dieses Rettungskorps. Er wollte, daß Dawson sich amüsieren sollte, da er aber weder rätselhafte noch mutwillig war, verhütete er Unglücksfälle. Und wie in seinen ersten Tagen verfügte er, daß kein Streit und keine Prügelei stattfinden dürften — die Übertreter seines Gebotes würde er sich persönlich vornehmen. Aber er brauchte sich keinen Sorgen zu machen. Ein Gefolge von Hunderten ergebenen Leute sorgte dafür, daß alle Unruhstäter in den Schnee getoht und dann zu Bett gebracht wurden. Denn in der großen Welt einer der Großen der Industrie rißt, so ruhen eine Minute lang alle Maschinen in dem Unternehmen, das er geleitet hat. Aber in Klondike trauerten die Leute über die Abreise ihres Großen so lustig, daß sich die fünfundzwanzig Stunden lang kein Rad rührte. Selbst das große Ophir, das tausend Mann im Gold hatte, mußte schliefen. Im Tage nach dem Fest fand sich nicht ein einziger arbeitsfähiger Mann.

Am nächsten Morgen verabschiedete Daylight sich bei Anbruch des Tages von Dawson. Laufende Hände am Ufer mit Handhaken und heruntergezogenen Ohrenklappen. Es war ein dreißig Grad unter Null, die Eisfante hatte an Stärke zugenommen, und im Dufon trieben die Eisbohlen. Von der „Seattle“ aus winkte und rief Daylight zum Abschied. Als die Leinen losgeworfen wurden und der Dampfer sich in

den Strom hinauszwang, sahen die Nächststehenden, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen. Ihm war, als verließ er sein Vaterland, dies rauhe Polarland, das einzige, das er gesehen. Er nahm die Mühe vom Haupte und schwang sie.

„Lebt wohl, Jungens!“ rief er. „Lebt wohl, Jungens!“



Versuch einer derartigen Regelung ernsthaft aufnehmen und durchführen. Daß in dem ausgedehnten Industriebezirk, der von Düsseldorf bis Hamm reicht, und in dem neben der gewaltigen Urproduktion auch die weiterverarbeitenden Werkstätten liegen, die selbst noch die größten Mannigfaltigkeiten in der Arbeitsweise aufweisen, die Durchführung von Normativbestimmungen für die Berechnung der Verdienste nicht allzu leicht ist, leuchtet ein. Aber die vorliegenden Schwierigkeiten müssen überwunden werden, wenn nicht die heutige Undurchsichtigkeit der Entlohnung eine stetige Quelle von Mißbehelligkeiten werden soll.

Bei der Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Teuerungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten, wie auch als Produzenten erfaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Das Ziel einer planmäßigen Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie eine Aufbesserung der niedrigsten Lohn- und Akkordsätze sein. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und insbesondere der Schwerindustrie des Westens hat nicht nur eine Erleichterung der Ausführungsbedingungen zur Voraussetzung, sondern vor allen Dingen die Erhaltung einer gesunden und leistungsfähigen Arbeiterkraft, die am sichersten durch eine planmäßige Erhöhung des Lohnniveaus und durch eine verständige Arbeitszeitregelung erreicht wird.

Im einzelnen ist zu der Lohn- und Arbeitszeitregelung zu bemerken, daß der Erhöhung der Akkordforderung von 10 auf 15 Prozent nur Insofern eine Erhöhung der Akkordverdienste folgen muß, als der Durchschnittsarbeiter den Satz von 15 Prozent über seinem Tariflohn nicht erreicht. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergas-

schweißereien und Heizanlagen vorgesehene Uebergangszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Die Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch unterliegt der Vereinbarung zwischen Werksleitung und Arbeiterrat.

Abweichend von der bisherigen Fassung in Tarifverträgen ist die Schlußbestimmung, daß das Recht zur Kündigung für jede Vertragspartei davon abhängen soll, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragspartei wenigstens einen Monat vor dem Kündigungsstermin anzeigt, um in gemeinsamen Verhandlungen die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn eine derartige Sicherung bereits die früheren Tarifbestimmungen enthalten hätten, der Lohnstreit in der beklagten Form vermieden worden wäre. An der Klärung der wirtschaftlichen und sozialen Lage haben beide Parteien das größte Interesse. Die deutsche Wirtschaft und ihr Gedeihen sind nicht eine Privatangelegenheit der Unternehmer, sondern auch Sache der Arbeiter, ja, des ganzen Volkes. Zur Klärung der wirtschaftlichen Lage genügt es nicht, erst zu den Lohnverhandlungen eine Reihe mehr oder weniger nachkontrollierbarer Zahlenreihen von hüben und drüben mitzubringen. Dazu ist eine ständige Information über alle einschlägigen Verhältnisse vonnöten. Und den Arbeitgebervertretern sollten auch nicht erst in den Lohnverhandlungen betriebliche und soziale Mängel mitgeteilt werden. Auch hier wäre eine laufende Unterrichtung durch eine beiderseitige Sühlnahme ein wirksames Mittel, um Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten.

Die festgesetzte Geltungsdauer der getroffenen Entscheidung ist diktiert worden von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation Deutschlands eine längere Periode der Klärung und Festigung zu schaffen.

Aus den Betrieben

Völkerbundsregierung und Saararbeiterschaft

Die Ausbeutung des Saargebietes geht auf verschiedene Art und Weise vor sich. Bergbau und Schwerindustrie halten nicht nur die Löhne niedrig, sondern sorgen durch eine geradezu raffinierte Wirtschaftspolitik, daß das Meer der Arbeitslosen als industrielle „Reservearmee“ groß genug zum Lohnruck bleibt. Beide Industriegruppen vermeiden es im Verein mit der Abteilung „Öffentliche Arbeiten“ der Regierungskommission, notwendige Aufträge im Saargebiet selbst zu vergeben. Die Folge ist ein schleppender Geschäftsgang in vielen Betrieben der weiterverarbeitenden Industrie und Arbeitslosigkeit der in diesem Wirtschaftszweig beschäftigten Arbeiterschaft.

Da die saarländische Erwerbslosenunterstützung zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist, wandten sich die Metallarbeiterverbände mit dem Antrage an die Regierungskommission des Völkerbundes, der arbeitslosen und bittere Not leidenden Bevölkerung eine Sonderunterstützung

zuzuwenden. Dieser Wunsch schien schon aus dem Grunde berechtigt, weil die Regierungskommission zur Entlastung des französischen Staates einen Betrag von ca. 6 Millionen Franks als Sonderunterstützung an die Belegschaft der französischen Saargruben auszahlte. Obwohl für die zur besonderen, einmaligen Unterstützung der seit Wochen und Monaten arbeitslosen Metallarbeiter kaum der zwanzigste Teil dieser dem französischen Staat geschenkten Summe in Frage kam, lehnte die Regierungskommission diese Hilfe glatt ab. Interessant ist noch, daß das französische Mitglied der Regierungskommission, obwohl die Gewerkschaften schon wiederholt um eine Aussprache eingekommen waren, dies selben keiner Antwort würdigte. Derselbe „Minister“ betonte im Jahre 1920 einem Vertreter der „Völkischen Zeitung“, das Saargebiet müsse zu einem richtigen Arbeiterstaat ausgebaut werden. Die Arbeiterschaft der weiterverarbeitenden Eisenindustrie aber möge aus diesen Verhältnissen die allein richtige Schlußfolgerung ziehen: Anschließ an den Christlichen Metallarbeiterverband. (c — k.)

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Burning Daylights Einzug in San Francisco war nicht allzuweit. Nicht er allein war vergessen, mit ihm auch Klondike. Die Welt interessierte sich für ganz andere Dinge, das Alaska-Abenteuer war, ebenso wie der Spanische Krieg, erledigt. Dieses war seither geschehen, täglich hatten spannende Ereignisse stattgefunden, und der Raum der Zeitungen für Sensationen war begrenzt. Diese Nichtbeachtung wirkte indessen nur anspornd auf ihn. Wie groß mußte erst das neue Spiel sein, wenn er, der Held des arktischen Spiels, wenn ein Mann von elf Millionen und mit seiner Vergangenheit hier unbemerkt kommen und gehen konnte.

Er schlug sein Quartier im St. Francis-Hotel auf, wurde von den jungen Hotel-Reportern interviewt, und die Blätter brachten in den nächsten vierundzwanzig Stunden kurze Notizen über ihn. Er lachte bei sich und begann sich umzusehen, um die neuen Menschen und die neuen Dinge kennenzulernen. Er war sehr linksch, mußte sich aber zu beherrschen. Das Bewußtsein, der Besitzer von elf Millionen zu sein, verleiht ihm ein gewisses Rückgrat, und zudem hatte er eine starke angeborene Sicherheit. Nichts verblüffte ihn oder setzte ihn in Erstaunen, weder die Pracht, noch die Kultur oder die Macht um ihn her. Diese Wildnis hier war anders geartet, das war alles; er mußte sehen, sich in ihr zurechtzufinden. Wegezeichen, Straßen und Wasserstellen, gute Jagdgründe sowie die schlechten Straßen, die er meiden mußte, zu erkunden. Wie gewöhnlich, machte er einen großen Bogen um die Weiber. Er fürchtete sich immer noch, diesen strahlenden, blendenden Geschöpfen nahezukommen, nach denen er doch kraft seiner Millionen nur die Hand auszustrecken brauchte. Sie folgten ihm mit schmachtenden Blicken, und er verstand seine Furcht so gut zu verbergen, daß er sich scheinbar ganz frei unter ihnen bewegte. Nicht allein sein Reichtum zog sie an. Er war zu sehr Mann, von zu ungewöhnlichem Schicksal. Er war sechsunddreißig Jahre alt, auffallend hübsch, von wunderbarer Stärke, fast überaus umend von strahlender Männlichkeit. Sein freier Gang, den er den Schichtenreisen verdankte und sich nicht auf dem Pflaster einer Stadt angeeignet haben konnte, seine schwarzen Augen, die von weiten Ebenen erzählten und nicht vom engen Ausblick des Städtchens ermüdet waren, zogen ihm manchen neugierigen Frauenblick zu. Er merkte es wohl, lächelte ver-

ständnisvoll und sah kaltblütig dieser Gefahr ins Auge, die mehr bedeutete, als Hungersnot, Kälte oder Uberschwemmung je getan hatten.

Am Männerpiel, nicht um Weiberpiel war er nach den Staaten gekommen; und die Männer hatte er noch nicht kennengelernt. Sie erschienen ihm weichlich, aber in geschäftlichen Dingen waren sie doch wohl hart unter der verjäteten Oberfläche. Ihre lägenartige Geschmeidigkeit fiel ihm auf. Er dachte darüber nach, ob die Kameradschaftlichkeit, die sie in den Klubs zur Schau trugen, wohl wirklich aufrichtig gemeint sei, und ob sie nicht doch bald die Krallen zeigen würden. „Ich möchte sie sehen“, meinte er bei sich, „wenn es ihnen an den Geldbeutel geht.“ Er hegte ein unerklärliches Mißtrauen gegen sie. „Sie sind mir zu geleckt“, urteilte er im geheimen. Andererseits waren sie von einer gewissen Atmosphäre von Männlichkeit und damit verbundener Aufrichtigkeit umgeben. Sie mochten im Kampfe kräftig und Wunden schlagen, das war nur natürlich, aber er hatte die Vorstellung, daß sie dies nach gewissen Regeln taten. Das war der Eindruck, den er von ihnen hatte — ein ganz allgemeiner Eindruck. Jedenfalls war er davon überzeugt, daß unbedingt ein gewisser Prozentsatz von Schurken unter ihnen sein mußte.

Schließlich war er des bloßen Zuschauens müde und fuhr nach Nevada, wo jedoch die neuen Goldminen erschlossen waren — „nur, um eine Chance zu haben“, wie er sich ausdrückte. Sein Casspiel an der Börse von Tonopah dauerte zehn Tage, und in dieser Zeit richtete sein wildes, regelloses Spiel eine furchtbare Verwirrung unter den Durchschnittsspielern an. In diesen zehn Tagen machte er seinem Herzen Luft, dann schnalzte er mit der Zunge und teilte mit einem Reingewinn von einer halben Million wieder nach San Francisco. Es hatte gut geschmeckt, und sein Appetit auf das Spiel war noch gewachsen.

Und wieder war er die Sensation der Presse. Wieder war Burning Daylight in fetten Buchstaben die Überschrift. Die Interviewer scharten sich um ihn. Alte Zeitungen und Blätter wurden durchgepflügt, und wieder erschien der romantische Stam Karnish, der Abenteuer des Grostes, der König von Klondike, der Vater der Pioniere, in Millionen Häusern neben geröstetem Brot und Eiern auf dem Frühstückstisch. Ehe er es gedacht hatte, war er mit Gewalt ins Spiel geschleudert. Kapitalisten und Gräber, der ganze Auswurf des Meeres der Spekulation brandete gegen seine elf Millionen. Er hatte Aufsehen erregt, und jetzt

Mitwirkungsrecht ist Mitwirkungspflicht

Die Betriebsvertretungen sollen bei der Straffestsetzung mitwirken.

In den Reihen unserer Betriebsvertreter herrscht noch vielfach Unkenntnis über ihre Rechte bei der Festsetzung der Betriebsstrafen. Man trifft sehr oft die Auffassung, durch die Festsetzung der Strafföhe und der Gründe, die eine Strafe rechtfertigen sollen in der Arbeitsordnung seien ihre Rechte erschöpft. Die Betriebsvertretungen haben aber nach § 80 B.R.G. nicht nur das Recht bei der Strafandrohung, sondern auch bei der Festsetzung der Höhe und der Frage der Berechtigung einer jeden einzelnen Betriebsstrafe mitzuwirken. Der § 80 Abs. 2 sagt klar:

„Die im § 134 b Ziffer 4 der Gewerbeordnung vorgesehene Festsetzung

der Strafen, erfolgt durch den Arbeitgeber gemeinsam mit dem Arbeiterrat und Angestelltenrat. In Streitfällen entscheidet das Arbeitsgericht.“

Von diesem Mitwirkungsrecht wird zu wenig Gebrauch gemacht, obwohl es, wie kein anderes Recht der Betriebsvertretungen, geeignet ist, dem Betriebsvertreter das Vertrauen und die Achtung seiner Arbeitskollegen zu erhalten. Gerade die Strafen sind es, die den Arbeiter das Unselbständige seiner Arbeit so schroff fühlen lassen. Ihre willkürliche Festsetzung durch den Arbeitgeber schafft viel böses Blut unter der Belegschaft. Wenn es sich der Betriebsvertreter nicht verdrängen läßt, jede Strafe auf ihre Berechtigung hin zu prüfen, so wird ihm die Belegschaft dafür dankbar sein. Mitwirkungsrecht ist hier im Interesse der Arbeiterschaft Mitwirkungspflicht.

m.

Umschau

Anton Graf 80 Jahre alt

Ein Veteran der christlichen Gewerkschaftsbewegung, der Kollege Anton Graf, M. Glabbach, beging am 24. Dezember seinen 80. Geburtstag. Graf, der Vater des Geschäftsführers des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Duisburg und Schwiegervater des Reichstagsabgeordneten Joos, wurde im Jahre 1849 in Mainz geboren und schloß sich schon früh der Gewerkschaftsbewegung an. Kurz nach Gründung des Christlichen Metallarbeiterverbandes trat er vom sogenannten Siegerländer Verband zu diesem über. Trotz aller Schwierigkeiten stand er immer in den vordersten Reihen als Vertrauensmann und Funktionär und ist somit ein leuchtendes Beispiel für unsere heranwachsende Gewerkschaftsjugend und die ganze Bewegung.

Im August ds. Js. konnte Kollege Graf seine 25jährige Zugehörigkeit zum Christlichen Metallarbeiterverband begehen. Möge es Kollege Graf vergönnt sein, einen noch recht langen und schönen Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen zu verleben. Klauke.

Alois Birkenfeld †

Bad Homburg v. d. Höhe. Vor kurzem wurde einer unserer ältesten Kollegen des Christlichen Metallarbeiterverbandes und auch des Kath. Arbeitervereins, aus dem Stadtteil Kirchborj, Koll. Jos. Alois Birkenfeld, unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnererschaft und seiner Kollegen aus der Umgegend zur letzten Ruhestätte geleitet. Ganz besonders stark vertreten waren seine Kollegen der Firma Mönus L. S., Frankfurt a. M.-West, wo der Verstorbene über 40 Jahre in Arbeit geblieben hatte. Von Seiten der Direktion wurde durch Herrn Betriebsleiter Hedmann dem treuen Mitarbeiter, der durch Fleiß mit dazu beigetragen hat, die Firma Mönus zu einer Weltfirma empor zu bringen, ein herzlichster Nachruf gewährt. Von seinen Mitarbeitern legte Kollege Stimpert von Oberursel einen Kranz nieder und schilberte den Verstorbenen als charakterfesten und verträglichen Mann, der auch von seinen Kollegen, die einer anderen Weltanschauung sind, immer geachtet wurde. Bei solchen Gelegenheiten wird von der Firma Mönus immer eine Abteilung dazu bestimmt, den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte zu

begleiten, und sie bekommt auch dazu eine Vergütung. Es sind Arbeiter dabei gewesen, die über 70 Jahre alt sind und heute noch im Betriebe beschäftigt werden. Solche Firmen bei den heutigen Zeiten noch zu finden, ist gewiß eine Seltenheit. S.

Im Harz regt es sich

Blankenburg (Harz). Unsere Monatsversammlung am 11. Dezember war gut besucht. Nach der Protokollverlesung und Bekanntgabe der Tagesordnung, hielt uns in Vertretung des verhinderten Kollegen Don-dram aus Thale, unser 1. Vorsitzender einen lehrreichen Vortrag. Ganz besonders machte er den Kollegen klar, welchen Nutzen ein Organisiertes hat und wie es Pflicht eines jeden Arbeitnehmers ist, sich ebenso wie die Arbeitgeber zusammenzuschließen, um sein Recht behaupten zu können. Weiter wurden wir noch über die Aussperrung im Westen aufgeklärt und erfuhren die näheren Einzelheiten dieses Arbeitskampfes. Dabei berührte der Referent noch besonders die Angelegenheit mit den Extrabeiträgen und wies auf die Folgen hin, die eine Niederlage unsererseits haben würde. Auf die Lehrlingsverhältnisse in unserem Ort ging der Vorsitzende noch ganz besonders ein und gab zum Ausdruck, daß wir gerade diese unhaltbaren Zustände ganz besonders aufs Korn nehmen wollen, weshalb wir hier eine rege Werbeaktion auch unter den Lehrlingen begonnen haben, und worin wir bis jetzt hervorragenden Erfolg zu verzeichnen haben, weshalb zu hoffen ist, daß wir auch in dieser Frage unser Ziel auf Besserung dieser Zustände erreichen mögen. Nach einer regen Diskussion hob um 5.45 Uhr unser Vorsitzender die äußerst anregend und zweifellos am besten verlaufene Versammlung des ganzen Jahres auf. Heller.

Vernickelei-Werkmeister

für Vernickelei und Polierelei gesucht Angebote mit Bild, Ansprüchen und Zeugnis Abschriften erbeten unter G. E. 19 a. d. Invalidendank, Dresden.

gab man ihm Karten, ob er wollte oder nicht, je daß er mitspielen mußte. Schön, so spielte er denn. Er wollte es ihnen schon zeigen — gerade weil die Rede davon gewesen war, wie schnell sein Liebermut beschnitten werden sollte.

Anfänglich spielte er niedrig — „er wartete auf seinen großen Coup“, wie er Goldsworthy, einem Manne, mit dem er sich im Alta-Pacific-Klub befreundet hatte, erklärte. Daplight war selbst Mitglied des Klubs, in den Goldsworthy ihn eingeführt hatte. Und es war gut, daß Daplight im Anfang so vorsichtig spielte; immer mehr konnte er über die große von Haien — „Landhaie“, wie er sie nannte — die sich an ihn heranmachten. Er durchschaute ihre Methode schnell genug und wunderte sich sogar, daß so viele von ihnen Deute genug machen konnten, um sich durchzuschlagen. Ihre Schurkerei und ihre ganze Zweckhaftigkeit waren so durchsichtig, daß er nicht verstand, wie sich jemand von ihnen anführen lassen konnte.

Goldsworthy behandelte ihn mehr wie einen Bruder als wie einen Klubgenossen. Er wachte über ihn, gab ihm gute Ratsschläge und stellte ihn den Magnaten der lokalen Finanzwelt vor. Goldsworthys Familie wohnte in einem entzückenden Landhaus in der Nähe von Glen Park, und Daplight verbrachte oft die Zeit von Sonnabend bis Montag dort. Er erhielt dabei Einblick in ein Familienleben von einer Feinheit und Herzlichkeit, wie er es sich nie hätte träumen lassen. Goldsworthy war ein großer Blumenliebhaber und begeisterter Geflügelzüchter, und diese beiden Passionen waren eine Quelle köstlichen Vergnügens für Daplight, bei ihm mit freundlicher Rücksicht beobachtete.

Bei einem Besuche erzählte Goldsworthy von einer kleinen Sache, aber wirklich guten kleinen Sache, einer Ziergelei bei Glen Ellen. Daplight lauschte aufmerksam den Erklärungen des andern. Es war ein sehr vernünftiges, aber kleines Geschäft. Er machte schließlich aus reiner Freundschaft mit, als er hörte, daß auch Goldsworthy darin engagiert war und in anderer Beziehung Opfer bringen mußte, um die Erweiterung des Unternehmens durchzuführen zu können. Daplight hob das ge-

wünschte Kapital, fünfzigtausend Dollar, ein. „Ja“, erzählte er später lachend, „ich bin angeführt worden, aber schuld daran war weniger Goldsworthy als seine verdammten Küfen und Obstbäume.“

Es war ihm jedoch eine gute Lehre, denn er lernte, daß es nur selten Treu und Glauben in der Geschäftswelt gab, und daß selbst der einfache Begriff der Gastfreundschaft nichts bedeutete im Vergleich mit einer wertlosen Ziergelei und fünfzigtausend Dollar. Aber er meinte doch, daß alle diese Haie verschiedenen Kalibers nur an der Oberfläche zu finden waren, daß es in der Tiefe Redlichkeit und Rechtschaffenheit gab. Die Industriestützen und Großkapitalisten, entschied er, waren doch sicher Leute, mit denen sich arbeiten ließ. Bei der Natur ihrer ungeheuren Unternehmungen mußten sie unbedingt ehrlich spielen. Sie hatten keinen Raum für solche kleinen Schwindeleien und Betrügereien. Von diesen kleinen Leuten konnte man nichts anderes erwarten, als daß sie ihren Freunden wertlose Ziergeleien aufhüllten, aber in der Hochfinanz konnte sich vergleichen nicht. Da war man mit ganz anderen Dingen beschäftigt: Entwicklung des Landes, Organisation von Eisenbahnen, Gründung von Minen und Erschließung der zahllosen Quellen der Natur. Das Spiel mußte unbedingt hoch und ehrlich sein. „Die können sich nicht mit solchen Schwindeleien abgeben“, schloß er.

So kam er zu dem Entschluß, die kleinen Leute wie Goldsworthy links liegen zu lassen. Er stand zwar immer noch auf recht gutem Fuße mit ihnen, schloß sich aber an keinen an. Er hatte gar nichts gegen diese kleinen Leute vom Alta-Pacific-Klub und ähnliche, nur wollte er sie nicht als Partner in dem großen Spiel, das er vorhatte. Worin das große Spiel bestand, wußte er selbst noch nicht. Er wartete einfach darauf.

Und da traf er John Dowsett, den großen John Dowsett. Es war der reine Zufall, daran war kein Zweifel. Rein zufällig — das wußte Daplight selbst — hörte er von einem Geschäft in Santa Catarina, und statt direkt nach San Francisco zurückzukehren, fuhr er nach der Insel hinüber. (Fortsetzung folgt.)

Der Hammer

Jugendzeitung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, den 5. Januar 1929

10. Jahrgang

Neujahr!



Ks gibt Stunden, die ihre besondere Sprache haben, die in eigener Art und Eindringlichkeit zu den Menschen reden. Sicherlich gehört dazu auch jene Stunde, in der ein Jahr im Strom der Ewigkeit versinkt und ein neues Jahr seinen Einzug hält. Es ist in der Tat etwas Eigenes um die letzte Stunde eines Jahres. Obwohl sie eigentlich, rein äußerlich betrachtet, nur eine von vielen,

vielen Stunden ist, die im Gleichmaß der Zeit kommen und gehen. Und doch werden die Menschenkinder gepackt, wenn die Turmuhr zur mitternächtigen Stunde dröhnend ausholt zum letzten Stundenschlag eines Jahres. Es ist dann, als ob eine geheimnisvolle, unerklärliche Macht nach den Menschen griffe. Jene fühlbare, fast lastende Stille vorher zerreiht urplötzlich — mit einem Male, in den Stundenschlag tönt das Geläute der Glocken, krachen Böllergüsse. Neujahrgrüße und Wünsche fliegen hin und her und es hebt das lärmende Gewoge jener an, die mit überlauter Stimme auf ihre besondere Art den Jahreswechsel feiern. Zu jenen, die aus vollem Herzen allen Menschen Glück und Segen wünschen, wollen auch wir gehören. Dann aber wollen wir als besinnliche Menschen der Bedeutsamkeit der Stunde gedenken, die der Lenker unserer Geschichte uns bescherte, wollen einmal Rückschau werfen auf das alte Jahr und unsere Aufgabe und Pflicht im neuen Jahre uns recht eindringlich zum Bewußtsein bringen.

Rückschau! Wie reichbewegt ist doch das Leben eines Jahres. Wollte man getreulich auf alles eingehen, wir müßten umfangreicher berichten, als dies im Rahmen eines Artikels möglich ist. So soll denn unser Auge noch einmal auf das gelenkt werden, was uns zumeist bewegte. Für unsere Jugendbewegung begann das scheidende Jahr nicht besonders glücklich. Fast an seinem Beginn steht ein Grabhügel, schied unser lieber Freund und Führer Jakob Mehr von uns. Seiner wollen wir nicht nur im Rahmen der Chronik, sondern auch im Gebete gedenken. Jedoch nicht nur Serbes, sondern auch Erhebendes und Erfreuliches schenkte und das Jahr 1928.

Was uns mit besonderer Freude erfüllte, das ist die Tatsache, daß unsere jungen Kollegen den Beweis erbracht haben, daß der Verband sich auf sie verlassen kann. Bei der Werbeaktion haben die meisten Gruppen ihre Pflicht getan und eine schöne Zahl neuer junger Freunde für den Verband gewonnen. Es sind über 6000 junge Kollegen unter 18 Jahren dem Verbande zugeführt worden. Das ist sicher ein gutes Zeichen für den Werbeeifer, den unsere jungen Kollegen an den Tag gelegt haben.

Auch sonst zeigte sich in unserer Jugendbewegung ein erfreuliches Leben. In einer ganzen Reihe von großen Kundgebungen, so in Bayern, im Hessen-Oberrhein-Bezirk, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Saargebiet u. a. trat unsere Jugend mit ihren Wünschen und Forderungen, mit ihrem ernstem Willen, der Bewegung und ihrem Stande zu dienen, und mit all ihrer sprühenden Begeisterung an die Wesentlichkeit. Das muß eigentlich noch mehr geschehen. Wir müssen noch mehr als bisher auch öffentlich für unsere Bewegung und unsere Ideale demonstrieren. Wenn im jetzt beginnenden Jahre die jungen Menschen der ges-

samten christlichen Gewerkschaften zu einem Reichsjugendtag im „h. Aigen, Köln“ der schönen Metropole des Rheinlandes sich versammeln, dann werden gewiß unsere Jungmetallarbeiter in stolzer Zahl dabei sein. Mit dem Rüsten wollen wir baldmöglichst beginnen.

Erfreulich war auch die sozialpolitische Aktivität für die Jugend im Jahre 1928. Recht lebhaft war die Stellungnahme zu den Fragen des Jugendschutzes und der Jugendausbildung, die durch die Entwürfe eines Arbeitsschutz- und eines Berufsausbildungsgesetzes ausgelöst wurde. Unser Verband hat sich stets mit aller Energie der berechtigten Belange der Jugend, in besonders beachtlicher Weise noch auf seiner Saarbrücker Generalversammlung angenommen.

Leider hat unsere Jugend am Ende des Jahres 1928 auch die Wirkung eines großen sozialen Unverstandes zum Teil am eigenen Leibe spüren müssen. Die Arbeitgeber von Nordwest ließen sich zu einem tiefbedauerlichen Affront gegen die Staatsautorität hinreißen, indem sie trotz eines verbindlich erklärten Schiedsspruches 213 000 Arbeiter auf die Straße setzten und so selbst einen unheilvollen Schlag gegen die deutsche Wirtschaft und gegen das deutsche Volk führten. Nach den Äußerungen maßgebender Wirtschaftskenner hat dieser Kampf der deutschen Wirtschaft mehr als 100 Millionen Mark Schaden wöchentlich zugefügt. Auch die Jugend wurde mit auf die Straße gesetzt. Nichts beweist deutlicher, wie dies, daß man der Wirtschaft die Erziehung der jungen Menschen nicht anvertrauen kann. Nur einige wenige Betriebe haben die Lehrlinge ganz oder zum Teil weiter beschäftigt. Dabei ist es auch hier und da zu häßlichen und gehässigen Bemerkungen gegen die Gewerkschaften gekommen. Ein recht billiges Vergnügen, aber auch kein Beweis von besonderem Mut!

Ein Gutes hat dieses Vorgehen der Unternehmer gehabt. Auch die Jugend hat mehr einsehen gelernt, daß sie recht verlassen ist, wenn sie abseits der Organisation steht. In allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen kann eben die Gewerkschaft durch nichts ersetzt werden.

Unser Verhältnis zu den konfessionellen Jugend- und Gesellenvereinen war durchweg gut. Das ist auch an sich natürlich. Unsere jungen Kollegen sind sicherlich nicht die schlechtesten Mitglieder in diesen Vereinen. Und wir hoffen, daß der Kreis der jungen Menschen, die aus diesen Vereinen zu uns kommen, stetig wächst. Einmal muß sich jeder junge Arbeiter auch gewerkschaftlich entscheiden. Der Gedanke einer Einheitsorganisation ist nichts als ein schöner Traum. Ein christlicher, junger Arbeiter gehört nicht ins Lager der Sozialdemokratie, sondern in die christlichen Gewerkschaften. Wir haben die Hoffnung, daß das Band zwischen den konfessionellen Jugend- und Gesellenvereinen immer enger wird. Das liegt im beiderseitigen Interesse.

Vorschau! Uns Sterblichen ist der Blick in die Zukunft verschlossen. Wir wissen nicht, was das neue Jahr in seinem Schoße birgt. Eines aber wissen wir, daß eine gewaltige Fülle von Arbeit auch im neuen Jahre unserer harret. Arbeit an uns selbst wollen wir leisten. Tüchtige Menschen, ganze Charaktere zu werden, das sei uns allen ernstes Ziel. Darum wollen wir an uns selbst arbeiten, an unserer beruflichen



Der Türmer

Erleichterung, an der Erweiterung unseres Wissens, an der Vertiefung unserer Herzens- und Gemütsbildung. Auswärts wollen wir, vollwertige Glieder unseres Standes und unseres Volkes werden. Zeit ist kostbar, keine vergeudete Stunde kehrt zurück. Zeit ist doppelt kostbar in der Jugend.

Aber auch die Bewegung muß sich auf uns verlassen können. Wir wollen ihr, die uns so treu und so ehrlich dient mit ihrer Erfahrung, ihren reichen Hilfsmitteln, ihrer Kraft und ihrem Einfluß, danken durch die Tat, durch unsere hingebende und begeisterte Arbeit.

So begrüßen wir das neue Jahr als Bringerin neuer Arbeit, als neue Möglichkeit zu neuer segensreicher Arbeit für unsern Stand und unser Volk. Wir wollen, das sei unser Gebetswort, unsern Eifer verdoppeln, Gott aber möge seinen Segen geben.

Wann kann ein Lehrling fristlos entlassen werden?

Der Lehrling einer Automobilfabrik hatte die Anordnung der Leitung, daß nur gelernte Mechaniker und Meister mit Führerschein die neuen Wagen einführen dürften, übertreten und war dafür fristlos entlassen worden. Auf die Klage des gesetzlichen Vertreters des Lehrlings erklärte das Arbeitsgericht München die fristlose Entlassung des Lehrlings für ungerechtfertigt und verurteilte die Firma zum Schadenersatz. In der Begründung heißt es: „Eine zu strenge Handhabung des Entlassungsrechtes ist mit dem Zwecke des Lehrvertrages nicht vereinbar. Es ist richtig, daß der Kläger Pflichtwidrigkeiten sich zuschulden kommen ließ. Allein, bei einem Lehrling muß der Beurteilungsmaßstab ein anderer sein als bei einem Angestellten. Der jugendliche Lehrling befindet sich noch in der Erziehung und Ausbildung. Ihm gegenüber würde bei einer Sachlage, um die es sich hier handelt, eine strenge Handhabung des Entlassungsrechtes, wie sie bei einem Angestellten am Platze sein kann, mit dem Zwecke des Lehrvertrages nicht vereinbar sein. Dazu kommt, daß in dem Lehrvertrag auch die Eltern beteiligt und wesentlich interessiert sind. In einem Falle, wie er hier vorliegt, wird man einer fristlosen Kündigung nur dann eine rechtliche Billigung zuerkennen können, wenn Ermahnungen beim Lehrling und Vorstellungen bei den Eltern fruchtlos geblieben sind.“

Vom Weg der Industrie

Eine sehr aufschlußreiche Uebersicht über die Entwicklung der Industrie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bietet die nachfolgende Chronologische Zusammenstellung der „Hüttenzeitung“:

- 1776—78: Friedrich der Große beginnt mit Schleusenbau auf der Ruhr, um an den Wehren des Unterdamms zu vermeiden.
- 1779: Gründung der Firma Peter Hartort u. Sohn, Stahl- und Eisenwerke, Wetter a. d. Ruhr.
- 1781: 7. Mai: Pfandhöfer erhält Erlaubnis zur Anlage der „Gutehoffnungshütte“ bei Sterkrade.
- 1784: Puddelverfahren von Cort erfunden.
- 1784—90: Bau der ersten Chaussees in der Mark.

- 1789: Erstes Blechwalzwerk in der Mark in Eberlingsen durch Landrichter Göde in Betrieb genommen.
- 1799: Fhr. v. Romberg stellt auf Zeche Dollmond bei Langendreer die erste Dampfmaschine in den Dienst des märkischen Bergbaues.
- 1810: 5. April: Eisenhütten Neueffen und St. Antony der Gebr. Haniel und des Gottlob Jacobi mit der von Frau Krupp erworbenen Gutehoffnungshütte bei Sterkrade zur Gewerkschaft Jacobi, Haniel u. Suppen vereinigt.
- 1811: 7. Dezember: Friedrich Krupp kauft die Walkmühle bei Essen zur Errichtung seiner Gußstahlfabrik.
- 1816: Erster Koksrennereibetrieb im westlichen Teile des Ruhrreviers auf Zeche Sälzer u. Neuaß bei Essen. Verkokung in offenen Keilern.
- 1819: 8. September: Friedrich Hartort und Heinrich Hamp gründen in Wetter a. d. Ruhr die Maschinenfabrik Hartort u. Co., die heutige „Deutsche Maschinenfabrik A. G.“
- 1819: Krupp richtet seine neue Fabrik in Essen ein. Lage im Mittelpunkt der heutigen Krupp-Werke.
- 1820: Erste Fördermaschine (gebaut von Hartort u. Co.) auf Zeche Sankt Peter am Schleich in Betrieb genommen.
- 1820: 22. Juni: Gutehoffnungshütte errichtet eigene Werkstatt zum Bau von Dampf- und Gebläsemaschinen.
- 1825: Eisenhütte Westfalia, Gießerei, Emailierwerk, Maschinenfabrik, zu Lünen a. L. gegründet.
- 1826: Hartort führt Puddelverfahren in Wetter ein und errichtet mit dem englischen Walzmeister Swift dort ein Walzwerk.
- 1827: Anlage der ersten Schienenbahn mit Pferdebetrieb auf Zeche Karl Friedrich Erbstollen.
- 1832: Raffelsteiner Hütte im Rheinland stellt die ersten Eisenbahnschienen her.
- 1832: Krupp als erster Fabrikant von Stahlformgußwalzen.
- 1836: Firma Franz Haniel in Ruhrort baut die ersten geschlossenen Koksöfen auch für Kleinkohle.
- 1843: Erste gewalzte Eisenbahnschienen in Sterkrade.
- 1843: 9. November: Preussisches Gesetz über Aktiengesellschaften begünstigt industrielle Entwicklung.
- 1847: Eisenbahnstrecke Duisburg — Gelsenkirchen — Dortmund — Hamm angelegt.
- 1848: R. Daelen konstruiert an der Hermannshütte ein Universalwalzwerk zum Walzen von Flachisen in verschiedener Breite und Dicke. Verbesserungen am Dampfhammer.
- 1849: Erster reiner Koks-Hochofen im Ruhrbezirk an der Friedrich-Wilhelms-Hütte zu Kälheim (Ruhr) in Betrieb gesetzt.
- 1849: Gründung der Werke 1. Bochumer Eisenhütte, Heintzmann und Dreper, Maschinenfabrik und Eisengießerei Bochum. 2. Gustav Brinkmann u. Co., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Witten an der Ruhr.
- 1852: Gründung des Förder Bergwerks- und Hüttenvereins. Hier Heizung der Dampfessel für das Walzwerk durch die Abwärme der Flammöfen.
- 1852: Heinrichshütte in Hattingen gegründet, jetzt zu Dortmunder Union gehörend.

Der karierte Edgar

Erzählung von Max Karl Böttcher.

Ein wunderlicher Name, gelt!! — Aber so waren nun die Ober-schwabacher! Ein verschlossenes, wortfarges Pflöchen den Fremden gegenüber, ansonsten aber voller Witterwitz, und wann und wo sie an irgendeinem ihrer Ortsmitbürger eine Eigenart entdeckten oder eine Schwärze merkten — schwupp, gleich hingen sie ihm einen Namen an, den der Jermste dann sein ganzes Leben hindurch nimmer wieder los wurde.

So erging es auch dem jungen Edgar Thum. Und das kam so! Edgars Vater war Nachtwächter des Bauerndorfes Oberschwabach. Er war Witwer, aber weil ihn sein Beruf des Nachts beschäftigte, versorgte er tagsüber sein fünfjährig Dabbein, den Edgar, und brachte ihm keine Erbsmutter ins Haus. Das ging so drei oder vier Jahre, bis die große Novemberfluthe den Vater hinwegraffte. Nun war Edgar Vollwaise, aber das gute Oberschwabach war kein unbankbares Dorf, es wußte, was es dem Sohne seines Nachtwächters schuldig war. Am Gemeinderat wurde einstimmig beschlossen, den Sohn des Paters Thum als Ortswaisenkind zu behandeln und zu versorgen.

Epilog — Erbe!!

Was erbte denn der Edgar von seinem Vater?

Nun — so allerlei! Da wäre zuerst ein Bild, etwas angeräuchert war, aber noch leiblich zu erkennen: Prinz Eugen, der edle Ritter. Dann wäre noch ein gut erhaltenes Infanterie Feldspaten zu nennen, der an einem Wandvertage im Gelände liegen geblieben war, und nun noch das dritte und reichste Erbstück: ein Ballen Tuch, bitte ein richtiger Ballen Tuch, mindestens 25 Meter lang, schönes, gutes, gestrahltes Tuch mit handgroßen schwarzen Karos, also Kleiderstoff, wie er halt um die achtziger Jahre von Engländern oder auch von deutschen Stützern getragen wurde. Dieses Ballen Tuch hatte Vater Thum vor Jahren vom Schneidermeister Winter, dem er sein bisheriges Erspartes geliehen hatte, als Entgelt für das Darlehen erhalten müssen, um überhaupt etwas zu erhalten. Und nun hatte der Nachtwächter diesen Ballen Tuch als sein einzigstes Vermögen gehütet wie ein Heiligtum, hatte den Stoff auf-

gespart, um ihn in Zeiten höchster Not zu Geld zu machen, aber er kam nicht dazu, er starb darüber hin, und so ging der gelbe, schwarzkarierte Stoff als Erbstück auf Edgar über.

Jetzt merkt ihr wohl etwas, geneigte Leser, he!!

Ja, ganz richtig! Edgar Thum, nunmehr zehn Jahre alt, ging aus seines Vaters Hause, das Amtswohnung war, und er nahm mit sich, das Bild vom Prinzen Eugen, dann den Militär-Feldspaten, dies beides in der linken Hand, und unter dem rechten Arm schwer schleppend den Ballen kariertes Tuch. Nun begann seine Versorgung als Ortswaisenkind, es begann sein „Reihbett“ und „Reihetisch“ gemäß uralter Dorf-sitte, d. h. jeder Bauer und jeder Häusler hatte die Pflicht, den Jungen auf eine Woche zu beherbergen und zu beschäftigen, und wenn ihr ein wenig nachdenken wolltet, würdet ihr, verehrte Leser, sicher schon wieder etwas merken, nämlich, daß von nun an Edgars Heimatlosigkeit begann.

Also für Schlafen und Essen war gesorgt! Das Dorf hatte gegen hundert Haushaltungen, und jede Haushaltung kam alle zwei Jahre ungefähr an die Reihe, den kleinen Edgar eine Woche zu speisen und zu betten.

Aber! — Ein großes Aber war noch bei der Sache, und darüber hielt der Gemeinderat noch eine Sitzung ab, die war nicht zu kurz, denn es gab zu beraten: war kleidet den Jungen? Das Dorf etwa! Soll heißen: die Gemeindefasse!!

O weh! Die wäre daran bankrott gegangen. War auch gar nicht nötig, Edgars Anzug und Mantel auf Gemeindefasten zu beschaffen, denn er hatte ja einen Ballen Tuch geerbt, wie man nach vierstündiger Beratung feststellte, und der Ballen Stoff wurde geholt, vom Orts-schneidermeister nachgemessen, es waren 25,5 Meter, und von ihm berechnet, daß daraus mindestens für zehn Jahre Anzüge und Mäntel für Edgar hergestellt werden konnten. Den Macherlohn dafür sollte sich der Waisenknabe als Hüter des Wächters des Ortswaisenkindes und der Ortswaisen verdienen. Und so bekam Edgar bald einen Anzug für Werkstags und einen für Sonntags und obendrein einen Mantel für den Winter gebaut und lief nun kariert umher tagaus, tagein. Und um die Kosten für das Zusammenschneiden dieser Kleidungsstücke zu erarbeiten, mußte der gute Edgar drei Jahre lang die Ortsherden auf die Gemeindefassen treiben und betreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendstimmen

Engers. In unserer Bezirksjugendversammlung im November hatten sich 30 Mitglieder aus Neuwied, Horchheim, Nieder-Oberlahnstein und Engers eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Jugendführer, Kollegen Adelfang (Engers), sprach Kollege Siegfried (Niederlahnstein) recht wirkungsvoll den Prolog „Schauspiel im Lande der Zukunft, wacht auf!“ Anschließend wurde das Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit“ gesungen. Geschäftsführer Kollege Arnold Tiefen (Bensdorf) erinnerte an den Kampf der Metallarbeiter in Nordwest und forderte alle Teilnehmer zur solidarischen Unterstützung der im harten Ringen stehenden Arbeitsbrüder auf. Anschließend hielt Kollege Paul Probstl von der Zentrale Dulsburg ein Referat über das wichtige Thema: „Wie fördern wir am vorteilhaftesten unsere gewerkschaftliche Jugendbewegung?“ Der Redner verstand es, wertvolle Winke für die praktische Arbeit zu geben und den großen Wert unserer Bewegung zu beweisen. Nach Schluß der Rede beteiligten sich an der Aussprache die Kollegen Willi Bauer (Neuwied), Heinrich Siegfried (Niederlahnstein) und Jean Adelfang (Engers). Hierin wurde die Anregung, vierteljährlich eine Bezirksversammlung zu halten, gegeben, die abwechselnd in Engers, Neuwied und Niederlahnstein stattfinden soll. Der Versammlungsleiter dankte allen für die finanzielle Unterstützung zum Nordwest-Kampf, worauf Kollege Probstl das Schlußwort sprach. Um 12.30 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, eine arbeitsreiche Tagung erlebt zu haben, die hoffentlich gute Früchte für unsere Jugendbewegung im mittelrheinischen Bezirk bringen wird. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird es auch bei uns vorwärts gehen. Darum an Werk! E. Hommer, Engers.

Sindenburg. Im dichtgefüllten Saale des Sindenerger Konzerthauses veranstaltete kürzlich die Jugendgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes einen wohl gelungenen Jugend- und Eltern-Abend, zu dem auch eine stattliche Reihe von Ehrengästen erschienen war. Von der hochw. Geistlichkeit hatten sich eingefunden Expriester Bennel, Pfarrer Peshla, Pfarrer Demczal (Gleismitz), Pfarrer Pilot, Kaplan Wessoly und Kaplan Fuchs; ferner bemerkte man vom Magistrat Stadtschulrat Dr. Opperskalkli, die Stadträte Saigolla und Stallmach sowie von der Berufsschule Direktor Herrmann.

Die Veranstaltung, die durch einen auf den Abend hinweisenden Prolog eingeleitet wurde, umrahmten Musikvorträge der Kapelle des katholischen Jungmännervereins St. Franziskus unter Leitung von Polyzmeister Starkulla, eine Anzahl lebender Bilder und hübsche Tanzdarbietungen einer Quixborn-Gruppe sowie Liebespenden von Fräulein Kornath (Sopran), am Klavier Alfons Struzyna, beides Schüler des Pionczyk'schen Konservatoriums. Beifällig aufgenommen wurden auch zwei Theaterstücke: „Der Streifbrecher“ und „Lehrbus in Rom“.

Die Festansprache hielt der Geschäftsführer unserer Ortsverwaltung, Kollege Clara. Er hieß die Ehrengäste, Eltern und Mitglieder herzlich willkommen, wies auf den Zweck der Veranstaltung hin und begründete sodann das fürsorgliche Bestreben des Christlichen Metallarbeiterverbandes, auch die Jugend der werktätigen Bevölkerung um sich zu scharen und sie der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Die erwerbstätige Jugend ist mehr als jedes andere Glied der werktätigen Bevölkerung beruflichen und persönlichen Gefahren ausgesetzt. Sie bedarf deshalb dringend des Schutzes und der Hilfe erfahrener Führer, Erzieher und guter Freunde. Was Elternhaus und Schule in die Seele junger Menschenkinder an sittlichen Werten gepflanzt haben, wird gar zu oft im Drange der Alltagsarbeit schon in frühester Zeit vernichtet. Unser Wirtschaftsleben hat eine grundlegende Umgestaltung erfahren, die noch fortlaufend in der Entwicklung begriffen ist. In Industrie und Handwerk ist vielfach das Bestreben der Unternehmer darauf gerichtet, von den jüngsten Arbeitskräften schon Höchstleistungen zu fordern. Unser gegenwärtiger gewerblicher Nachwuchs hat aber in frühester Kindheit eine Zeit bitterster Not und Entbehrungen durchlebt und verflügt leider nicht körperlich über die Kräfte, die man normalerweise voraussehen könnte. In diesem Zusammenhange erwähnt Redner u. a. die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Arbeitszeit und Urlaub für Jugendliche, den Arbeitsschutzgesetzgebung sowie das Berufsausbildungsgesetz, für deren Innehaltung sich der Christliche Metallarbeiterverband mit ganzer Kraft

eingesetzt hat und noch einsetzen wird. Der Verband will der christlichen Metallarbeiterjugend sein ein Hort ihrer Interessen, ein Bollwerk zur Abwehr aller Gefahren, ein Schutz und Schirm aller ihrer Rechte. Er will ihr Förderung zuteil werden lassen auf beruflichem Gebiete und in allen Fragen des Erwerbslebens. Deshalb nochmals die Mahnung an die Jugend der werktätigen Bevölkerung: Sammelt euch, schließt die Reihen, tretet der gewerkschaftlichen Organisation der christlichen Metallarbeiter bei! — Die schön verlaufene Veranstaltung, deren Werbezweck sicherlich erreicht worden sein dürfte, wurde mit einem lebenden Bilde und dem gemeinsamen Absingen des Deutschlandliedes beschlossen.

Lüdenscheid. (Jugendführerkonferenz.) Daß auch in der Jugend unseres Verwaltungsbereichs der ernste Wille zu fleißiger Gewerkschaftsarbeit lebendig ist, bewies unsere am 17. November stattgefundene Jugendführerkonferenz. Der Jugendführer der Gruppe Lüdenscheid konnte Kollegen aus allen Jugendgruppen unserer Ortsverwaltung und auch den Jugendleiter unseres Verbandes, den Kollegen Fischer, sowie den Kollegen Fischer (Lüdenscheid) begrüßen. Es folgte sodann der Bericht der einzelnen Jugendführer über die in den Gruppen geleistete Arbeit, über Stand, Entwicklung und Ausichten der einzelnen Jugendgruppen. Dabei wurde zwar allseitig die Schwierigkeit der Werbearbeit anerkannt, aber erfreulicherweise auch dem ernststen Willen Ausdruck verliehen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Auch manche Anregungen zu erfolgreicher Arbeit wurden dabei gegeben. Kollege Fischer unterstrich die in der Aussprache erfolgte Willenserklärung der Jugendführer und gab seiner Zuversicht Raum, daß auch die Tat folge. Dann folgte das Referat des Kollegen Fischer. Er hob zunächst Wert und Bedeutsamkeit des Führertums hervor. Von der Arbeit und den Eigenschaften des Führertums hänge wesentlich Bestand und Entwicklung auch der Gewerkschaftsbewegung ab. Zu den guten Führern müßten alle Vertrauensmänner, Vorstände, auch die Jugendführer des Verbandes gehören. Unsere Bewegung verleihe es, daß wir uns mit



Neujahr!
 Es künden die Glocken
 das neue Jahr / vorbei
 und vergessen, was gestern
 war, / die Hand her, Bru-
 der, wir wandern zu weit /
 der Sonne entgegen, im
 Rücken das Leid, / zer-
 borsten der Zweifler Flü-
 stern und Spott / an un-
 serem Willen / das walte
 Gott — — Amen!

Otto Böttger-Seni.

aller Hingabe und mit Liebe und Begeisterung für sie einsetzen. Sie verdiene es um ihrer gewaltigen, eminent praktischen Arbeit für unseren Stand, verdiene es auch um ihres grundsätzlichen Wertes wegen. Nur durch sie hat erst der christliche Arbeiter die Freiheit der Interessenvertretung erhalten. Sie gab uns die Möglichkeit der ersten Interessenvertretung, ohne daß wir Verrat an unseren Idealen zu überbrauchten. Sie habe die praktische Arbeit der ganzen Gewerkschaftsbewegung so entscheidend beeinflusst, daß man eigentlich alle gewerkschaftlichen Erfolge als Auswirkungen unserer christlich-sozialen Idee ansprechen müsse. So seien Tarifverträge, das Schlichtungswesen, Betriebsräte usw. schroffe Gegensätze zum Klassenkampfbegriffen der sozialistischen Gewerkschaften. Geistig und grundsätzlicher beherrschen also die christlichen Gewerkschaften heute die gewerkschaftliche Arbeit.

Mit einem begeisterten Appell, stets in treuer Pflichterfüllung zum Jahre zu stehen und unermüdet für unsere Sache zu werben, schloß Kollege Fischer seine lehrreichen Ausführungen. Das Schlußwort ergriff der Jugendführer W. Kropp. Er dankte dem Redner für seine vortrefflichen, begeisterten Ausführungen und forderte alle auf, nun mitzuwirken und zu schaffen, daß das große Werk weitergeführt werde und zum Siege gelange.

Und nun, Freunde, an die Arbeit!

K.

Einen Besuch der Tropfsteinhöhle zu Wiehl schilderte unlängst unsere Jugendgruppe Siegburg. Wir entnehmen dem interessanten Bericht folgende Einzelheiten:

Schon lange war der Wunsch geäußert worden, neben den monatlichen Versammlungen einen Ausflug zu unternehmen. Etwas Besonderes mußte es schon sein, und so wurde einstimmig als Ausflugsort die Tropfsteinhöhle zu Wiehl gewählt. Außer der Naturschönheit des lieblichen Agger- und Wiehltales sollte jeder einmal ein ganz kleines Naturgesehen und dessen Schönheit in der Erde kennenlernen.

Sonntagmorgen — ein Sonntagserwachen auch in der Natur — begrüßt von der aufgehenden Sonne eine Schar christlicher Jungmetallarbeiter, die lachend und singend bei Lautenspiel den Zug erwarten, des

sie hinausführen soll ins schöne Agger- und Wiehltal. Eben ist unser Zug eingelaufen, und schnell gehts in die Abteile. Im Nu sind alle Fenster in Beschlag genommen, und gleich darauf setzt sich das Stahlroß in Bewegung. Jeder sieht etwas Neues, das Auge nimmt alles begierig auf.

Mutwillig spritzt das Wasser der lieblichen Agger gegen das harte, rauhe Gestein des Bahndammes, und glühend wie Kristall spiegelt es sich in den Strahlen der Sonne. Man merkt ihm gar nicht an, daß es schon von mehreren Staudämmen aufgehalten wurde und dem Menschen treu gebient hat. Gleich jung und stark fließt es dahin, und plätschernd setzt es über die kleinen Hindernisse hinweg.

Von fern ruft das Glöcklein der Bergkapelle die frommen Landbewohner zur Messe.

Der Zug läuft in die Station Wiehl ein. Wie ein Bienenschwarm hasten die Jungens durcheinander. Rucksäcke werden umgeschultert, die Mandolinen umgehängt, und nun gehts auf Schusterstrappen, mit Gesang und Spiel, zu dem noch 20 Minuten entfernt liegenden Ziel, der Tropfsteinhöhle.

In zwei Gruppen erfolgt die Besichtigung, und erwartungsvoll folgen wir dem Führer in die ungefähr 10 Meter tief liegende Höhle, welche durch ihre Dunkelheit, verbunden mit der niedrigen Temperatur, fröstelnd und beängstigend auf uns einwirkt. Alles ist still und blickt gespannt auf die da kommenden Dinge. Knips — das elektrische Licht flammt auf, und ein wunderbares Bild bietet sich dem Auge. Es glühert und flimmert, und Tausende Formen und Gebilde schauen aus allen Ecken den Zuschauer an. Aus einer Grotte gehts in die andere, und der Führer zeigt und erklärt uns die einzelnen Figuren und den danach bezeichneten Raum. So kommen wir aus der Eingangshalle, die Orgelgrotte durchschreitend, am Drachenloch vorbei, in den gewaltigen Säulengang. In einem breiten Riß sehen wir ausnahmsweise große Stalaktiten, welche wie Eiszapfen an den vorspringenden Bergzacken hängen. In der Teufelschlucht und dem versteinerten Wasserfall vorbei, gelangen wir in den großen Saal, wo vier mächtige Hügel, Stalagmiten genannt, das weit über 1000jährige Bestehen der Höhle bekunden. — Mit ein wenig Phantasie erkennen wir den Elefantkopf, den Kuhtritt, den Zuckerhut, die Räucherlampe und das Schneckenhaus. Steigen die Treppe hinauf und werden wieder von der Sonne begrüßt.

Aber keine lachenden Menschen empfängt sie. Kein, ernste, schweigende, in Gedanken versunkene Jungmetallarbeiter sind es geworden. Wie ist doch die Erde so schön, so schön denken alle und viele noch dazu: Danken will ich dem Verband, der es mir als Mitglied der Jugendgruppe ermöglicht, im Kreise wahrer Kameraden solche schöne, unvergeßliche Stunden zu erleben.

Nach dem Mittageßen gehts nach Waldbühl, und wir besteigen das Bröltal-Bügel, welches die müden Wanderer in der abendlichen Dämmerung dem Heimatsort zuführt. Wertvoll ist solche Wanderung. Man hat sich näher kennengelernt, und einer erzählt dem andern aus seinem Leben. Hier singt einer beim Klang der Laute, dort spielt ein Wirtshaus seine Rolle; doch stimmt unser Jugendführer ein Lied an, so singt alles mit. Ein wehes Gefühl beschleicht einen, wenn man die fragenden Blicke der Mitfahrenden auf sich gerichtet sieht und man kann ihnen nicht den Wimpel unserer Angehörigkeit entgegen halten. (Erwerben: Wo ein Wille, da ein Weg! Die Red.)

Aber was nicht ist, das muß noch werden. Wir nahmen Abschied voneinander mit dem Versprechen: Mit ganzer Kraft bei der kommenden Winteragitation mitzuwirken und der Jugendabteilung neue Mitglieder zuzuführen. — Und fast alle haben dem Verband gedankt, indem bereits 38 Neuaufnahmen von Jugendlichen auf dem Gewerkschaftsbüro eingegangen sind. Doch weiter vorwärts und aufwärts! Sinein in die Wettbewerbsarbeit mit dem Rufe: „Durch die Tat im Verband zu helfen unserem Stand!“
Ellerich

Briefkasten

Für die freundlichen Weihnachtsgrüße danke ich herzlich. Soffentlich habt Ihr das neue Jahr gut begonnen. Möge es uns der Erfüllung unserer Wünsche und Hoffnungen näher bringen. Möge neben einer tiefen Religiosität wahre Heimat- und Vaterlandsliebe, noble Lebensführung, soziales Verständnis und Kenntnis der Kulturgüter in uns wachsen zu ewigen Staatsbürgertrugenden. Möge das Schicksal unseres Volkes unser Sinnen und Tun so beeinflussen, daß wir zu Männern heranwachsen, denen der Blick schärft wird für unsere staatsbürgerliche Pflicht, für unsere verantwortungsvollen Aufgaben am zukünftigen Geschick. — Willi K. Deine hübsche Karte von Kochel am See hat auch mir große Freude bereitet. Unser lieber Paul, der ja auch Dein besonderer Freund zu sein scheint, wird auch im neuen Jahre eifrig bemüht sein, all die kleinen und großen Wünsche zu erfüllen. Daß Dir der neue Jugendbrief gefällt, kann ich mir lebhaft denken. Schulterdolch — Erich M. Du machst Dir ja gewaltige Sorgen! Also paß genau auf: Matthias Höcher, Paul Probst und Heisterlein Hämmerlein sind durchaus nicht gleich. Der eine ist etwas größer, der andere etwas kleiner, der dritte wieder etwas größer. Also die Größe, das Gewicht, die Halsweite, die Schenkelweite ist bei allen dreien verschieden. In einem Stück aber sind alle drei gleich — sie wollen alle Dein Bestes. Sie wollen Dir helfen. Also mach' Dir deswegen keine Sorgen. Im Sommer wird Matthias Höcher Euch besuchen, frage ihn dann selbst, er wird Dir viel erzählen. — J. S. Ingebladt. Dein Gedicht habe ich mit großem Interesse gelesen. Es ist tief und warm empfindend, nur fehlt ihm leider das, was man als letzten Schluß bezeichnet. Wenn nun auch die böse Zeit vorbei ist, soll doch Deine letzte Strophe hier stehen:

Wir müssen uns von den Ketten befreien,
Denn freie Menschen wollen wir sein.

Und wenn alle sind bis zum Letzten bereit,
Ist der Sieg uns gewiß: durch Einigkeit.

Karl D. in S. Deine photographischen Aufnahmen bezeugen viel Geschmack, gute Technik und feines Empfinden. Ob es ratsam ist, gute Landschaftsaufnahmen zu kolorieren, bleibt dem Geschmack des einzelnen überlassen. Mache die Abzüge auf weiches, mattes Papier. Mit Stabilisfarben lassen sich die einzelnen zarten Farbtöne gut auftragen. Übung macht auch hier den Meister. — Ernst K. in O. Es gibt wenig gute Dekorbilder. Soffentlich kann ich bald wieder einige hübsche Zauberstücklein bringen. Wer hübsche, lustige Zauberstücklein kennt und sie mir mitteilt, soll mein besonderer Freund werden. Abschreiben aus Büchern und Zeitungen ist nicht gestattet. Frühlings- und Ostergebichte müssen bis spätestens 15. Januar in meine Hände gelangen, andernfalls ist eine Berücksichtigung ausgeschlossen. — Wilhelm Schm. in S. Viel Glück! Freut mich, daß Du mir treu bleibst. Handschlag.

Herzlichen Gruß

Meister Hämmerlein, Duisburg, Stapeltor 17.

Buchbesprechung

Kailenberg, Dr. Otto: „Der kleine praktische Klempner und Installateur“. Mit 173 größtenteils Original-Abbildungen. Broschiert 3,50 M., gebunden 5 M. Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inh.: Franz Mittelbach), Stuttgart.

Das Buch will für die jüngeren Angehörigen des Klempners- und Installateur-Gewerbes das richtige Verständnis für den Beruf erwecken, macht mit den so verschiedenartigen Materialien und Metallen, den so mannigfaltigen Arbeiten und abwechslungsreichen Vorrichtungen, Einrichtungen und Ausführungen bekannt. In großen Zügen behandelt es die Bau- und Ladenarbeiten des Klempners, die Gas-Installation, die Wasserversorgung des Wohnhauses, die Entwässerungsanlagen und die Anschlüsse an die Gas- und Wasserleitung. Die klare und anschauliche Darstellung machen das Werk wertvoll. Besonders für die gewerblichen Schulen ist das Buch als Leitfaden und Handbuch sehr brauchbar.

Auflösung des Weihnachtsträufels:

Es zieht das Weihnachtsfest mit seinem Glanze beglückend in Palaß und Hütten ein. Der Tannenbaum im lichten Strahlenkranz erfreut das Herz mit seinen Zauberschein.

Schriftleitung für den Hammer: M. Föcher.

Bekanntmachung

Sonntag, den 6. Januar, ist der 2. Wocheneitrag im neuen Jahre fällig.

Das Mitgliedsbuch Nr. 548472, ausgestellt auf den Namen Josef Orth, ist verloren gegangen. Sollten mit dem Buche irgendwelche Ansprüche an den Verband gestellt werden, so ist dasselbe festzuhalten und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Inhaltsverzeichnis

Der Deutsche Metallarbeiter. Hauptteil:

Das neue Jahr und die „Politik auf lange Sicht“ (G. W.), S. 2. Wirtschaft, Sozialpolitik und Arbeitsrecht im Jahre 1928 (Wbr.), S. 7. Severings Spruch und wir (. . .), S. 5. Der neue Jahrgang unseres Organs, S. 6. Um die Neuregelung des gesetzlichen Arbeiterschutzes (Kreil, KdRWR), S. 7. Gedicht: Des Jahres letzte Stunde (Joseph Viktor Scheffel), S. 7. Eine eigenartige Lohnbewegung im Saarbergbau (c—d), S. 8. Severings Schiedsspruch in Nordwest, S. 8.

Unterhaltung:

Lodruf des Goldes (Jad London), S. 10.

Aus den Betrieben:

Völkerverbundregierung und Saararbeiterschaft (c—d), S. 11. Mitwirkungsrecht ist Mitwirkungspflicht (m.), S. 12.

Umsturz:

Anton Graß 80 Jahre alt (Klaufe), S. 12. Alois Birkenfeld † (G.), S. 12. Im Herz regt es sich (Selter), S. 12.

Der Hammer:

Neujahr! (S.), S. 13. Wann kann ein Lehrling striflos entlassen werden? (S. 14). Vom Weg der Industrie, S. 14. Der karierte Edgar (Max Karl Hötter), S. 14. Jugendstimmen: Engers (E. Sommer, Engers); Lindenburger; Lüdenscheld (K.); Siegburg (Ellerich), S. 15. Briefkasten, S. 16. Buchbesprechung, S. 16. Rätfelauslösung, S. 16.

Bekanntmachung:

Seite 16.

Schriftleitung: Georg Wieber — Verlag: Franz Wieber, Duisburg, Stapeltor 17. Druck: Echo-Verlag und -Druckerei, e. G. m. b. H., Duisburg.